



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

**„Sprachliche Interferenzen bei in Österreich lebenden Polen.
Eine empirische Untersuchung.“**

Verfasser

Wojciech Szarzyński

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im Januar 2013

Studienkennzahl:

A - 332

Studienrichtung:

Deutsche Philologie

Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Patocka

*„Wenn die Worte nicht stimmen, dann ist das, was gesagt wird, nicht das Gemeinte.
Wenn das, was gesagt wird, nicht das Gemeinte ist, dann sind auch die Taten
nicht in Ordnung. Sind die Taten nicht in Ordnung, so verderben die Sitten.
Verderben die Sitten, so wird die Justiz überfordert. Wird die Justiz überfordert,
so weiß das Volk nicht, wohin es sich wenden soll. Deshalb achte man darauf,
dass die Worte stimmen. Das ist das Wichtigste von allem.“*

Konfuzius (551 - 479 v. Chr.)

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung.....	3
2. Vergleichende Sprachwissenschaft.....	6
2.1. Arten des synchronen Sprachvergleichs.....	6
2.1.1. Kontrastive Linguistik.....	6
2.1.2. Konfrontative Linguistik.....	10
2.1.3. Übersetzungsvergleich.....	13
2.2. Vergleichende Sprachwissenschaft und Fehleranalysen.....	15
3. Sprachliche Interferenz	18
3.1. Zur Definition der sprachlichen Interferenz.....	18
3.2. Interferenztheorien.....	20
3.2.1. Externe Interferenz	21
3.2.2. Interne Interferenz	21
3.3. Interferenz auf den sprachlichen Ebenen.....	21
3.3.1. Phonetische Interferenz.....	21
3.3.2. Grammatische Interferenz.....	27
3.3.3 Lexikalische Interferenz.....	36
3.4. Sprachliche Interferenz in Bezug auf Zweisprachigkeit	39
3.5. Lehnwortschatz und Lehnübersetzung	42
4. Polen in Österreich	45
5. Analyse der empirischen Untersuchung	47
5.1. Vorgehensweise	47
5.2. Ergebnisse.....	56
5.2.1. Fehlerursachen.....	70

5.2.2. Fehleranalyse.....	71
5.2.2.1. Substantiv	71
5.2.2.1.1. Genus.....	71
5.2.2.1.2. Kasus	73
5.2.2.2. Verb.....	76
5.2.2.2.1. Aspekt und Tempus	77
5.2.2.2.2. Schwache und starke Verben.....	79
5.2.2.2.3. Trennbare Verben.....	80
5.2.2.2.4. Passivbildung.....	81
5.2.2.3. Präpositionen.....	83
5.2.2.4. Wortstellung	83
5.2.2.5. Aussprache.....	85
5.2.2.7. Sprachmischung.....	87
 6. Zusammenfassung.....	 89
 7. Bibliographie	 91

1. Einleitung

Sprachen sind wie ein menschlicher Körper. Sie leben, entwickeln sich und sind anfällig für verschiedene Veränderungen, die mehr oder weniger – je nach Sprachsystem – ihre Struktur „beeinträchtigen“ können. Dieses Phänomen lässt sich beispielsweise gut sehen, wenn ein Sprecher eine bestimmte Sprache nicht als Mutter-, sondern als Fremdsprache erlernt und versucht diese dann im alltäglichen Leben zu verwenden. Er wird sich natürlich um die möglichst korrekte Ausdrucksweise bemühen, doch sprachliche Fehler lassen sich dabei nur schwer vermeiden, denn es ist nicht so einfach zum Beispiel einige – vor allem die in der Muttersprache nicht existierenden – Laute nachzuahmen oder sämtliche grammatikalische Regeln mit all ihren Ausnahmen zu erlernen.

Natürlich gibt es Menschen, die als sprachbegabt gelten und sich die Fremdsprachen mit ihren Normen viel leichter als andere und dabei ganz korrekt aneignen können. Allerdings ist es nicht von der Hand zu weisen, dass diese Menschen eher die Minderheit als die Mehrheit in der Gesellschaft bilden, denn das Erlernen einer Fremdsprache ist normalerweise ein sehr langer Prozess, in welchem es mehrerer Fähigkeiten wie z.B. guter Sprach- und Hörkompetenz bedarf.

Der nächste Punkt ist, dass viele Sprecher ihre eigene Muttersprache quasi als Schablone beim Erlernen einer Fremdsprache heranziehen, und bestimmte Ausdrücke – bewusst oder unbewusst – wortwörtlich übersetzen, in der Überzeugung, damit in der Zielsprache die richtigen Formen zu bilden. Doch, auf eine wortwörtliche Übersetzung kann man sich nur selten verlassen, denn vieles lässt sich nicht Wort für Wort übertragen, schon allein aus dem Grund, dass jede Sprache sehr eng mit der Kultur verbunden ist, die wiederum in verschiedenen Ländern anders wahrgenommen werden kann. Deswegen kommt es sehr oft zu den so genannten Interferenzfehlern, die auf allen sprachlichen Ebenen, wie beispielsweise in der Syntax, Morphologie und Phonologie, auftreten können. Anfangs wird allerdings diese Fehlerquelle im Bereich der Semantik (zumindest am Anfang des Lernprozesses) begangen, als Resultat der Nichtbeachtung

der semantischen Valenz in der Zielsprache¹. Aber auch der Bereich der Phonologie scheint sehr oft durch sprachliche Fehler betroffen zu sein, denn es ist nicht einfach zum Beispiel für einen deutschlernenden Polen, sich die deutsche Artikulationsbasis aufzubauen, mit den Lauten, die im Polnischen gar nicht existieren.

Die vorliegende Diplomarbeit hat das Ziel, sprachliche Schwierigkeiten beim Erlernen der deutschen Sprache aufgrund der Interferenz aufzuzeichnen, mit welchen in Österreich lebende Polen oft konfrontiert werden.

Das Thema dieser Arbeit ist nicht rein zufällig gewählt und basiert auf meinen eigenen Beobachtungen und Erfahrungen, die ich im Laufe meines Studiums oder viel mehr beim Erlernen der deutschen Sprache erworben habe. Ich gehöre nämlich selber zu den Personen, die sich durch „den Irrgarten“ der deutschen Sprache „hindurchkämpfen“ mussten beziehungsweise weiterhin müssen, um ein gewisses sprachliches Niveau zu erreichen. Da mich die Thematik der Sprachwissenschaft viel mehr als andere Gebiete meines Studiums interessiert hat, war es für mich nicht so schwierig, mir ein geeignetes Thema für meine Diplomarbeit auszusuchen, vor allem weil ich selber jeden Tag mit den oben erwähnten Lernschwierigkeiten konfrontiert werde.

Auch meine polnischen Bekannten, Studien- und Arbeitskollegen und -kolleginnen, die ich hier in Österreich kennen gelernt habe, haben mich mitunter unbewusst dazu bewegt, mich mit dem Thema der sprachlichen Interferenz auseinanderzusetzen, denn für viele von ihnen ist die deutsche Sprache eine Hürde, die sich nur sehr schwer bewältigen lässt. Diese sprachliche Hürde ist im wahrsten Sinne des Wortes für einen Menschen mit Muttersprache slawischen Ursprungs eine echte Herausforderung, denn Deutsch gehört schließlich zu den germanischen Sprachen und hat mit dem Polnischen eigentlich nichts zu tun. Denn die Grammatik der deutschen Sprache unterscheidet sich stark von der polnischen, ähnlich wie die Betonung oder die Lexik. Dieser Tatsache liegt zugrunde, dass viele Polen – trotz ihrer Bemühungen – nicht in der Lage sind die deutsche Sprache derartig zu erlernen, dass eine ungestörte Kommunikation zwischen dem Sender und Empfänger stattfinden kann. Dies mündet im eigentlichen Thema

¹ Vgl. Dębski, Antoni / Meinhard, H.J.: Semantische Interferenzfehler und Verbvalenz. In: Studien zum polnisch-deutschen Sprachvergleich 1. (Hg.) Państwowe Wydawnictwo Naukowe: Warszawa – Kraków 1981, S. 33.

meiner Diplomarbeit, welche die sprachliche Interferenz ins Zentrum stellt, die beim Erlernen einer Fremdsprache nicht selten auftritt. Eben dieses Phänomen möchte ich in meiner Arbeit – anhand empirischer Untersuchungen - erforschen, um aufzuzeigen, in welchen Bereichen der deutschen Sprache Polen die meisten Fehler begehen. Ist das etwa die deutsche Semantik? Oder viel mehr die Aussprache, die aufgrund deutscher Laute den Polen Probleme macht? All das, erweitert durch zahlreiche Beispiele und Fehleranalysen, werde ich in den nächsten Kapiteln dieser Arbeit präsentieren. Zu diesem Zweck habe ich mich entschlossen, eine empirische Studie durchzuführen, weil ich überzeugt bin, dass ich damit das Thema viel besser veranschaulichen kann. Relevant für die Teilnahme an der Studie sind Polen, welche in Polen aufgewachsen sind und Deutsch als Fremdsprache erlernten beziehungsweise weiterhin erlernen. Polen, die in Österreich geboren beziehungsweise von klein auf aufgewachsen sind, werden in dieser Arbeit nicht in Betracht gezogen, da sie sich – laut meiner Beobachtungen – meistens Deutsch als Muttersprache einwandfrei aneignen, was für meine Untersuchungszwecke weniger relevant ist. Da ich selbst diese Diplomarbeit als Polnisch-Muttersprachler und vor allem als Germanistikstudent verfasse, ist es zielführender, sich auf die deutsche Sprache zu konzentrieren, denn sie scheint auch angesichts meines Studiums der deutschen Philologie von größerer Bedeutung zu sein. Es werden dabei alle sprachlichen Aspekte des Deutschen unter die Lupe genommen, wodurch ich anschließend eine sprachliche Biographie von in Österreich lebenden Polen erstellen werde, was sich übrigens im empirischen Teil der vorliegenden Arbeit erweisen wird.

2. Vergleichende Sprachwissenschaft

Bevor ich genauer auf das Wesen der sprachlichen Interferenz und damit auf den Zentralpunkt meiner Diplomarbeit eingehe, wäre es angebracht zunächst zu klären, zu welchem Bereich der Sprachwissenschaft sie überhaupt angehört und welche Wege es gibt, um sie zu erforschen.

Die sprachliche Interferenz gehört im Allgemeinen der so genannten vergleichenden Sprachwissenschaft an, die sich – wie schon der Name sagt – mit Vergleichen von Einzelsprachen beschäftigt. Dabei werden die ausgewählten Sprachen miteinander konfrontiert und auf ihre Unterschiede und/oder Gemeinsamkeiten – je nach Methode – unter die Lupe genommen. Dies kann wiederum dank zweier Untersuchungsverfahren erfolgen, zum einen aus diachroner und zum anderen aus synchroner Sicht. Die erste Methode besteht in einem historischen Vergleich, in dem ausgewählte Sprachsysteme vor allem aus Sicht ihrer geschichtlichen Entwicklung analysiert werden. Die zweite dagegen beschränkt sich auf einen gewissen Zeitpunkt. Und da sie sich in diesem Zeitpunkt hauptsächlich mit Untersuchungen in Hinsicht auf Sprachunterricht befasst und damit eindeutig das Thema der vorliegenden Arbeit anschnidet, habe ich mich entschlossen, den historischen Vergleich auszulassen, um das synchrone Verfahren in den Vordergrund zu stellen.

2.1. Arten des synchronen Sprachvergleichs

Der synchrone Sprachvergleich kann grundsätzlich mit Hilfe zweier Untersuchungsverfahren zustande kommen, indem man ihn entweder kontrastiv oder konfrontativ durchführt.

2.1.1. Kontrastive Linguistik

In mehreren vergleichenden Grammatiken wird oft auf sprachliche Unterschiede zwischen sich zwei gegenüber stehenden Sprachsystemen hingewiesen, ohne deren Gemeinsamkeiten in Betracht zu ziehen, was übrigens laut vieler Sprachwissenschaftler

eine Hürde darstellt, um das Wesen und den Mechanismus der sprachlichen Interferenz wirklich zu erforschen. Beschäftigt sich die Grammatik doch nur mit Unterschieden zweier Sprachen, so wird sie in der Sprachwissenschaft als kontrastiv bezeichnet, da sie eines der Sprachsysteme dem anderen gegenüber in Opposition stellt. Daher auch der Name dieses Verfahrens, dessen Grundlage lateinisches *contra* (gegen) und *stare* (stehen) bilden.

Die kontrastive Linguistik findet ihre Höhepunkte in den 1960er Jahren. Die meisten Arbeiten dazu entstanden in den Vereinigten Staaten. Die amerikanische Linguistik dieser Zeit war deskriptivistisch orientiert und legte ihre Forschungsschwerpunkte auf die Untersuchung zweier oder mehrerer Sprachen mit besonderem Augenmerk auf die Probleme der Fremdsprachendidaktik.²

Die kontrastive Sprachwissenschaft entstand also aus rein praktischen Gründen. Es wurde nach einer Lehrmethode beziehungsweise Lehrmaterialien gesucht, die all die Elemente einer Sprache aufzeigt, die in der Muttersprache nicht gegeben sind.³ Somit ist die kontrastive Linguistik eine anwendungsbezogene Disziplin, deren Zweige die Fehleranalyse und die Untersuchung von Interferenzerscheinungen darstellen. Als solche eine angewandte Disziplin steht sie in enger Beziehung zu Psychologie, Psycholinguistik, Soziologie, Soziolinguistik, allgemeiner Sprachwissenschaft und linguistischer Pragmatik.⁴

Diese Methode wurde lange Zeit im Fremdsprachenunterricht angewandt, da man davon ausging, dass der Lernende versucht, sich die neu zu erlernende Sprache auf Basis seiner Muttersprache anzueignen. Sprachfehler wurden „als Folge von Inkompatibilität zwischen den durch das Erlernen der Muttersprache gewonnenen Habits und jenen der Zielsprache“⁵ verstanden. Davon ausgehend sollte das Erlernen einer Fremdsprache umso schwieriger sein, je mehr diese von den Strukturen der Muttersprache abweicht. Doch das Erwerben einer nah verwandten Sprache birgt manchmal mehr Schwierigkeiten als beim Erwerb einer weniger verwandten. So konnte beobachtet

² Vgl. Szulc, Aleksander: Kontrastive Analyse und Interferenz. In: Studien zum polnisch-deutschen Sprachvergleich 2. (Hg.) Szulc / Aleksander. Krakau: Nakład Uniwersytetu Jagiellońskiego 1985, S. 7.

³ Vgl. Zabrocki, Ludwik: U podstaw struktury i rozwoju języka. At the Foundation of Language Structure and Development. Warszawa: Państwowe Wydawnictwo Naukowe 1980, S. 272.

⁴ Vgl. Szulc (1985), S. 7.

⁵ Szulc (1985), S. 8.

werden, dass vielen Polen das Lernen von slawischen Sprachen wie Russisch oder Tschechisch schwerer fallen kann, als etwa Deutsch oder Französisch. Aufgrund der scheinbaren Ähnlichkeit innerhalb der slawischen Sprachen läuft der Lernende Gefahr, sehr viele Interferenzfehler zu begehen, da die Interferenzbasis auf den identischen Elementen und Strukturen von Mutter- und Fremdsprache aufgebaut wird. Das Erlernen des Englischen bereitet den meisten Polen jedoch noch mehr Schwierigkeiten als das Deutsche. So kann man im Grunde feststellen, dass sowohl strukturell sehr entfernte als auch sehr verwandte Sprachen größere Schwierigkeiten mit sich bringen können als mäßig verwandte.⁶

Dem kontrastiven Modell kam 1966 von Chomsky Kritik entgegen. Diese bestand in dem Vorwurf, dass die Deskriptivisten mit ihrer Methode Probleme hätten, einen gemeinsamen Nenner als Grundlage für die kontrastive Analyse zu finden. Die Vertreter der generativen Transformationsgrammatik verlangten nach einer *tertium comparationis*, nach etwas Universellem, das in Ziel- und Ausgangssprache vorhanden sei.⁷ Allerdings ist es schwierig, innerhalb der Sprachsysteme nach nur einem *tertium comparationis* zu suchen, schließlich wäre dieses nur außersprachlich und getrennt vom Denkinhalt zu finden. Deswegen müsste man beim Vergleich zweier Sprachen unterschiedliche *tertia comparationis* einführen, je nach dem zu vergleichenden Subsystem.⁸ Geschlossene und offene Systeme haben andere Bezugsobjekte. Geschlossene beziehungsweise determinierte Subsysteme haben Elemente, die in gewissem Grad voraussagbar aufeinander einwirken. Beim Vergleich zweier solcher geschlossener Systeme werden als *tertia comparationis* kategorielle Funktionen angesetzt. Diese geschlossenen Subsysteme lassen sich anhand von Regeln und Gesetzmäßigkeiten ausdrücken. Diese haben jedoch unterschiedliche Inhalte beziehungsweise Regelintension und Umfänge beziehungsweise Regelextension. Je größer die Regelextension, umso leichter wird übergeneralisiert und Sprachfehler werden häufiger begangen. „Die Regelextension ist umgekehrt proportional zur Anzahl von Restriktionen, also Einschränkung auf einen bestimmten Umfang.“⁹ Wichtig ist jedoch, dass bei einem Sprachvergleich die Beziehung zwischen Ausdrucksplan und

⁶ Vgl. Zabrocki (1980), S. 255.

⁷ Vgl. Szulc (1985), S. 8.

⁸ Vgl. Szulc (1985), S. 9.

⁹ Szulc (1985), S. 10.

Inhaltsplan berücksichtigt wird, wenn bei einer Gegenüberstellung von Formen nichts Relevantes über den Unterschied der Sprachen ausgesagt wird.

Bei einem sehr offenen System wie dem lexikalischen müsste die Regelhaftigkeit quasi nicht vorhanden sein. Somit können zwei Sprachen unterschiedliche Gliederungen der außersprachlichen Wirklichkeit aufweisen.¹⁰ Dieser Umstand muss bei der kontrastiven Analyse zweier lexikalischer Systeme berücksichtigt werden. Hier kann also unterschieden werden zwischen universellen semantischen Restriktionen, die für alle Sprachen gelten, wie zum Beispiel hinsichtlich Belebtheit, Zählbarkeit etc., und lexikalischen beziehungsweise lexotaktischen Restriktionen, die durch das lexikalische System, also die Oberflächenstruktur, bestimmt werden. Diese lexikalischen Determinationen wurden von Firth als Kollokationen bezeichnet und sind das Ergebnis sozialer Konvention.¹¹

Krzeszowski sah kontrastive Studien, zusammen mit der Übersetzungstheorie, in seinem 1967 erschienenen Aufsatz „*Fundamental Principles of Structural Contrastive Studies*“ als Teil der angewandten Sprachwissenschaft. Ihre Aufgabe sei die Ermittlung von Interferenzstellen, die das Material für Lehrmittel liefern sollten. Kontrastive Studien sollten aus drei Schritten bestehen:

1. aus der getrennten Beschreibung der Einzelsprachen
2. aus der Ermittlung der Äquivalenz
3. aus dem Vergleich selbst.

Dem zweiten Teil sei die größte Bedeutung beizumessen.¹²

¹⁰ Vgl. Szulc (1985), S. 11.

¹¹ Vgl. Szulc (1985), S. 11.

¹² Vgl. Miemietz, Bärbel: Kontrastive Linguistik Deutsch-Polnisch 1965-1980. Gießen: Wilhelm Schmitz Verlag 1981, S.12.

2.1.2. Konfrontative Linguistik

Schließt man sowohl die Unterschiede als auch die Gemeinsamkeiten zweier Sprachsysteme ein, wird diese Grammatik als konfrontativ bezeichnet.¹³ Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass die kontrastive Grammatik ein Bestandteil der konfrontativen ist, die wiederum in der Linguistik als eine Art des so genannten synchronen Sprachvergleichs angesehen wird.

Neben der oben erwähnten kontrastiven Linguistik unterscheidet der synchrone Sprachvergleich mittlerweile also – wie gesagt – auch die so genannte konfrontative. Das Wort „*mittlerweile*“ ist hier mit Absicht eingeführt worden, da es noch vor Kurzem keine strukturelle Unterscheidung zwischen den beiden Untersuchungsverfahren gab. Man hat nämlich den Begriff *konfrontative Sprachwissenschaft* nicht als eigenständige Teildisziplin des synchronen Sprachvergleichs, sondern eher als Synonym für die kontrastive angesehen, die vor allem in Osteuropa verbreitet war. Doch so eine Annahme wollten viele Sprachwissenschaftler nicht gelten lassen, da es hier nicht allein um die Bezeichnung ginge, sondern um die Vorhebung gewisser Aspekte, die die kontrastive Linguistik bei ihrer Untersuchung nicht in Betracht ziehe. So hat beispielsweise schon im Jahr 1969 der polnische Germanist Ludwik Zabrocki in seiner Publikation über „*Grundlagen der konfrontativen Grammatik*“ darauf hingewiesen, dass es neben der kontrastiven Sprachwissenschaft eine strukturelle Unterscheidung zu der konfrontativen geben müsse, da die letztere sich nicht ausschließlich mit Differenzen von sich zwei gegenüber liegenden Sprachsystemen, sondern auch mit ihren Übereinstimmungen befasse, was die kontrastive Methode nicht tue.

Als eine Art synchroner vergleichender Linguistik oder im engeren Sinne Grammatik unterscheidet sich die konfrontative Sprachwissenschaft beziehungsweise Grammatik natürlich auch von der traditionellen vergleichenden Grammatik der Junggrammatiker. Diese ging von einer gemeinsamen Ursprache aus und erforschte Unterschiede in Hinsicht auf deren genetische Ableitung von dieser Ursprache und die historischen Entwicklungsphasen. Die moderne konfrontative Grammatik vergleicht Sprachen, die genetisch verwandt sein können oder eben nicht. Sie leitet keine gemeinsame Ursprache

¹³ Vgl. Zabrocki (1980), S. 256.

ab und ist rein synchronisch. Sie beschreibt homogene Einzelelemente und Teilsysteme von beliebigen Sprachen, die Verwandtschaft ist dabei irrelevant.¹⁴

Die konfrontative Grammatik ist eher als Teilgebiet der typologisch-vergleichenden Sprachwissenschaft zu verstehen, die ebenso im 19. Jahrhundert entstand wie die damals vorherrschende historisch-vergleichende Linguistik. Sie erlebte ihren Aufschwung erst mit dem Strukturalismus des 20. Jahrhunderts.

„Die typologisch - vergleichende Sprachwissenschaft befaßt sich sowohl mit den Übereinstimmungen, als auch mit den Unterschieden, die zwischen den verglichenen Sprachen im Bereich der einzelnen homogenen Elemente und Strukturen existieren.“¹⁵

Anhand dieses Verfahrens stellt diese Methode die Verwandtschaft der untersuchten Sprachen fest. Im Gegensatz zur typologisch-vergleichenden Sprachwissenschaft, die ein größeres Augenmerk auf eine Klassifikation anhand der Gemeinsamkeiten zweier Sprachen legt, befasst sich die konfrontative Linguistik Gegensätze. Somit entstehen auch „Negativelemente“, die in der Ausgangssprache im Vergleich zur Zielsprache (oder umgekehrt) gar nicht existieren.¹⁶

Im Aufgabenbereich der konfrontativen Linguistik liegt auch die Gestaltung der Lehrmittel. Mit der richtigen Strategie und Taktik kann sie helfen, den gesteuerten Fremdsprachenunterricht linguistisch zu begründen und zu rationalisieren. Dabei muss der Zusammenhang zwischen den jeweiligen Beschreibungsmethoden der konfrontativen Sprachwissenschaft und den Fehlleistungen in den fremdsprachigen Äußerungen der Lernenden immer wieder neu durchdacht werden. Hier spielt der Zusammenhang zwischen Fehlerstelle und Fehlerquelle eine große Rolle, wobei erstere für gewöhnlich besser bekannt ist als letztere.¹⁷

¹⁴ Vgl. Zabrocki (1980), S. 256.

¹⁵ Zabrocki (1980), S. 258.

¹⁶ Vgl. Zabrocki (1980), S. 277.

¹⁷ Vgl. Reschke, Manfred: Konfrontative Phonologie im Problemfeld zwischen Fehlerstelle und Fehlerquelle. Anmerkungen zu ausgewählten Problemen vor einem deutsch-russischen Vergleich des Konsonantismus für die Ausspracheschulung in der Russischlehrerausbildung. In: Synchroner slawisch-deutscher Sprachvergleich. (Hg.) Eckert, Rainer / Gladrow, Wolfgang. Oberlungwitz: Akademie der Wissenschaften der DDR 1989, S 125.

Zabrocki hält die Ergebnisse bilateraler konfrontativer Studien, also Grammatiken und Semantiken, für besonders wichtig, wenn es um den praktischen Fremdsprachenunterricht geht.¹⁸ Leider mangle es an solchen bilateralen Lehrbüchern, was zur Folge hat, dass der potenzielle Interferenzfaktor der Muttersprachen quasi ausgeklammert wird. Ein Beispiel für ein auf bilateraler Grundlage aufgebautes Lehrbuch für Deutsch ist das zweibändige „*Deutsch für Anfänger*“ von Szulc und Kozłowska.¹⁹ Dieses Buch greift auf die Ergebnisse konfrontativer Studien zurück. Bilaterale oder in weiterer Folge multilaterale Lehrbücher sollten entsprechende Übungen enthalten, die dabei helfen, sich alle bilateralen Unterschiede, die im Bereich der geschlossenen Strukturen zwischen Deutsch und der Muttersprache auftreten, anzueignen. Überdies sollen darin die wichtigsten Unterschiede aufgezeigt werden, die im Bereich der offenen Strukturen innerhalb der beiden Sprachen auftreten, wie zum Beispiel konventionelle Syntagmen.²⁰ Dies helfe bei der Minimierung der Interferenzfehler.

Wenn es um die Ermittlung übereinstimmender Bedeutungen sprachlicher Elemente in zwei Vergleichssprachen geht, muss zunächst Vergleichbares vorausgesetzt werden. Ist eine Gegenüberstellung einzelsprachlicher Beschreibungen auf Basis der gleichen Grammatiktheorie und mit Hilfe der gleicher Methoden und Termini möglich, kann eine wirkliche konfrontative Darstellung erzeugt werden.²¹

Im Gegensatz zum synchronen Sprachvergleich richtet sich die konfrontative Methode nach den praktischen Anwendungsbereichen der Linguistik. Die Theorien der Anwendungsbereiche der konfrontativen Sprachwissenschaft, die Fremdsprachendidaktik und die Translationstheorie beeinflussen die Modellbildung der Konfrontation. Ein gewichtiger Unterschied zwischen der Konfrontation und dem synchronen Sprachvergleich, der durch die fehlende Zweckgebundenheit des synchronen Sprachvergleichs entsteht, besteht in den verschiedenen Zielsetzungen beider vergleichender Methoden. Strukturelle Begebenheiten bilden das Untersuchungsobjekt des synchronen Sprachvergleichs, diese sind aus Sicht der konfrontativen Linguistik bloß eine methodologische Grundlage und eine theoretische Vorstufe. Die konfrontative Sprach-

¹⁸ Vgl. Zabrocki (1980), S. 261.

¹⁹ Vgl. Zabrocki (1980), S. 262.

²⁰ Vgl. Zabrocki (1980), S. 263.

²¹ Vgl. Drechsel, Ulrich: Zu einigen Fragen der Äquivalenz beim polnisch-deutschen Sprachvergleich auf der syntaktischen Ebene. In: Synchroner slawisch-deutscher Sprachvergleich. (Hg.) Eckert, Rainer / Gladrow, Wolfgang. Oberlungwitz: Akademie der Wissenschaften der DDR 1989, S. 103.

wissenschaft beschränkt sich nicht auf die Repräsentationsebenen der Bedeutung. Sie muss auch Ebenen der Kombinierbarkeit der Elemente einer Sprache gleichberechtigt einbeziehen.²²

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die konfrontative Grammatik ein Teilgebiet der typologischen Sprachwissenschaft bildet. Die kontrastive Grammatik ist dabei nur ein Teil der konfrontativen. Die konfrontative Grammatik kann eine Synthese aus den Ergebnissen deskriptiver Grammatiken, die dazu neigen, Sprachen isoliert darzustellen, ermöglichen.²³

2.1.3. Übersetzungsvergleich

Laut Zdzisław Wawrzyniak ist der Begriff des Sprachvergleichs nicht ganz eindeutig, man müsse mindestens zwischen Systemvergleich und Textvergleich unterschieden. Die konfrontative Linguistik interessiere sich vor allem für den Systemvergleich, indem sie das System einer Sprache in Subsysteme unterteilt und Teilkategorien davon mit den Entsprechungen in anderen Sprachsystemen vergleicht. Dabei werden formale und funktionale Unterschiede oder Ähnlichkeiten ausgemacht, jedoch keine tieferen Differenzen aus dem semantischen und textuellen Bereichen. Diese Bereiche können erst durch einen Text- beziehungsweise Übersetzungsvergleich dargestellt werden.²⁴ Die Ausgangsbasis für solch eine Untersuchung sind also nicht Einzelkategorien, sondern konkrete Situationen des Sprachgebrauchs. Dabei umfasst der Übersetzungsvergleich mehrere Ebenen; die morphosyntaktische, die lexikalisch-semantische, die pragmatisch-funktionale und die ästhetisch-stilistische.²⁵

²² Vgl. Dębski, Antoni: Bemerkungen zu einem Modell kontrastiver Untersuchungen. In: Studien zum polnisch-deutschen Sprachvergleich 2. (Hg.) Szulc, Aleksander. Krakau: Nakład Uniwersytetu Jagiellońskiego 1985, S. 34.

²³ Vgl. Zabrocki (1980), S. 270.

²⁴ Vgl. Wawrzyniak, Zdzisław: Zur linguistischen Analyse von Übersetzungsentsprechungen. In: Studien zum polnisch-deutschen Sprachvergleich 2. (Hg.) Szulc / Aleksander. Krakau: Nakład Uniwersytetu Jagiellońskiego 1985, S. 103.

²⁵ Vgl. Wawrzyniak (1985), S. 103.

Das Verhältnis zwischen einem Original und einer Übersetzung ist mehrdimensional. Wawrzyniak spricht von drei grundlegenden Dimensionen:

- der übersetzungsgrammatischen,
- der übersetzungssemantischen,
- der übersetzungsstilistischen.²⁶

Der folgende Beispielsatz zeigt die übersetzungsgrammatische Dimension:

„Die Kinder suchen Pilze.“ / pl. „Dzeci szukają grzybów.“

In diesem Beispiel entspricht beziehungsweise kommutiert der deutsche Akkusativ „Pilze“ mit dem polnischen Genitiv. Kommutation ist in diesem Zusammenhang der Austausch grammatisch unterschiedlicher Elemente im konstanten zweisprachigen Kontext.²⁷ Im genannten Satz handelt es sich um intrakategoriale Kommutation. Transkategoriale Kommutation begegnet uns in Beispielen wie:

„Die Gäste werden gebeten, nachstehende Hausordnung einzuhalten.“
pl. „Goście są proszeni o przestrzeganie poniższego regulaminu hotelowego.“

Hier wird das deutsche Kompositum in eine polnische Substantivgruppe umgewandelt.

Die übersetzungssemantische Dimension nimmt innerhalb der Hierarchie der Einzelkomponenten des Übersetzungsprozesses eine zentrale Rolle ein. Sie nimmt teilweise auch durch die beiden anderen realisiert, hat also einen segment-überschreitenden, offenen Charakter. Das heißt, dass auch Wertungen, Gefühlsnuancen und Assoziationen miteinbezogen werden. Innerhalb dieser Dimension gibt es zwei Relationstypen, die der Bedeutungsreproduktion und die der Bedeutungsmodulation. Im Falle der Bedeutungsreproduktion kommen lexikalisch stabile Einheiten beziehungsweise konventionalisierte Entsprechungen zum Tragen. Die Bedeutungsmodulation hingegen verlangt nichtkonventionalisierte semantische Lösungen.

²⁶ Vgl. Wawrzyniak (1985), S. 104.

²⁷ Vgl. Wawrzyniak (1985), S. 105.

Ein Beispiel für diese Modulation sind folgende Sätze:

„Weißt du, der Hans hat uns schon um 6 Uhr früh geweckt. Das ist eben so ein Wecker, dessen Stärke Takt nie gewesen ist.“ / pl. „Wiesz, Hans obudził nas już o szóstej rano. To jest właśnie taki budziciel, który nigdy nie grzeszy taktem.“

Die Bedeutungsmodulation verbirgt sich im Nebensatz:

„[...], dessen Stärke Takt nie gewesen ist“ / pl. „[...], który nigdy nie grzeszy taktem“.

Bedeutungsmodulationen können in zwei Arten unterteilt werden, und zwar in die kontrastiv bedingte und in die nichtsprachlich bedingte Modulation. Erstere besteht, wenn Bedeutungsasymmetrien zwischen Ausgangs- und Zielsprache auftreten. Die nicht sprachlich bedingte Modulation hingegen obliegt den Entscheidungen des jeweiligen Übersetzers wie im eben angeführten Beispielsatz.²⁸

2.2. Vergleichende Sprachwissenschaft und Fehleranalysen

Prejbisz weist in seiner 1964 erschienen Schrift *„Zagadnienie interferencji w nauczaniu języka obcego“* (dt. *„Das Problem der Interferenz im Fremdsprachenunterricht“*) darauf hin, dass es notwendig sei, vergleichende Untersuchungen mit Fehleranalysen zu verbinden. Auch der bereits erwähnte Aleksander Szulc versuchte die Interferenztheorie zu präzisieren. Er geht in seinem Artikel *„Towards a General Theory of Interference“* von 1970 davon aus, dass die einzelnen Subsysteme innerhalb einer Sprache der Interferenz auf unterschiedliche Art unterliegen. Er teilt die Subsysteme nach zwei Kriterien ein. So wird zwischen dem Signal- und Ausdrucksplan einerseits, und dem Informations- oder Inhaltsplan andererseits unterschieden. Der Signal- und Ausdrucksplan umfasst die Subsysteme der Phonologie, des Akzents, des Rhythmus und der Intonation. Der Inhaltsplan hingegen beinhaltet das Subsystem der Morphologie, der Derivation, der Syntax und der Lexik. Ferner teilt er die Subsysteme beider

²⁸ Vgl. Wawrzyniak (1985), S.107.

Ebenen in mehr oder minder geschlossene beziehungsweise determinierte ein. Je offener ein System, desto anfälliger ist es für Interferenzen, je geschlossener, desto resistenter.²⁹

Eine der ausführlichsten Fehleranalysen stammt vom Deutschlehrerkollektiv der Krakauer Jagellonen-Universität unter der Leitung von Czichocki aus dem Jahr 1975. Das Ziel dieser Analyse war eine Fehlerkartei, mit deren Hilfe geeignete Unterrichtsmaterialien erstellt werden können. Untersucht wurden die Arbeiten von Germanistikstudenten der ersten vier Studienjahre. Die gesammelten Fehler wurden nach Morphologie, Syntax, Lexik, Orthographie und Interpunktion gegliedert. Aus diesem Fehlerkatalog wurde ersichtlich, wo die meisten Fehlerquellen beziehungsweise Interferenzstellen liegen. In der Morphologie bereitet der Artikelgebrauch die meisten Schwierigkeiten, in der Syntax ist die Stellung des Verbs ein Problem, in der Lexik vor allem der Gebrauch der Präpositionen, in der Orthographie kommt es gehäuft zu Fehlern in der Doppelschreibung der Konsonanten, in der Interpunktion bei der Kommasetzung zwischen zwei Hauptsätzen.³⁰

Czochralski stellt im selben Jahr ebenfalls eine Fehleranalyse zusammen. Die Fehler werden nach ihren Ursachen, mit besonderem Augenmerk auf Interferenzgesetzmäßigkeiten, beurteilt. Behandelte Fehler stammen aus dem Bereich des Verbs, des Substantivs, des Artikelgebrauchs, des Pronomens, der Präposition, der Syntax, der Wortwahl und der Wortbildung. Auch hier waren die Probanden Germanistikstudenten aus dem ersten und zweiten Studienjahr.³¹

Aus demselben Jahr stammt auch die Fehleranalyse von Strzyżewski. Er stellt die größten Schwierigkeiten dort fest, wo Elemente, die von der polnischen Grammatik abweichen und wo in der polnischen Grammatik Parallelen fehlen. Dies seien vor allem die Bereiche Artikel, Deklination, Pronomen, Adjektiv, Numerale, Verb, Adverbien und Wortstellung.³²

²⁹ Vgl. Miemietz (1981), S. 15.

³⁰ Vgl. Miemietz (1981), S. 104.

³¹ Vgl. Miemietz (1981), S. 105.

³² Vgl. Miemietz (1981), S. 105.

In seiner Fehleranalyse stellt der Linguist Jarosz fest, dass nur etwas mehr als die Hälfte aller Fehler auf Interferenz zurückzuführen seien. Semantische Fehler wie der falsche Verbgebrauch oder die falsche Verwendung von Präfixen werden überwiegend durch die Interferenz hervorgerufen. Bei der Formbildung jedoch – besonders im Bereich der Verwechslung in der Konjugation von starken und schwachen Verben – sei die Nichtinterferenz weitaus häufiger belegt als die Interferenz. In Bezug auf Objekt und Adverbialbestimmungen handelt es sich wieder größtenteils um auf Interferenz zurückgehende Fehler. Jarosz untersuchte ebenso Aufnahmetest zum Germanistikstudium. In der Orthographie lagen Fehler vor, die durch die Unkenntnis der Wörter, verschiedene graphische Wiedergabe der Phoneme, ähnliche graphische Gestalt der Wörter in beiden Sprachen und die Verwechslung mit graphisch ähnlichen deutschen Wörtern bedingt waren. Im grammatischen Teil des Tests kam die Interferenz zum Tragen. Fehler traten vor allem auf, wenn Sätze im Polnischen keine passivische Entsprechung enthalten. Andere Fehlerherde waren in der falschen Bildung von Imperfekt, Perfekt und Konjunktiv II erkennbar. Fehlerursachen in der Lexik waren lautliche Ähnlichkeiten zu polnischen Wörtern und Polysemie polnischer Wörter.³³

Eine Fehleranalyse aus dem Bereich der Nominalphrasen stammt von Mańka. Aus der Untersuchung von einhundertundzwanzig schriftlichen Arbeiten polnischer Germanistikstudenten und speziellen Übersetzungstests gingen dreihundertfünfundsiebzig Fehler hervor, von denen mehr als die Hälfte als Interferenzfehler eingestuft wurden. Das Material wurde in muttersprachliche Interferenz, inner-sprachliche Interferenz und Nichtinterferenz eingeteilt. Artikelgebrauch und Präpositionswahl stellten innerhalb der interferenzbedingten Fehler die größte Gruppe dar.³⁴

³³ Vgl. Miemietz (1981), S. 106.

³⁴ Vgl. Miemietz (1981), S. 106.

3. Sprachliche Interferenz

3.1. Zur Definition der sprachlichen Interferenz

Der Begriff der Interferenz wird nicht nur innerhalb der Sprachwissenschaft, sondern auch in anderen Bereichen, wie z.B. in der Psychologie, in der Genetik oder in der Physik verwendet. Man muss aber dabei betonen, dass die letztere Disziplin als diejenige in der Wissenschaft gilt, in der der Terminus der *Interferenz* seinen Ursprung gefunden hat. Da er aber nicht nur in der Physik gewisse Verhältnisse treffend beschreiben mochte, wurde „das eigentliche Muster“ der Definition schnell von anderen Bereichen übernommen, und an ihre wissenschaftlichen Erklärungs- beziehungsweise Beschreibungszwecke angepasst.

Eine klassische Definition für den Begriff der sprachlichen Interferenz stammt von Uriel Weinreich:

„Diejenigen Fälle der Abweichung von den Normen der einen wie der anderen Sprache, die in der Rede von Zweisprachigen als Ergebnis ihrer Vertrautheit mit mehr als einer Sprache, d.h. als Ergebnis des Sprachkontaktes vorkommen, werden als Interferenzerscheinungen verzeichnet.“³⁵

Bußmann bezeichnet Interferenz als:

„Vorgang und Ergebnis jeglicher Form von Kontakt zwischen verschiedenen Sprachen.“³⁶

Die Basis für den Terminus bilden zwei lateinische Wörter „*inter*“ und „*ferre*“, die buchstäblich übersetzt so viel wie „zwischen“ und „schlagen/treffen“ bedeuten. In der Physik beispielsweise sind das die Wellen, die - bei ihrer Überlagerung an einer Position - einander treffen und sich somit, je nach Frequenz, negativ oder positiv beeinflussen können.

³⁵ Vgl. Kabatek, Johannes: Zur Typologie sprachlicher Interferenzen. <http://homepages.uni-tuebingen.de/kabatek/nelde.pdf> (13.11.2012).

³⁶ Ebenda.

In der synchronen Linguistik sind solche Wellen Sprachen, die in Berührung kommend sprachliche Interferenz hervorrufen können, welche sich laut Jan Czochralski – eines bekannten polnischen Germanisten – so definieren lässt:

„Die gegenseitige Einwirkung und Beeinflussung von Strukturen, die zwei verschiedenen Sprachsystemen angehören [...]“³⁷

Diese Beeinflussung kann sich positiv, was aber öfters der Fall ist auch negativ auf das jeweilige beziehungsweise die jeweiligen Sprachsysteme auswirken, da ihre Struktur nicht selten mehr Unterschiede als Gemeinsamkeiten aufweist. Es muss aber dabei betont werden, dass diese Abweichungen nicht immer eine reale Gefahr großer Interferenz mit sich bringen müssen, da sie von Strukturdifferenzen abhängig sind.³⁸ Bei zweisprachigen Menschen wird die Fremdsprache oft durch Muttersprache beeinflusst. Doch wenn die Fremdsprache einwandfrei beherrscht wird, kann diese natürlich auch die Muttersprache in mehr oder weniger hohem Maße beeinflussen, dies ist vor allem bei Menschen zu beobachten, die in frühem Alter emigriert in das Zielland emigriert sind und dort sozialisiert wurden.

Man kann zwischen positiver und negativer Interferenz unterscheiden, wobei es hier nicht um fehlerfrei oder fehlerhaft geht. Von positiver Interferenz spricht man, wenn Elemente aus einer Sprache in die zweite übertragen werden, sie ist also eine Übertragungsinterferenz. Negative Interferenz besteht vor allem bei verwandten Sprachen. Hierbei handelt es sich einerseits um die Nichtrealisierung von Möglichkeiten der Zielsprache, weil Elemente bevorzugt werden, die in beiden Sprachen vorkommen, andererseits um die Bevorzugung jener Elemente, die nur in einer Sprache vorkommen und folglich in der Nichtbeachtung der gemeinsam auftretenden Elemente münden.³⁹ Diese Phänomene wurden von Levenston als „*over-indulgence*“ im Falle der übermäßigen Verwendung gemeinsamer Strukturen und „*under-representation*“ bei

³⁷ Vgl. Czochralski, Antoni: Zur sprachlichen Interferenz. <http://related.springerprotocols.com/lp/de-gruyter/zur-sprachlichen-interferenz-Lmm6U65BDi>. (05.09.2011).

³⁸ Vgl. Kabatek, Johannes: Zur Typologie sprachlicher Interferenzen. <http://homepages.uni-tuebingen.de/kabatek/nelde.pdf> (13.11.2012).

³⁹ Ebenda.

Vernachlässigung der unterschiedlichen Elemente bezeichnet. Man kann auch von „Überschneidunginterferenz“ und „Unterscheidungsinterferenz“ sprechen.⁴⁰

Treten regelmäßige Entsprechungen zwischen den Elementen in zwei Sprachen auf, werden diese häufig analog auf andere Elemente übertragen, in diesem Fall spricht man von Hyperkorrektur. Diese kann wie alle anderen Arten der Interferenz unter Umständen zu Verständigungsschwierigkeiten führen.

Mit der zuvor beschriebenen konfrontativen Methode, die Übereinstimmungen und Abweichungen zweier Sprachsysteme zusammenstellt, müsste es nun möglich sein, Interferenzstellen herauszuarbeiten. Dabei werden Formkategorien der beiden beteiligten Sprachen verglichen. Jede Formkategorie besitzt ein bestimmtes Funktions- und Konnotationsbündel. Gemeinsame Elemente dieser Bündel bestimmen den Bereich der funktionalen Konvergenz. In diesem Bereich besteht keine Interferenzgefahr. Funktionale Divergenz entsteht bei den unterschiedlichen Funktionen der Formkategorien. Diese unterschiedlichen Funktionen sind natürlich für die Interferenzfehler verantwortlich. So passiert es beispielsweise, dass Sprecher einer polnischen Formkategorie die Funktion einer auf den ersten Blick entsprechenden deutschen Formkategorie zuschreiben. Hierbei handelt es sich um „*unbewusst falsche zwischensprachliche Identifizierung*“ innerhalb der Formkategorien.⁴¹

3.2. Interferenztheorien

In seinem im Jahre 1976 verfassten Artikel „*O tak zwanych ,studiach kontrastywnych. Problem językoznawstwa konfrontatywnego*“ (dt. „Über die so genannten kontrastiven Studien. Problem der konfrontativen Sprachwissenschaft“) untersucht Ludwik Zabrocki – einer der bekanntesten polnischen Sprachwissenschaftlern der deutschen Sprache – den Mechanismus der Interferenz und unterscheidet dabei zwei Typen: *externe* und *interne Interferenz*.

⁴⁰ Vgl. Kabatek, Johannes: Zur Typologie sprachlicher Interferenzen. <http://homepages.uni-tuebingen.de/kabatek/nelde.pdf> (13.11.2012).

⁴¹ Ebenda.

3.2.1. Externe Interferenz

Externe Interferenz (pl. „*interferencja zewnętrzna*“) ist auf den Einfluss der Muttersprache zurückzuführen. Sie schließt die so genannte hyperkorrekte Interferenz ein.⁴² Diese Art der Interferenz kommt vor, wenn die Strukturen oder Konstruktionen in beiden Sprachen ähnlich, aber nicht identisch sind und im Sekundärsystem mehrere komplementäre Formen oder Strukturen nur einer Form oder Struktur im Primärsystem gegenüberstehen.⁴³ Aufgrund falscher Verallgemeinerungen kommt es gehäuft zu externen Interferenzfehlern.

3.2.2. Interne Interferenz

Die interne Interferenz (pl. „*interferencja wewnętrzna*“) stellt eine falsche Analogiebildung innerhalb der Fremdsprache dar.⁴⁴ Interne Interferenzen entstehen meist durch mangelnde Einübung und Automatisierung.⁴⁵

3.3. Interferenz auf den sprachlichen Ebenen

Im Grunde ist kein Teilsystem der Sprache von Interferenzphänomenen beziehungsweise allfälligen Interferenzfehlern ausgeschlossen. Im Folgenden sollen die wichtigsten Teilsysteme, die am auffälligsten von Interferenz betroffen sind, dargestellt werden.

3.3.1. Phonetische Interferenz

Die phonetisch-phonemische Interferenz ist die allererste Hürde, der man beim Erlernen einer neuen Sprache begegnet. Allein das Schriftbild der Zielsprache erzeugt eine Art graphisch – phonetischer Interferenz. Man ist von seiner Muttersprache her gewisse

⁴² Vgl. Miemietz (1981), S. 14.

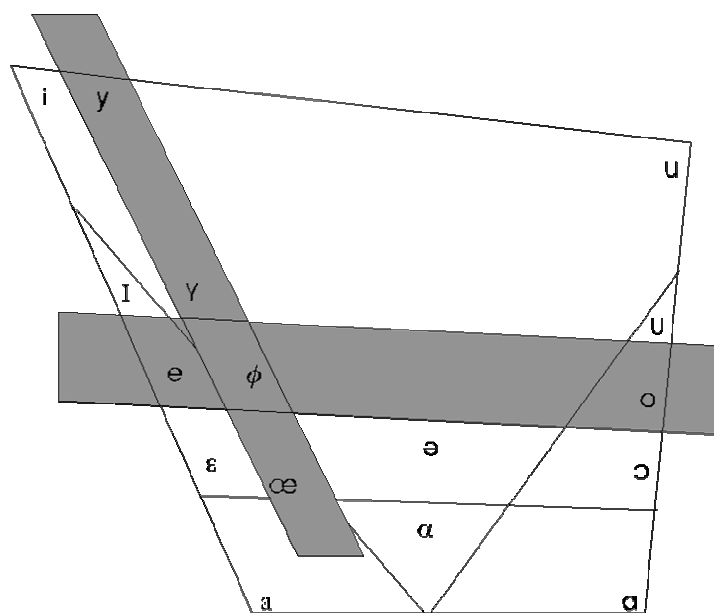
⁴³ Vgl. Miemietz (1981), S. 105.

⁴⁴ Vgl. Miemietz (1981), S. 14.

⁴⁵ Vgl. Miemietz (1981), S. 105.

Ausspracheregeln gewohnt, gewisse Buchstabenfolgen ergeben bestimmte Laute etc. Zwar wird in zwei verschiedenen Sprachen oft dasselbe Alphabet verwendet, doch kommt es vor, dass Buchstaben in einer anderen Sprache andere Allophone oder gar Phoneme ausdrücken. Im Falle der Interferenz werden hier einfach die aus der Muttersprache bekannten Aussprachegewohnheiten beziehungsweise Artikulationsbewegungen einfach auf das System der neuen Sprache übertragen.

Das untere Schema⁴⁶ beinhaltet die beiden Vokalsysteme, wobei die Vokale in den grauen Feldern nur zu dem deutschen System gehören. Die Felder markieren gleichzeitig Gebiete, wo die Interferenzgefahr am größten ist:



⁴⁶ Vgl. Krieger-Knieja, Jolanta: Komiczne konsekwencje błędów fonetycznych uczących się języka niemieckiego i sposoby zaradzenia im. (Hg.) Instytut Germanistiki. Uniwersytet Curie-Skłodowskiej: Lublin 2003, S. 2.

Laut Weinrich lässt sich die phonetische Interferenz folgendermaßen erklären:

„Bei dem Problem der lautlichen Interferenz geht es um die Art und Weise, wie ein Sprecher die Laute der einen Sprache, die als Sekundärsprache bezeichnet werden kann, nach dem Muster der anderen wahrnimmt und reproduziert, die die Primärsprache heißen soll. Interferenz tritt ein, wenn ein Zweisprachiger ein Phonem des Sekundärsystems mit einem des Primärsystems identifiziert und es bei seiner Hervorbringung als Laut den phonetischen Regeln der Primärsprache unterwirft.“⁴⁷

Szulc unterscheidet zwischen „außerphonologischen“ („normbedingten“) und „phonologischen“ („systembedingten“) Interferenzen. Von außerphonologischen Interferenzen spricht man, wenn zwar ein fremder Akzent zu vernehmen ist, das Phonemsystem der Fremdsprache jedoch intakt bleibt. Phonologische Interferenzen hingegen zerstören das Phonemsystem der Zielsprache, indem Erscheinungen wie Phonemzerfall, Phonemspaltung oder Phonemverschiebung auftauchen.⁴⁸

Neben den Unterschieden im Lautinventar und in den Lautverbindungen haben das Deutsche und das Polnische unterschiedliche Artikulationsbasen. Die deutsche Artikulationsbasis weicht von der polnischen ab, sie weist eine stärkere Lippenaktivität auf, da der vordere und hintere Zungenteil stärker beansprucht wird. Das Polnische hingegen beansprucht hauptsächlich den mittleren Teil. Ferner werden im Deutschen die Stimmbänder umfassender betätigt und die Expiration ist stärker. Das Deutsche hat dazu ein ausgebautes Vokalsystem mit offenen und geschlossenen Vokalen. Das Polnische im Gegensatz dazu ein umfassenderes Konsonantensystem inklusive Palatalisation.⁴⁹

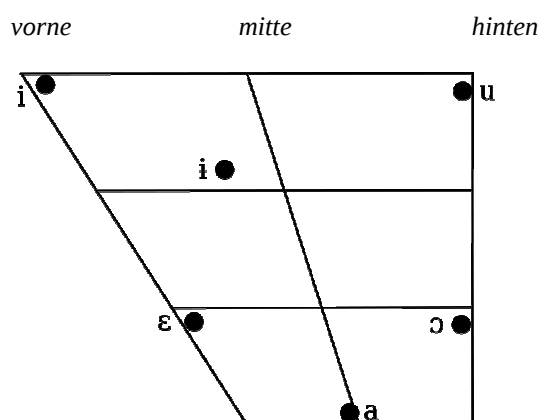
⁴⁷ Weinreich, Uriel: Sprachen in Kontakt. Ergebnisse und Probleme der Zweisprachigkeitsforschung. München: Beck 1976, S. 30.

⁴⁸ Vgl. Miemietz (1981), S. 21.

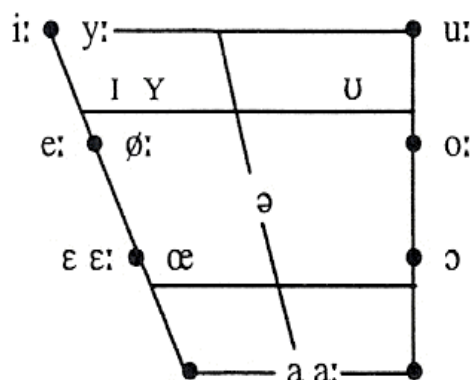
⁴⁹ Vgl. Miemietz (1981), S. 20.

Vokalsystem

Polnisch⁵⁰



Deutsch⁵¹



Auch der Bestand an Affrikaten im Polnischen ist größer als der im Deutschen. Zwar kennt das Polnische keine labiale Affrikate [pf], hat aber im Gegenzug die volle Auswahl an dentalen, sowohl stimmlosen als auch stimmhaften Konsonanten.

Neben dem alveolaren und palatalisierten [l] besitzt das Polnische das hintere velare [ɭ]⁵², das im Deutschen nicht auftritt.

Das so genannte Zäpfchen-R ist im polnischen Lautsystem nicht vertreten, hier dominiert das Zungenspitzen-r, das ebenso das Reibe- und das vokalisierte /r/ ersetzt.

Die stimmlosen Laute [p], [t], [k] werden im Polnischen nicht behauptet ausgesprochen. Im Deutschen hingegen ist es üblich, diese besonders im Wort- oder Silbenanlaut und Silbenauslaut zu behaupten.⁵³

Das polnische Lautinventar enthält die Nasalvokale /ɛ̃/ und /ã/⁵⁴, die von Deutschsprechenden gern in einen oralen Vokal und einen Nasalkonsonanten aufgespalten werden.

⁵⁰ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Aussprache_des_Polnischen (13.09.2012).

⁵¹ Vgl. <http://www.linguistik-online.de> (13.09.2012).

⁵² Das polnische [ɭ] wird wie das englische *wh*, im Beispielwort *what*, ausgesprochen.

⁵³ Vgl. Smagurauskas, Stasys: Phonemische, allophonische und lautkombinatorische Interferenzfehler bei deutschen Konsonanten lernenden Litauern und Polen in Litauen. <http://www.biblioteka.vpu.lt/pedagogika/PDF/2004/74/Smagurauskas.pdf> (17. 08.2012).

So hat das polnische Alphabet zum Beispiel für den stimmlosen velaren Laut [x] zwei Realisierungen, nämlich *h* und *ch* – zwei Grapheme für ein Allophon. Begegnet der Polnischsprecher diesen beiden Zeichen in einem deutschen Text, so wird er sie zunächst völlig gleich aussprechen. Eine zusätzliche Schwierigkeit stellt natürlich die im Deutschen existierende Unterscheidung zwischen *ich*- und *ach*-Laut dar, die es im Polnischen so nicht gibt. So werden sowohl /x/ als auch /ç/ einfach als polnisches /x/ realisiert. Zu bemerken ist hier jedoch, dass das polnische phonologische System ein Phonem besitzt, das dem deutschen /ç/ scheinbar als artikulatorisch näher erscheint, es handelt sich hierbei um den stimmlosen alveopalatalen Frikativlaut [ɕ], realisiert durch das Graphem <ś>, das bei vielen Sprechern an die Stelle des deutschen „ch“ tritt. Wenn Deutsche hingegen Polnisch lernen, realisieren sie /h/ und /ch/ nach ihren Gewohnheiten, das /h/ als Hauchlaut, das /ch/ je nach Stellung als /x/ oder /ç/.⁵⁵

Auch der deutsche velare Nasal [ŋ] ist dem Polnischen fremd und wird vom Deutschlernenden durch ein [n] oder ein an die Schreibung angepasstes [ng] realisiert.⁵⁶ Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal zwischen Deutsch und Polnisch bilden die Geminaten⁵⁷, wie in Wörtern wie /Anna/ oder /bitte/. Im Polnischen werden hier tatsächlich zwei Konsonanten ausgesprochen und gelten nicht als Anzeichen dafür, dass der vorangehende Vokal kurz ausgesprochen wird.

Polnische Assimilationsgewohnheiten werden oft auf das Deutsche übertragen. Im Polnischen besteht die regressive Angleichung hinsichtlich der Stimmhaftigkeit. Hier ist die Angleichung auf die Wortgrenze stark verbreitet. Stimmlose Wortauslaute werden an stimmhafte konsonantische Anlaute des nachfolgenden Wortes angeglichen, so entstehen aussprachebedingt „Wortkreationen“ wie zum Beispiel /‘xazdu/ oder /‘bizdu/ für „hast du“ oder „bist du“.⁵⁸ Im Deutschen handelt es sich im Gegensatz zur polnischen regressiven Assimilation um progressive. Wenn auslautende stimmlose [p, t,

⁵⁴ Würde man im Deutschen nach einem ähnlich klingenden Äquivalent zum polnischen Vokal /a/ suchen, könnte man es beispielsweise im Wort *Engagement* finden, dessen Suffix *-ent* wie polnisches /a/ ausgesprochen wird.

⁵⁵ Vgl. Czochralski, Antoni: Zur sprachlichen Interferenz. <http://related.springerprotocols.com/lp/de-gruyter/zur-sprachlichen-interferenz-Lmm6U65BDi>. (04.02.2012).

⁵⁶ Vgl. Smagurauskas, Stasys: Phonemische, allophonische und lautkombinatorische Interferenzfehler bei deutschen Konsonanten lernenden Litauern und Polen in Litauen. <http://www.biblioteka.vpu.lt/pedagogika/PDF/2004/74/Smagurauskas.pdf> (17. 08.2012).

⁵⁷ Geminaten sind Doppelkonsonanten.

⁵⁸ Vgl. Czochralski, Antoni: Zur sprachlichen Interferenz. <http://related.springerprotocols.com/lp/de-gruyter/zur-sprachlichen-interferenz-Lmm6U65BDi>. (04.02.2012).

k, f, s] an der Morphem- oder Wortgrenze im Deutschen mit anlautenden stimmhaften [b, d, g, v, z] zusammenstoßen, verlieren die anlautenden Konsonanten ihren Stimmton. Im Polnischen verläuft die Assimilierung umgekehrt. Die auslautenden stimmlosen Konsonanten vor stimmhaften Lauten werden stimmhaft.⁵⁹

Die Vokalquantität hat im Polnischen und im Deutschen unterschiedliche phonologische Werte. Während im Deutschen die Unterscheidung zwischen kurz und lang relevant ist, werden im Polnischen alle Vokale im Allgemeinen kurz ausgesprochen. Natürlich können sie gedehnt werden, dies passiert jedoch automatisch und häufig in gefühlsbetonter Rede. Kurzum, die Quantität der polnischen Vokale ist phonemisch irrelevant. Die Gewohnheit akzentuierte Vokale zu dehnen, wird jedoch auf das Deutsche übertragen, was sehr wohl zu Missverständnissen beitragen kann. So wird beispielsweise das deutsche Wort „Stall“ gedehnt als /sta:l/ realisiert und klingt für den deutschen Zuhörer wie „Stahl“.

Ein weiterer auffälliger Fall der phonischen Interferenz zeigt sich in der Umdeutung langer geschlossener Vokale in Phonemfolgen, die aus einem Vokal und einem Konsonanten bestehen. Es kommt zu einer „biphonematischen Interpretation und Wiedergabe eines langen Monophthongs“.⁶⁰ Als Formel für diese Umdeutung gilt: /V:/ → /V + C/. So wird beispielsweise ein deutsches langes, geschlossenes /e:/ zu einem */ej/ umgeformt, wie im Falle „leben“ zu */'lejben/.

Ähnlich verhält es sich bei der Umdeutung eines Diphthongs mit stummem *h*, wie zum Beispiel „Ehe“, das zu einer Art */eje/ wird.⁶¹

Die Wortakzentuierung im Polnischen ist schwächer als im Deutschen, was bei polnischen Deutschlernenden zu ungenügender Hervorhebung haupttoniger Silben und zu ungenügender Reduzierung nebetoniger Silben führt.⁶² Häufig wird der polnische *Paenultimaakzent* (Wortakzent) auf Fremdsprachen übertragen.

⁵⁹ Vgl. Smagurauskas, Stasys: Phonemische, allophonische und lautkombinatorische Interferenzfehler bei deutschen Konsonanten lernenden Litauern und Polen in Litauen. <http://www.biblioteka.vpu.lt/pedagogika/PDF/2004/74/Smagurauskas.pdf> (17. 08.2012).

⁶⁰ Czochralski, Antoni: Zur sprachlichen Interferenz. <http://related.springerprotocols.com/lp/de-gru-yter/zur-sprachlichen-interferenz-Lmm6U65BDi>. (04.02.2012).

⁶¹ Vgl. Ebenda.

⁶² Vgl. Miemietz (1981), S. 27.

Zusätzlich ist auffällig, dass Polen unzulässige Palatalisierungen vornehmen, notwendige Velarisierungen hingegen unbeachtet lassen.

Górka untersuchte in seinen Schriften den Einfluss der muttersprachlichen Artikulationsbasis auf die Aussprache des Deutschen. Er nennt drei Punkte, in denen die deutsche von der polnischen Artikulationsbasis abweicht. Diese sind:

1. Allgemeine artikulatorische Tendenzen wie die größere Intensität der Wortbetonung bei stärkerer Reduzierung der unbetonten Vokale, die stärkere Lippenrundung, die Behauchung, die Unterscheidung zwischen Lang- und Kurzvokal, die Opposition offen : geschlossen etc.,
2. Unterschiedliche syntagmatische Distribution der gleichen Allophone, hier ist das bereits beschriebene Beispiel mit [x] anzusiedeln,
3. Artikulatorische Tendenzen in bestimmten Positionen, also Assimilationserscheinungen.⁶³

3.3.2. Grammatische Interferenz

In der deutschen Syntax begegnet der Deutschlernende der strukturell relevanten und distinktiven Zweitstellung des finiten Verbs im einfachen Aussagesatz:

Beispielsatz:

- | | | |
|--------------------------------|---|----------------------|
| a) Subjekt + Prädikat + Objekt | → | <i>Sie mag mich.</i> |
| b) Objekt + Prädikat + Subjekt | → | <i>Mich mag sie.</i> |

Im Polnischen ist die Zweitstellung des finiten Verbs bloß eine stilistische und keine linguistisch relevante Größe. Folgende Konstruktionen lässt das Polnische gelten:

Beispielsatz:

- | | | |
|--------------------------------|---|-----------------------|
| a) Subjekt + Prädikat + Objekt | → | <i>Ona lubi mnie.</i> |
| b) Objekt + Prädikat + Subjekt | → | <i>Mnie lubi ona.</i> |

⁶³ Vgl. Miemietz (1981), S. 28.

- | | | |
|--|---|-----------------------|
| c) Subjekt + Objekt + Prädikat | → | <i>Ona mnie lubi.</i> |
| d) Prädikat + Objekt + Subjekt | → | <i>Lubi mnie ona.</i> |
| e) Objekt + Subjekt + Prädikat ⁶⁴ | → | <i>Mnie ona lubi.</i> |

Bei Übertragung dieser Möglichkeiten auf die deutsche Syntax entstehen Interferenzfehler, die sich in folgenden Satzstrukturen äußern:

„*Mag mich sie*“, „*Sie mich mag*“ oder „*Mich sie mag*“

Die polnische Wortbildung ähnelt auf dem ersten Blick der deutschen. In beiden Sprachen werden neue Wörter durch Zusammensetzung und durch Ableitung gebildet, jedoch unterschiedlich häufig. Werden im Deutschen (vor allem) Substantive meistens durch Komposition gebildet, so wird im Polnischen öfter abgeleitet. So würde ein Pole aus der „*Fähigkeit zur Transposition*“ eher „*Transponierbarkeit*“ als „*Transpositionsfähigkeit*“ formen.

Das Deutsche besitzt eine sehr starke Tendenz zur Kompositabildung. Auch mehrgliedrige Komposita wie zum Beispiel „Donaudampfschiffahrtsgesellschaft“ sind durchaus möglich. Im Polnischen hingegen nicht. Sogar zweigliedrige Bezeichnungen werden tendenziell mit mehreren Wörtern umschrieben. So heißt beispielsweise *die Nähmaschine* auf Polnisch: „*maszyna do szycia*“, also „*Maschine zum Nähen*“ etc.

Eine weitere Form der morphosyntaktischen Interferenz findet sich im Bereich der Flexion. Geäußert wird diese Interferenz in der Verwendung falscher Flexionsendungen oder in übermäßiger Flexion. So werden im Polnischen Adjektiva nach Kasus, Numerus und Genus flektiert, unabhängig der syntaktischen Funktion.

Übertragen auf das Deutsche ergibt dies unter Umständen Sätze wie:

* „*Die Wiese ist grüne.*“

* „*Der Wald ist grüner.*“

⁶⁴ Vgl. Czochralski, Antoni: Zur sprachlichen Interferenz. <http://related.springerprotocols.com/lp/de-gruyter/zur-sprachlichen-interferenz-Lmm6U65BDi>. (04.02.2012).

Im Polnischen heißt es „*Las jest zielony*.“ Das Adjektiv wird hier – anders als im Deutschen – dem Substantiv in Fall, Zahl und Geschlecht angepasst und nicht rein attributiv gebraucht.

Ähnliches zeigt sich auch im Gebrauch der Pronomina, in Sätzen wie:

* „*Ich muss mir ein neuer Mantel kaufen*.“

* „*Ich habe dein Brief bekommen*.“

Diese Beispiele lassen sich dadurch erklären, dass im Polnischen in diesem Fall Nominativ und Akkusativ gleich sind.⁶⁵ Diese Beispiele setzen natürlich einen Sprecher beziehungsweise Deutschlernenden voraus, der sich bereits mit den deutschen Deklinationmustern auseinandergesetzt hat und diese bloß auf Grund der Interferenz falsch anwendet. Ein ungeübter Sprecher wird kaum Pronomina und Adjektiva mit den Substantiven falsch übereinstimmen, sondern sich mit irgendeiner Form begnügen, die auf anderen Fehlerquellen beruht, damit sind Sätze wie „*ich muss mir eine neue Mantel kaufen*“ eher wahrscheinlicher, als der oben genannte. Aber auf den Kasus wird später noch einmal eingegangen, wenn es um die Analyse der empirischen Untersuchung geht.

Die Komparation der Adjektive weist in beiden Sprachen Ähnlichkeiten auf. Es gibt synthetische, suppletive synthetische und analytische Bildungsformen. Bei der synthetischen Bildung gibt es jedoch Unterschiede in der Ableitungsart bezogen auf Prä- beziehungsweise Suffigierung, in den Ableitungsbasen (Komparativ beziehungsweise Positiv) und im Anteil. Die Bildung synthetischer Komparationsformen ist im Deutschen nicht so stark restringiert wie im Polnischen.⁶⁶

Das Deutsche unterscheidet in allen Steigerungsformen zwischen unflektierten Formen in prädikativer Stellung und flektierten Formen in attributiver Stellung. Das Polnische benutzt in beiden Fällen flektierte Formen. Überdies sind im Polnischen sowohl synthetische als auch analytische Steigerungsarten in Gebrauch. Im Deutschen werden analytische Formen jedoch nur zum Ausdruck niedrigerer Grade von Eigenschaften

⁶⁵ Vgl. Czochralski, Antoni: Zur sprachlichen Interferenz. <http://related.springerprotocols.com/lp/de-gruyter/zur-sprachlichen-interferenz-Lmm6U65BDi>. (05.02.2012).

⁶⁶ Vgl. Miemietz (1981), S. 51.

oder zum Vergleich zweier Eigenschaften desselben Gegenstandes oder Begriffes verwendet. Grundsätzlich wird das deutsche Adjektiv synthetisch gesteigert.⁶⁷

Semantische Interferenzfehler entstehen häufig im Bereich der Verbvalenz. Ein gutes Beispiel für unterschiedliche semantische Valenz polnischer und deutscher Verben ist das Verb „waschen“ / pl. „myć“. Das polnische Verb umfasst für das Akkusativobjekt folgende Selektionsbeschränkungen: Lebewesen, Körperteile und alle Gegenstände, die mit Wasser gereinigt werden außer Textilien. Das Deutsche hingegen weist folgende Beschränkungen auf: Lebewesen, Körperteile außer Zähne, einige Gegenstände, die mit Wasser gereinigt werden, darunter Textilien, nicht aber Böden, Fenster oder Geschirr.⁶⁸ Aufgrund der dadurch auftretenden Interferenz bilden Polen Sätze wie:

** Er wäscht das Fenster.*

** Er wäscht sich die Zähne.*

** Er wäscht den Fußboden.*

Die beiden Verben haben also in ihrer semantischen Valenz Gemeinsamkeiten aber auch Unterschiede, es besteht eine interferierende semantische Valenz. Ähnlich verhält es sich bei dem Wort „schwimmen“ / pl. „pływać“. Hier bezieht sich die Selektionsbeschränkung auf das Subjekt. Im polnischen „schwimmen“ Wasserfahrzeuge, im Deutschen beschränkt sich das Verb auf Lebewesen. Ein Beispiel für diese Fehlübersetzung:

** Das Schiff schwimmt nach Danzig.*

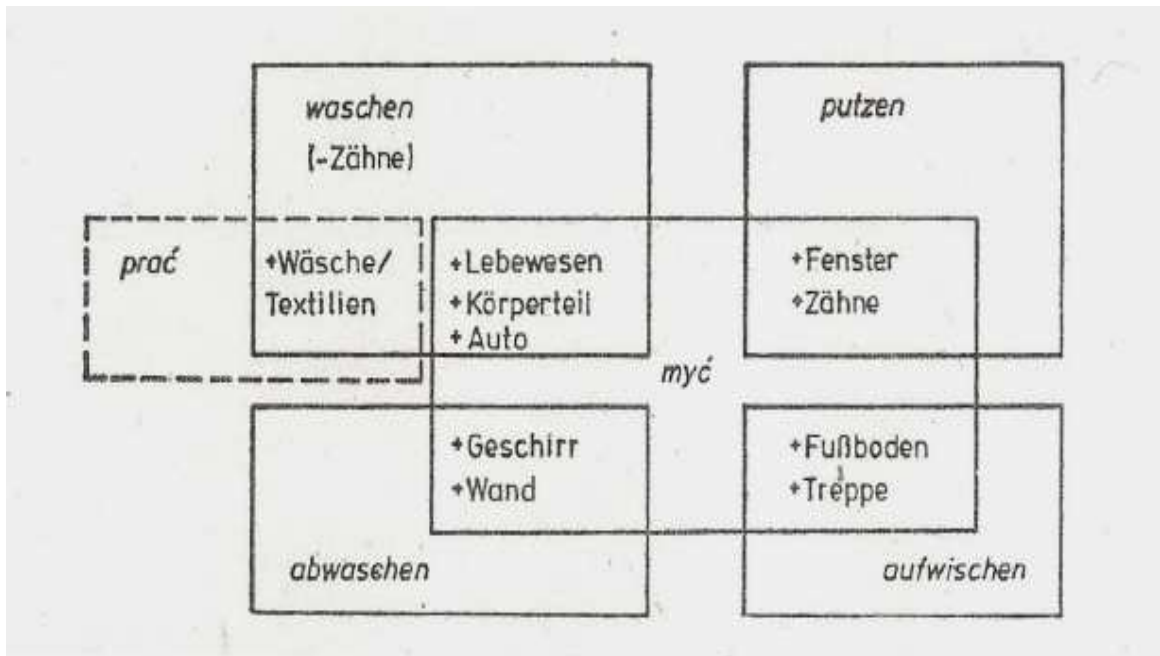
** Ich schwimme mit dem Boot.*

Durch die konfrontative Methode wird dem Lernenden klar, dass es intersprachliche Überschneidungen der semantischen Verbvalenz innerhalb eines Wortfelds gibt. Der Deutschlernende weiß dann, dass er je nach zu reinigendem Gegenstand oder dergleichen ein anderes Verb gebrauchen muss. Zusätzlich muss er verinnerlichen, dass

⁶⁷ Vgl. Miemietz (1981), S. 52.

⁶⁸ Vgl. Meinhard, H.-J. / Dębski, A.: Semantische Interferenzfehler und Verbvalenz. In: Studien zum polnisch-deutschen Sprachvergleich 1. Krakau: Nakład Uniwersytetu Jagiellońskiego 1981, S. 32.

in dem Fall das deutsche „waschen“ auch Leerstellenbesetzungen zulässt, die im Polnischen nur für „*rać*“ zulässig sind. Um all diese Restriktionen und Möglichkeiten zu veranschaulichen, eignen sich graphische Darstellungen wie die folgende:⁶⁹



Anhand dieser „kontrastiven“ Graphik lassen sich die Möglichkeiten für das Ausdrücken dieses sprachlichen Wortfeldes herauslesen. Im Gegensatz zu einem Valenzwörterbucheintrag ist diese Darstellung genauer in Hinsicht auf die semantische Valenz.

Diese Verben des Säuberns sind Tätigkeitsverben und haben somit zwei oder drei Argumente, Agens und Patiens oder Agens, Patiens und Lokativ. Antoni Dębski, ein berühmter polnischer Germanist, stellt die These auf, dass zwischen den prozessualen Merkmalen des Verbs und seiner semantischen Valenz ein enger Zusammenhang bestehe. Nach der Ermittlung relevanter semantischer Merkmale für das Wortfeld des Säuberns zum Zweck einer konfrontativen Analyse stellt er fest, dass das Instrumentarium der Valenzbeschreibung einen anderen Charakter aufweise, als das der Bedeutungsbeschreibung. Es stützt sich nicht nur auf die semantischen Merkmale der

⁶⁹ Meinhard, H.-J. / Dębski, A. (1981), S. 35.

Aktanten, sondern auch auf der Spezifizierung von Lexemen.⁷⁰ In der Übersetzungspraxis oder allgemein im Sprachgebrauch entscheidet vor allem die Charakteristik des Patiens über die Verbwahl. Somit ist eine genaue Beschreibung des Patiens bei der Verbvalenzanalyse notwendig und wichtig.

Polen und Deutsche orientieren sich bei der Beurteilung der sachlichen Möglichkeit an der Bedeutung des Verbs, die in beiden Sprachen unterschiedlich ist. So ist es für einen Deutschen sachlich unmöglich *Geschirr* oder *Zähne* zu *waschen*, für einen Polen hingegen sachlich möglich, weil es sprachlich möglich ist.⁷¹

Interferenzen entstehen auch häufig bei reflexiven Verben beziehungsweise bei Verbindungen *des Typs Verb + sich/się*. Die hier auftretenden Probleme scheinen im Deutschen geringer zu sein als im Polnischen, da im Deutschen von der Form her zwischen Passivkonstruktionen und der Verbindung *Verb + sich* unterschieden wird, im Polnischen hingegen ist keine strikte formale Unterscheidung gegeben. Dennoch sind im Deutschen Verbindungen dieses Typs auch als Ausdrucksmittel für Passivkonstruktionen geeignet, außerdem kommen zum Wesen der Reflexivität und Passivität noch Intransitivität und Reziprozität hinzu, was genaue Abgrenzungen und Einteilung in eine grammatische Kategorie erschwert.⁷² Buscha und Wiese untersuchen die Verbindungen hinsichtlich des semantischen Begriffs der Reflexivität im Sinne einer referentiellen Identität zwischen Agens und Patiens. Als Voraussetzung für Reflexivität im semantischen Sinn gilt der Agens-Charakter des Subjektnominativs. Diese ist in folgenden Sätzen nicht gegeben:

Der Schlüssel hat sich gefunden. / pl. Klucz się znalazł.

Der Stoff wäscht sich gut. / pl. Materiał dobrze się pierze.

Es arbeitet sich gut in der neuen Bibliothek. / pl. W nowej bibliotece dobrze się pracuje.

⁷⁰ Vgl. Dębski, Antoni: Über den Zusammenhang von semantischer Valenz und lexikalischer Bedeutung des Verbs. In: Studien zum polnisch-deutschen Sprachvergleich 1. Krakau: Nakład Uniwersytetu Jagiellońskiego 1981, S. 41.

⁷¹ Vgl. Dębski (1981), S. 44.

⁷² Vgl. Buscha, Joachim / Wiese, Eva: Zur Klassifizierung der Verbindungen ‚Verb + sein‘ im Deutschen und ‚Verb + się‘ im Polnischen. In: Studien zum deutsch-polnischen Sprachvergleich. (Hg.) Helbig, Gerhard / Jäger, Gert. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie 1983, S. 68.

In den ersten beiden Sätzen bezeichnet der Subjektsnominativ das Patiens, im letzten wird er im Deutschen durch das Pronomen „es“ gebildet. Im Polnischen handelt es sich beim dritten Satz um eine „vielfach als ergativ bezeichnete Konstruktion, die eine gewisse Verselbständigung von Ereignissen bezeichnet“⁷³, das heißt, der Geschehensträger scheint hier eher von der Handlung betroffen zu sein, als sie selbst zu beeinflussen.

Für eine Subklassifizierung reflexiver Formen in beiden Sprachen ist es von Bedeutung, ob im Satz weitere obligatorische Satzglieder vorkommen. Bei den ersten beiden Beispielsätzen, die reflexive Formen mit einem Subjektsnominativ, der das Patiens darstellt, aufweisen, gibt es zwei Untergruppen. Die erste ist durch Passiv-Paraphrasen gekennzeichnet, die sich ohne große Bedeutungsunterschiede in passivische Sätze umformen lassen:

Der Schlüssel hat sich gefunden. > Der Schlüssel ist gefunden worden.
pl. *Klucz się znalazł. > Klucz został znaleziony.*

In der zweiten Gruppe gibt es im Satz einen zusätzlichen Modalfaktor, der bei der Transformation in einen Passivsatz die Notwendigkeit mit sich zieht, ein entsprechendes lexikalisches Element einzufügen:

Der Stoff wäscht sich gut. > Der Stoff kann gut gewaschen werden.
pl. *Materiał dobrze się pierze. > Materiał może zostać dobrze uprany.*

Die deutschen Sätze mit dem Pronomen „es“ können in diese Gruppe miteinbezogen werden. In diesen Sätzen ist ebenfalls ein Modalfaktor gegeben:

*Es arbeitet sich gut in der neuen Bibliothek. > Es kann in der neuen Bibliothek gut gearbeitet werden.*⁷⁴

Als zweite Voraussetzung für die semantische Reflexivität führen Buscha und Wiese den Patiens-Charakter von *sich/się* an. Es werden zwei Arten unterschieden:

⁷³ Buscha / Wiese (1983), S. 70.

⁷⁴ Vgl. Buscha / Wiese (1983), S. 71.

- a) *sich* – *się/siebie* ist durch ein vollsemantisches Substantiv ersetzbar; Beispiele:

Die Mutter wäscht sich. / pl. *Matka myje się.*

Die Mutter wäscht das Kind. / pl. *Matka myje dziecko.*

- b) *sich* – *się/siebie* ist mit einem vollsemantischen Substantiv koordinierbar, wenn es rhematisch ist:

Die Mutter wäscht sich. Die Mutter wäscht das Kind. > *Die Mutter wäscht sich und das Kind.* / pl. *Matka myje (sama) siebie. Matka myje dziecko.* > *Matka myje (sama) siebie i dziecko.*

In Fällen, in denen das Patiens rhematisch und mit dem Agens referentiell identisch ist, muss im Polnischen statt der enklitischen Form „*się*“ die Vollform „*siebie*“ verwendet werden. Das deutsche „*selbst*“ und das polnische „*sam*“ dienen zur Verstärkung der Rhematisierung.

In den Beispielsätzen liegt der Sonderfall einer Identitätsrelation zwischen Agens und Patiens vor, den Buscha und Wiese „semantische Reflexivität“ nennen.⁷⁵ *Sich* und *się* haben in den angeführten Beispielen die gleiche semantische Funktion wie das Substantiv, und die gleiche logische Relation Agens-Patiens wie bei einem transitiven Verb.

Die Verbverbindungen mit *sich/się* können nach dem Kriterium differenziert werden, ob

- a) „*sich/się*“ notwendig beziehungsweise valenzgebunden oder frei beziehungsweise valenzunabhängig oder b) in welchem Kasus „*sich/się*“ auftritt. So ergeben sich im Deutschen folgende Möglichkeiten für die Verwendung dieser Konstruktionen:

- *Akkusativobjekt: Ich rasiere mich.*
- *Dativobjekt: Du schadest dir mit dem Rauchen.*
- *Präpositionales Objekt: Der Dompteur hat das Tier an sich gewöhnt.*
- *Präpositionales Adverbiale: Ich fahre dann zu mir.*

⁷⁵ Vgl. Buscha / Wiese (1983), S. 73.

- *Possessiver Dativ mit Beziehung auf das Objekt: Ich wasche (mir) die Hände.*
- *Possessiver Dativ mit Beziehung auf das Adverbiale: Er klopft (sich) auf die Schenkel.*
- *Trägerdativ mit Beziehung auf das Objekt: Ich ziehe (mir) den Mantel an.*
- *Trägerdativ mit Beziehung auf das Adverbiale: Er tritt (sich) auf die Hose.*
- *Dativus commodi: Sie kauft (sich) einen Mantel.*

Im Polnischen sind innerhalb der reflexiven Konstruktionen folgende Typen möglich:

- *Genitivobjekt: Nienawidzę siebie za ten czyn. (Ich hasse mich für diese Tat.)*
- *Dativobjekt: Szkodzisz sobie paleniem. (Du schadest dir mit dem Rauchen.)*
- *Akkusativobjekt: Andrzej myje się w łazience. (Andrzej wäscht sich im Badezimmer.)*
- *Präpositionalobjekt: Zwala winę na siebie. (Er schiebt die Schuld auf sich.)*
- *Instrumentalobjekt: Gardzę sobą. (Ich verachte mich.)*
- *Adverbiale: Idź już do siebie. (Geh endlich zu dir.)*
- *Possessiver Dativ mit Beziehung auf das Objekt: Myję sobie ręce. (Ich wasche mir die Hände.)*
- *Dativus commodi: Kupuję sobie książki. (Ich kaufe mir Bücher.)*⁷⁶

Auch im Bereich der Verbrektion kommt es zu Interferenzfehlern. Im Grunde ist die syntaktische Leistung der Rektion in beiden Sprachen die gleiche. Sie bestimmt die Form der Objekte. Interferenzfehler äußern sich hier in falsch gebrauchten Kasusgliedern und in ihrer Kombination. Quellen für die Interferenz bilden die Abweichungen in der Polysemie, die Verknüpfungsmöglichkeiten sowie auch die Verwendungsart der Verben. Auch die Stilistik könnte eine Interferenzursache darstellen, da Unterschiede in der Rektion mitunter verschiedene Stilebenen ausdrücken können.⁷⁷ Beispiele für solche rektionsbedingten Interferenzfehlerursachen sind unter anderen die deutschen Verben des Hinhörens, die ein Dativobjekt verlangen, im Polnischen Verben mit Genitivrektion. Probleme beziehungsweise Interferenzfehler

⁷⁶ Vgl. Buscha / Wiese (1983), S. 75.

⁷⁷ Vgl. Miemietz (1981), S. 71.

verursachen auch die Divergenzen⁷⁸ im Bereich jener Verben, die in einer der beiden Sprachen eine Präposition verlangen, in der anderen jedoch nicht.

Auch in Bezug auf die Stellung des Prädikats entstehen Interferenzfehler. Die Position des Prädikats im Deutschen hat eine distinktive Funktion, indem sie den Satztyp determiniert. Im Polnischen hingegen ist sie von stilistischen Faktoren abhängig. Interferenzen sind auf die Unkenntnis der Tatsache, dass die Stellung des finiten Verbs eine entscheidende Bedeutung für die Distribution deutscher Sätze hat, zurückzuführen. Der deutsche Satz zeichnet sich durch seine Rahmenstruktur durch eine geschlossene Einheit aus, der polnische ist demgegenüber offener.⁷⁹

3.3.3 Lexikalische Interferenz

Auf dem Gebiet der lexikalisch-semantic Interferenz kommt es natürlich auch zu unzähligen Fehlern. Im Gegensatz zur Interferenz im phonologischen Bereich, die ja ziemlich gut voraussehbar ist, da das phonemische System im Gegensatz zum lexikalischen endlich und begrenzt ist, ist die Zahl möglicher Fehler in dem lexikalisch-semantic Bereich kaum vorstellbar und deswegen nicht auflistbar. Die Offenheit des lexikalischen Systems, dass die Kollokationen – also lexikalische Determinationen, wie schon oben bereits beschrieben – eine Quelle für Interferenzen darstellen.⁸⁰

Allgemein lässt sich festhalten, dass beim Erlernen einer neuen Fremdsprache jedem fremdsprachlichen Wort der Bedeutungsinhalt und der Anwendungsbereich seines scheinbaren muttersprachlichen Gegenstücks zugeteilt werden.⁸¹ Das fremdsprachliche Wort wird also in Situationen gebraucht, in denen es auch in der Muttersprache verwendet wird. Es handelt sich um eine „*zweisprachliche*“ Zuordnung des Bezeichneten zum Bezeichnenden.⁸² Ein Beispiel hierzu wäre das polnische Wort „*koniec*“, das einfach dem deutschen „*Schluss*“ gleichgesetzt beziehungsweise

⁷⁸ Unter Divergenz versteht die kontrastive Linguistik die Tendenz zur gegenseitigen Auseinanderentwicklung von Varianten eines sprachlichen Elements. http://www.az-enzklopadie.info/d/424222_Divergenz_%28Linguistik%29/ (17.10.2012).

⁷⁹ Vgl. Miemietz (1981), S. 85.

⁸⁰ Vgl. Szulc (1985), S. 12.

⁸¹ Vgl. Czochralski, Antoni: Zur sprachlichen Interferenz. <http://related.springerprotocols.com/lp/de-gruyter/zur-sprachlichen-interferenz-Lmm6U65BDi>. (10.02.2012).

⁸² Ebenda.

zugeordnet wird. Nun ist aber bekannt, dass es für dieses eine polnische Wort im Deutschen zwei Vokabeln gibt, nämlich „*Schluss*“ und „*Ende*“. Aufgrund mangelnder Differenzierung wird vom polnischen Muttersprachler nur eines der beiden verwendet. Ein anderes Beispiel ist die polnische Bezeichnung für „*Zehe*“, die einfach dieselbe ist wie „*Finger*“, polnisch „*palec*“, auch in diesem Fall wird keine Differenzierung vorgenommen und von einer sprachlichen Konvention auf das System der anderen Sprache übernommen. Ähnliches geschieht beim polnischen Wort „*miejsce*“ für „*Platz*“ beziehungsweise „*Ort*“. In diesem Fall entstehen fehlerhafte Satzkonstruktionen wie:

* *Es ist verboten, in diesem Platz zu schwimmen.*

Auch umgekehrt tritt dieses Phänomen auf. So kennt das polnische für den deutschen Ausdruck „*heiraten*“ zwei unterschiedliche, die vom Geschlecht abhängig sind; wenn eine Frau heiratet, heißt die Fügung „*wyjść za mąż*“, bei einem Mann hingegen „*ożenić się*“. Die Ausdrücke setzen in ihrer Zusammensetzung quasi einen Ehepartner anderen Geschlechts voraus, da „*mąż*“ Ehemann und „*żona*“ – von diesem Substantiv wird das Verb abgeleitet – Ehefrau bedeuten. Hier trifft der Deutschsprechende auf eine obligatorische Differenzierung, der er in seiner Muttersprache nicht begegnet.

In den Bereich der Lexik fallen auch die sogenannten „*faux amis*“, zu Deutsch „*falsche Freunde*“. Hierbei handelt es sich um Wortformative, die – bei formaler Ähnlichkeit in beiden Sprachen – Unterschiede im semantischen Gehalt aufweisen. Diese Erscheinungen werden nach Henne auch Tautonyme genannt und bilden eine gefährliche Interferenzquelle. Dabei kann ein Formativ in verschiedener Weise gebraucht werden und somit mehr als nur eine Bedeutung beziehungsweise Lesart aufweisen.⁸³ Ein Beispiel für solch einen Fall ist das Paar „*Kommunikation*“ / pl. „*komunikacja*“. Das polnische Wort hat im Gegensatz zu seinem deutschen Pendant neben der Bedeutung, die uns auch aus dem Deutschen bekannt ist, eine zusätzliche. „*Komunikacja*“ bedeutet nämlich auch „*Menschen- oder Warenbeförderung*“, so wird

⁸³ Vgl. Lipczuk, Ryszard: Semantische Relationen im Bereich der lexikalischen Tautonomie im Deutschen und Polnischen. In: Studien zum polnisch-deutschen Sprachvergleich 2. (Hg.) Szulc, Aleksander. Nakład Uniwersytetu Jagiellońskiego 1985, S. 61.

„*komunikacja miejska*“ für den örtlichen öffentlichen Verkehr (vergleiche „Stadtwerke“) verwendet.

Der polnische Sprachwissenschaftler Ryszard Lipczuk hat eine Liste mit ca. 1100 Einheiten herausgearbeitet, die solche falschen Freunde beinhalten. Die aufgelisteten Formative sind jedoch Derivationsgruppen, die noch weiter aufgefächert werden können, was bedeutet, dass die tatsächliche Zahl bei Nennung aller Einzelwörter um ein Vielfaches höher ist.⁸⁴ Beim Herausarbeiten der Formative versucht Lipczuk sie zu kategorisieren nach semantischen Relationen im Bereich des situativen Gebrauchs.⁸⁵ Er nennt es „*Verhältnis der Privativität*“, wenn zum Beispiel das polnische Formativ eine Bedeutung beinhaltet, die im Deutschen fehlt. Hierzu zählt zum Beispiel „*Konkurs*“ pl. „*konkurs*“. In beiden Sprachen ist die wirtschaftliche Bedeutung „*Zahlungsunfähigkeit*“ gebräuchlich. Im Polnischen kommt die zusätzliche Bedeutung „*Wettbewerb*“ hinzu. Umgekehrt gibt es natürlich auch Fälle, in denen das Deutsche eine Zusatzbedeutung kennt, die im Polnischen fehlt, beispielsweise in dem Wort „*präparieren*“; das polnische „*preparować*“ kennt die Bedeutung des Haltbarmachens eines toten Körpers durch spezielle Behandlung nicht.

Das „*Verhältnis der Inklusion*“ besteht, wenn sich zum Beispiel das polnische Lexem auf eine größere Zahl von Elementen der außersprachlichen Wirklich bezieht, als das deutsche. Hierzu zählt zum Beispiel „*Artist*“ / pl. „*artysta*“. Das Polnische weitet den Begriff auch auf Schauspieler, Sänger etc. aus und beschränkt sich nicht nur auf die Bedeutung eines Zirkusartisten.

Wenn zwei in beiden Sprachen formal ähnliche Wörter gegensätzliche Bedeutungen aufweisen, spricht Lipczuk vom „*Verhältnis der Kontrarietät*“. Ein Beispiel sind die Wörter „*Kriminalist*“ und pl. „*kriminalista*“, während es im Deutschen den Kriminalbeamten bezeichnet, handelt es sich im Polnischen um den Kriminellen.

Unter dem „*Verhältnis der Äquipollenz*“ versteht Lipczuk wiederum eine Relation, in der sich die Bedeutungen von zwei Lexemen teilweise decken, das polnische aber Gebrauchsregeln aufweist, die dem deutschen Lexem fehlen und umgekehrt. Zwar

⁸⁴ Vgl. Lipczuk (1985), S. 62.

⁸⁵ Vgl. Lipczuk (1985), S. 64.

bestehen Ähnlichkeiten, doch schließen sich die Bedeutungen aus. Ein Beispiel: *Der „Dramaturg“* wählt und koordiniert Stücke fürs Theater, der *„dramaturg“* schreibt sie.

Unter *„Exklusion“* reiht Lipczuk Lexeme der zwei Sprachen, die kaum gemeinsame Gebrauchsregeln und daher keine Ähnlichkeit haben. Beispiele hierzu sind *„Toupet“* und pl. *„tupet“*, das im Polnischen für Unverfrorenheit steht oder das Gegenstück zu *„Mappe“* / pl. *„mapa“*, was Landkarte bedeutet.

Am umfangreichsten sind die Gruppen der Privativität und der Inklusion. Am häufigsten haben polnische Formative eine zusätzliche Bedeutung oder weisen einen größeren Bezugsbereich als die deutschen auf.

Es gibt auch eine große Zahl von etymologisch verwandten Wörtern, die zwar in beiden Sprachen existieren, aber in einer der beiden als veraltet gelten. So verhält es sich mit dem Verb *„proponieren“* / pl. *„proponować“*, das im Polnischen sehr geläufig ist. Ähnlich gelten im Deutschen Ausdrücke wie etwa *„Kondukt“* oder *„Kaprizier“* als eher gehoben, im Polnischen hingegen sind *„kondukt“* und *„kaprys“* völlig neutral.

Ferner gibt es in beiden Sprachen Lexeme, die sich in einer der beiden Sprachen nur auf einen bestimmten Sachbereich beziehen. So ist beispielsweise der *„Delegat“* im Deutschen ein Bevollmächtigter des Papstes, im Polnischen weist das Wort keine solche Einschränkung auf.

3.4. Sprachliche Interferenz in Bezug auf Zweisprachigkeit

Menschen, die einsprachig leben, brauchen im Grunde keine Kenntnisse über die Strukturen ihrer eigenen Muttersprache. Zwei- oder Mehrsprachige hingegen müssen sich im Alltag ständig den Strukturinterferenzen mehrerer Sprachsysteme stellen.

Jan Czochralski erklärt dieses Phänomen so:

„Die Auswahl einer richtigen Struktur aus dem sprachlichen Kode ist stark automatisiert: sie geht reflexartig vor sich. Beim Gebrauch einer fremden Sprache unterliegt man immer wieder der Tendenz zur automatisierten Auswahl; automatisiert ist aber zunächst nur das Muttersprachliche. Es bedarf erst einer längeren und intensiven Übung, um die fremdsprachlichen Kategorien, Strukturen usw. – sei es nur annähernd – zu automatisieren.“⁸⁶

Der zweisprachige Sprecher verfügt also über ein gemeinsames, für beide Sprachen geltendes Gefüge sprachlicher Realisierungsebenen. „Bei interferenzfreier Realisierung erfolgten alle Schritte durch Abrufung aus den Speichern der Abrufungsebenen einer Sprache, bei interferenzbeeinträchtigter Realisierung würden die Speicher – eventuell mehrmals – gewechselt.“⁸⁷

Bei der zwischensprachlichen Zuordnung des Bezeichneten zum Bezeichnenden kann der Anwendungsbereich der Kategorien aus der Fremdsprache gemäß einem muttersprachlichen Modell eingengt oder erweitert werden. Eine Einengung ist dabei nicht so ersichtlich beziehungsweise auffällig wie eine Erweiterung. Eine Erweiterung kann die Kommunikation zusätzlich erschweren und sehr holprig wirken lassen. Ein Beispiel dafür ist die Verwendung des Partizips. Das Partizip Präsens ist im Polnischen wesentlich umfangreicher in der Funktion und wird vor allem öfter gebraucht – zur Signalisierung der Gleichzeitigkeit, als Ersatz für Nebensätze – auch in gesprochener Sprache. Dabei ist anzumerken, dass auch Hilfs- und Modalverben häufig als Präsenspartizipien auftreten. „*Seiend, könnend, sollend*“ sind durchaus üblich. Es entstehen bedingt durch die Interferenz deutsche Sätze wie:

** Nicht habend Geld, konnte ich kein Auto kaufen.*

Das polnische Äquivalent „*Nie nie mając pieniędzy, nie mogłem kupić auta*“ klingt in keiner Weise falsch und verletzt auch die sprachlichen Normen nicht. Hier wird das deutsche Partizip Präsens „überfordert“⁸⁸ beziehungsweise überstrapaziert.

⁸⁶ Czochralski, Antoni: Zur sprachlichen Interferenz. <http://related.springerprotocols.com/lp/de-gru-yter/zur-sprachlichen-interferenz-Lmm6U65BDi>. (23.02.2012).

⁸⁷ Miemietz (1981), S. 16.

⁸⁸ Vgl. Czochralski, Antoni: Zur sprachlichen Interferenz. <http://related.springerprotocols.com/lp/de-gru-yter/zur-sprachlichen-interferenz-Lmm6U65BDi>. (23.02.2012).

Solche Kausalsätze, die im Deutschen häufiger mit Nebensatzkonstruktionen realisiert werden, werden in der Polonistik teilweise als einfache Sätze mit isolierten Satzgliedern, aber auch als zusammengesetzte Sätze interpretiert, wenn die Möglichkeit der Transformation von zusammengesetzten Sätzen mit zwei finiten Verbformen in semantisch äquivalente Sätze mit Adverbial- beziehungsweise Partizipialkonstruktionen möglich ist. Eine gleichwertige Umsetzung polnischer Partizipialkonstruktionen in das Deutsche ist nicht immer möglich oder empfehlenswert, eine Umgestaltung zu einem zusammengesetzten Satz mit einem adverbialen Nebensatz ist jedoch immer denkbar.⁸⁹

Eine weitere Auffälligkeit im Gebrauch fremdsprachlicher Kategorien besteht in der schlichten Vermeidung von Elementen des anderen Sprachsystems beziehungsweise Sekundärsystem. Dies passiert entweder, weil das eigene, das Primärsystem über diese Kategorie gar nicht verfügt, oder, weil es im Primärsystem bloß als Randerscheinung auftritt. Ein Beispiel ist das deutsche *Futurum exactum*⁹⁰. Dieses existiert im Polnischen nicht und wird demnach umgangen.

Ähnlich verhält es sich mit dem deutschen Plusquamperfekt, welches einfach durch das Perfekt – oder seltener Präteritum – ersetzt wird. In solchen Fällen der „Vermeidung“ wird es jedoch zu keinen großen Sprachfehlern kommen.

Im Allgemeinen ist die Interferenzgefahr dann gering, wenn die Fremdsprache nur über eine einheitliche Form verfügt, wo die Muttersprache mehrere aufweist. Hier weiß der Sprecher, dass zwei oder mehreren muttersprachlichen Elementen nur ein einziges in der Zielsprache gegenübersteht. Groß ist die Interferenzgefahr hingegen, wenn die Fremdsprache über mehrere komplementär verteilte Formkategorien verfügt, wo die Muttersprache eine einheitliche Form hat.⁹¹ Hier ist der Sprecher meist nicht in der Lage, genügend zu differenzieren.

⁸⁹ Vgl. Drechsel (1989), S. 106.

⁹⁰ Auch als *Futur II* bezeichnet; bedeutet vollendete Zukunft.

⁹¹ Vgl. Czochralski, Antoni: Zur sprachlichen Interferenz. <http://related.springerprotocols.com/lp/de-gruyter/zur-sprachlichen-interferenz-Lmm6U65BDi>. (23.02.2012).

3.5. Lehnwortschatz und Lehnübersetzung

Der polnische Wortschatz beinhaltet eine große Anzahl von Lehnwörtern aus dem Deutschen. Dabei ist nicht nur Quantität beachtlich, sondern vor allem der Alltagssprachliche Gebrauchsscharakter und der überaus hohe Assimilationsgrad.⁹² Viele deutsche Entlehnungen werden gar nicht mehr als solche empfunden und in den Wörterbüchern nicht als solche gekennzeichnet.

Neben unverändert übernommenen Fremdwörtern wie „*blitzkrieg*“ oder „*zeitgeist*“ finden sich aus dem Deutschen stammende Wörter, die nur orthographisch ans Polnische angepasst wurden, zu ihnen zählen etwa *bruderschaft*, *fajerwerk*, *plac*, *szlafrok*, *majster* u.v.m. Doch wie bereits erwähnt, wurden viele deutsche Lehnbegriffe so stark an die polnische Lautumgebung angepasst, dass sie nicht zwangsläufig als Fremdwörter erkannt werden. Beispiele:

burmistrz / dt. *Bürgermeister*
durszlak / dt. *Durchschlag (Sieb)*
gmina / dt. *Gemeinde*

Kennzeichnend für den Einfluss des Deutschen auf das Polnische sind die zahlreichen Lehnübersetzungen wie zum Beispiel:

czasokres / dt. *Zeitabschnitt*
czasopismo / dt. *Zeitschrift*
listonosz / dt. *Briefträger*

Auffallend ist dabei die Konstruktion einiger der oben genannten Beispiele. Während sich im Deutschen einzelne Substantive in ein Wort bilden können, ist die Wortbildung im Polnischen unzulässig. Das Beispielwort und gleichzeitig die Wortbildung *czasopismo* (*czas* + *pismo*), zu Deutsch *Zeitschrift* (*Zeit* + *Schrift*) hat nur seinen Platz in der polnischen Sprache gefunden, weil es fremder Herkunft ist. Ausdrücke wie *Schneidebrett* oder *Bilderrahme* hätten wiederum nach ihrer buchstäblichen

⁹² Vgl. Lipczuk, Ryszard: Deutsche Entlehnungen im Polnischen. Geschichte, Sachbereiche, Reaktionen. http://www.linguistik-online.de/1_01/Lipczuk.html (07.12.2012).

Übersetzung ins Polnische keinen Platz in dieser Sprache, denn es wäre falsch zu sagen *kroićdeska* oder *obrazy ramka*. Richtige Äquivalente wären *deska do krojenia* (dt. *Brett zum Schneiden*) und *ramka na zdjęcia* (dt. *Rahme für Bilder*).

Auch unter den Redewendungen finden sich Lehnübersetzungen wie beispielsweise:⁹³

pl. *Rozumieć coś pod czymś.* / dt. *Etwas unter etwas verstehen.*

pl. *Od przypadku do przypadku.* / dt. *von Fall zu Fall.*

pl. *Nie być w stanie.* / dt. *nicht im Stande sein.*

Unter in deutschsprachigen Ländern lebenden Polen kommt es mit der Zeit oft zu fehlerhaften Lehnübersetzungen solcher Art. Hierbei wird die semantische Bedeutung aus dem Deutschen auf das Polnische übertragen, dieses Phänomen wird auch als *Kalkierung* bezeichnet, da hier sprachliche Konventionen „abgepaust“ werden.

Beispiele für solche Lehnprägungen:

dt. *Sie hat ein Kind bekommen.* / pl. * *Ona dostała dziecko.*

In diesem Fall bedeutet der Satz auf Polnisch, dass sie ein Kind nicht geboren, sondern es buchstäblich geschenkt bekommen hat. Denn *bekommen* (pl. *dostawać*) kann man Gegenstände, eventuell Tiere, aber keine Menschen.

Eine Wendung wie:

dt. *Das war mir zu viel.* / pl.* *To było mi za dużo.*

ist im Polnischen ebenfalls nicht gebräuchlich und grammatisch nicht richtig. Interferenzfehler entstehen auch bei Sätzen wie:

dt. *Rezept für einen einfachen Kuchen* / pl. * *Recepta na łatwe ciasto.*

⁹³ Vgl. Lipczuk, Ryszard: Deutsche Entlehnungen im Polnischen. Geschichte, Sachbereiche, Reaktionen. http://www.linguistik-online.de/1_01/Lipczuk.html (07.12.2012).

„Rezept“ hat im Polnischen nur die Bedeutung einer ärztlichen Anweisung und nicht. Das Kochrezept besitzt eine eigene polnische Entsprechung „*przepis*“. Die semantische Übertragung des Wortes „Rezept“ auf „*recepta*“ ist also unzulässig und fällt zum Teil sogar in die Kategorie der „*faux amis*“.

Ähnlich verhält es sich bei der Redewendung:

dt. *Mein Fuß ist eingeschlafen.* / pl. * *Moja noga mi zasnęła.*

Dieser Ausdruck ist im Polnischen stilistisch völlig unkorrekt, da einschlafen kann nur der Mensch aber nicht ein Teil von ihm, in diesem Fall sein Fuß. Die richtige Entsprechung lautet „*moja noga mi ścierpła.*“

Interferenzerscheinungen beziehungsweise fehlerhafte Lehnübersetzungen dieser Art treten vor allem bei polnischen Muttersprachlern auf, die bereits in sehr jungem Alter ins deutschsprachige Ausland gezogen sind. Häufig ist dieser Gruppe aufgrund der im Zielland absolvierten Schul- und Ausbildung oder des Bekanntenkreises das Deutsche bereits näher als das Polnische.

4. Polen in Österreich

Die deutsche Sprache gehört ohne Zweifel zu den bedeutendsten Sprachen dieser Welt. In Polen ist sie neben Englisch und Russisch die am meisten unterrichtete Sprache, wodurch viele Polen schon in ihrem Heimatland mit Deutsch in Berührung kommen.

Die Länder, in denen Deutsch als Muttersprache gilt, sprich hauptsächlich Deutschland, Österreich und die Schweiz mögen nicht nur kulturell oder geographisch, sondern auch wirtschaftlich verlockend wirken, was wiederum dazu beiträgt, dass sich immer mehr ausländische Gäste dort niederlassen, um sich beispielsweise weiter zu bilden, oder sich einfach ein neues Leben aufzubauen. Dieses Phänomen lässt sich sehr gut am Beispiel Österreichs, eines eher kleineren Landes, beobachten, welches sich unter anderem durch hohen Zustrom ausländischer Bürger auszeichnet, unter denen es auch viele Polen gibt.

Verschiedenen Statistiken zufolge bilden die in Österreich lebenden Polen eine der größten Gruppen innerhalb der Bürger ausländischer Herkunft, denn ihre Anzahl wird auf ca. 59.000 Menschen geschätzt. Diese Zahl umfasst Menschen aller Altersgruppen, darunter die bereits eingebürgerten Zuwanderer, sowie jene mit polnischer Staatsbürgerschaft.⁹⁴ Die meisten Polen sind eher in größeren Städten anzutreffen, was natürlich sehr eng mit Arbeits- und Bildungsmöglichkeiten verbunden ist. In einer großen Stadt, so wie etwa in Wien, ist es nämlich viel einfacher zum Beispiel eine Arbeitsstelle zu bekommen. Auch die große Auswahl an Bildungseinrichtungen wie höheren Schulen oder Universitäten sprechen dafür, dass polnische Maturanten sich in einer österreichischen Stadt niederlassen, und nicht irgendwo auf dem Land.

Die meisten polnischen Zuwanderer in Österreich kommen aus Südpolen. Sehr selten dagegen sind welche aus Nord- oder Ostgebieten Polens anzutreffen. Diese Tatsache dürfte anscheinend an der relativ kleinen Entfernung Südpolens zu Österreich liegen, was auf die Zuwanderer sehr verlockend wirken mag. Umgekehrt sind in Südpolen auch österreichische Hinterlassenschaften spürbar, auch wenn es dort heutzutage kaum Österreicher mehr gibt. Dies ist „das Ergebnis“ der österreichischen Besetzung einiger Teile Polens im 18. Jahrhundert, die dazu beitrug, dass Südpolen schon seit Jahrzehnten

⁹⁴ Migration & Intergration. Zahlen. Daten. Indikatoren 2010. http://www.statistik.at/web_de/services/publikationen/2/index.html?id=2&listid=2&detail=579 (08.08.2012).

viel enger mit Österreich wirtschaftlich und vor allem kulturell verbunden war, als die restlichen Gebiete Polens. Und das mag sich noch heute unter anderem durch die kulturelle Zusammenarbeit zwischen Wien und Krakau bestätigen.

5. Analyse der empirischen Untersuchung

5.1. Vorgehensweise

Obwohl sich die Auswahl des Themas der vorliegenden Diplomarbeit als ziemlich einfach erwies, musste ziemlich lange überlegt werden auf welche Art und Weise ihre Problematik am besten dargestellt werden soll, damit man sich mit dem Phänomen der sprachlichen Interferenz nicht nur ausschließlich in Anlehnung an reine Fakten und bestehende Publikationen, sondern viel mehr anhand eigener Beobachtungen und Erfahrungen auseinandersetzen kann. Um dies zu tun, wurden die theoretischen Grundlagen durch die praktische Arbeit bereichert, um genauer aufzeichnen zu können mit welchen sprachlichen Problemen die in Österreich lebenden Polen konfrontiert werden. Es muss aber an dieser Stelle betont werden, dass mir die meisten sprachlichen Schwierigkeiten ohnehin schon von Anfang an bekannt waren, da ich ja selber die oben erwähnte Gruppe repräsentiere und mir meiner linguistischen Fehler auch fast in jeder Hinsicht bewusst bin. Trotzdem wurde es beschlossen, andere Menschen in „das Projekt“ miteinzubeziehen, damit die Annahmen nicht ohne Bestätigung und damit unglaublich bleiben. Am Schluss blieb aber offen die Frage, wie man am besten eine empirische Untersuchung durchführen soll, damit sie direkt und möglichst effektiv in das Problem der sprachlichen Interferenz bringen kann.

Zu diesem Zwecke wurde der folgende (soziolinguistische) Fragebogen erstellt, mit Hilfe dessen sprachliche Interferenzen möglichst effektiv aufgedeckt werden sollten:

Der vorliegende Fragebogen ist ein wesentlicher Teil meiner Diplomarbeit, die ich zum Thema „Sprachliche Interferenzen bei in Österreich lebenden Polen“ verfasste. Er ist anonym und wird ausschließlich für meine wissenschaftlichen Zwecke in Hinsicht auf meiner Arbeit verwendet.

Er richtet sich an alle Polen, die in Österreich leben und Deutsch nicht als Muttersprache haben. Denjenigen, die sich entschließen an der Umfrage teilzunehmen und mir damit zu helfen, bedanke ich mich herzlich im Voraus.

**Student der deutschen Philologie an der Universität Wien
Wojciech Szarzyński**

(pl. Poniższa ankieta jest nieodzowną częścią mojej pracy magisterskiej, której to tematem są wzajemne wpływy językowe, jakie można zaobserwować u Polaków żyjących w Austrii. Kwestionariusz jest w pełni anonimowy i służy tylko i wyłącznie moim badaniom naukowym. Jest on skierowany do wszystkich Polaków mieszkających w Austrii, których językiem ojczystym nie jest język niemiecki. Wszystkim tym, którzy zdecydują się wziąć udział w poniższym badaniu i tym samym przyczynić się do mojego sukcesu dziękuję z góry bardzo serdecznie.

*Student filologii germańskiej na Uniwersytecie w Wiedniu
Wojciech Szarzyński)*

1. Wie lange lebst Du schon in Österreich?

(Jak długo przebywasz już w Austrii?)

☐ **< 5 Jahre** (lat)

☐ **< 10 Jahre** (lat)

☐ **< 15 Jahre** (lat)

☐ **> 15 Jahre** (lat)

2. Warum hast Du dich entschlossen nach Österreich zu ziehen?

(Dlaczego zdecydowałeś(a)ś się na przyjazd do Austrii?)

☐ **aufgrund der Ausbildung** (aby kontynuować naukę)

☐ **aufgrund der Arbeit** (ze względu na pracę)

☐ **aufgrund des Lebensgefährten/ der Lebensgefährtin**

(ze względu na partnera(kę))

☐ **aus anderen Gründen** (z innych powodów)

3. Hast/hattest Du als deinen Lebenspartner/ deine Lebenspartnerin einen geborenen Österreicher/ eine geborene Österreicherin? (Czy Twój partner(ka) życiowy(a) jest lub był(a) urodzonym Austriakiem (Austriaczką)?)

☐ **ja** (tak) ☐ **nein** (nie)

4. Gibt es in Deinem nahen Bekanntenkreis Österreicher?

(Czy wśród Twoich bliskich znajomych są Austriacy?)

☐ **ja, aber ganz wenig** (tak, ale niewiele)

☐ **ja, ziemlich viel** (tak, nawet sporo)

☐ **fast gar keine** (nie ma prawie żadnych)

5. Was ist Deine höchste, abgeschlossene Ausbildung?

(Jaką najwyższą szkołę ukończyła(a)s?)

☐ **Grundschule** (szkoła podstawowa)

☐ **Berufsschule** (szkoła zawodowa)

☐ **Oberschule mit oder ohne Matura** (szkoła wyższa z maturą lub bez)

☐ **Collage** (collage)

☐ **Studium** (studia)

5.1. In welchem Land hast Du die oben erwähnte Ausbildung abgeschlossen?

(W jakim kraju zdobyła(a)s wspomniane wyżej wykształcenie?)

☐ **in Polen** (w Polsce)

☐ **in Österreich** (w Austrii)

☐ **in einem anderen Land** (w innym kraju)

5.2. Setzt du Deine Ausbildung in Österreich fort?

(Czy kontynuujesz dalszą naukę w Austrii?)

☐ **nein** (nie)

☐ **ja, an einer Universität** (tak, na uniwersytecie)

☐ **ja, in einer Fachhochschule** (tak, w szkole wyższej)

☐ **ja, in einer Berufsschule** (tak, w szkole zawodowej)

☐ **ja, in einer Privatschule** (tak, w prywatnej szkole)

☐ **ja, woanders...** (tak, gdzie indziej...)

6. Wie wichtig sind für Dich gute Deutschkenntnisse?

(Jak ważna jest dla Ciebie dobra znajomość języka niemieckiego?)

☐ **sehr wichtig** (bardzo ważna)

☐ **weniger wichtig** (mniej ważna)

☐ **eher unwichtig** (raczej nieistotna)

6.1. Falls deine Deutschkenntnisse für Dich von der Bedeutung sind, wofür nutzt du sie dann in der ersten Linie? (Jeśli dobra znajomość języka niemieckiego jest dla Ciebie istotna, to do czego w pierwszej kolejności Ci się przydaje?)

- ☐ **vor allem im Berufsleben** (przede wszystkim w życiu zawodowym)
- ☐ **vor allem im Studium beziehungsweise in der Schule** (przede wszystkim na studiach, w szkole)
- ☐ **vor allem im Alltag, z.B. in Kontakten mit Freunden** (przede wszystkim w życiu powszednim, np. w kontakcie z przyjaciółmi)

6.1.2. Wo hast Du die oben erwähnten Sprachkenntnisse erworben?

(Gdzie posiadał(a)ś wyżej wspomniane umiejętności językowe?)

- ☐ **in der Schule** (w szkole)
- ☐ **während des Studiums** (na studiach)
- ☐ **in einem Sprachkurs** (na kursie językowym)
- ☐ **hauptsächlich selbstständig, z.B. zu Hause** (głównie samodzielnie, np. w domu)

6.1.3. Hast Du schon vor deiner Ankunft nach Österreich Deutsch gelernt

(Czy uczył(a)ś się przed przyjazdem do Austrii języka niemieckiego?)

- ☐ **ja** (tak) ☐ **nein** (nie)

7. Wie schätzt Du heutzutage deine Deutschkenntnisse ein? (Jak oceniasz na dzień dzisiejszy swoją znajomość języka niemieckiego?)

- ☐ **ich beherrsche Deutsch sehr gut sowohl in Wort als auch in Schrift**
(władam niemieckim bardzo dobrze zarówno w słowie jak i piśmie)
- ☐ **ich spreche sehr gut, mache aber dabei kleine Fehler** (mówię bardzo dobrze robiąc jednak przy tym drobne błędy)
- ☐ **ich kann zwar gut sprechen, aber nicht gut lesen**
(mówię bardzo dobrze, nie potrafię jednak czytać)
- ☐ **ich verstehe zwar viel, kann aber selber nicht gut sprechen**
(dużo rozumiem, jednakże sam nie potrafię rozmawiać)
- ☐ **ich kann zwar sprechen, aber nicht schreiben**
(mogę się porozumieć, nie potrafię jednak pisać)

8. Wie schwierig ist/war für Dich Deutsch zu erlernen?

(Jak trudno jest/było nauczyć ci się j. niemieckiego?)

- ☐ **ohne größere Probleme** (bez większych przeszkód)
- ☐ **eher schwierig** (raczej trudno)
- ☐ **sehr schwierig** (bardzo trudno)

8.1. Falls Du Probleme beim Erlernen der deutschen Sprache hast/hattest, worauf sind sie - deiner Meinung nach - zurückzuführen? (Jeśli nauka języka niemieckiego nie przyszła (przychodzi) ci łatwo, to czym może być to – twoim zdaniem – spowodowane?)

- ☐ **auf die Sprache selbst, denn Deutsch ist keine slawische Sprache, was wiederum ihr Erlernen erschwert** (ogólnie całym językiem - j. niemiecki nie jest językiem słowiańskim, co utrudnia jego naukę)
- ☐ **auf mich selbst, denn ich eigne mir generell Fremdsprachen nicht so einfach an** (moją osobą - nie należę do osób szybko uczących się języków obcych)
- ☐ **auf Mangel an Motivation** (z powodu braku motywacji)
- ☐ **auf meine Gesprächspartner, die sich oft nicht bemühen deutlich und Hochdeutsch (also nicht in Dialekt) zu sprechen** (moimi rozmówcami – mówią oni często niewyraźnie i do tego w dialektach)
- ☐ **auf das Schulsystem beziehungsweise unkompetente Lehrer** (systemem edukacji, tu gdzie niekompetentnymi nauczycielami)

8.2. Was bereitet(e) Dir die größten Schwierigkeiten beim Erlernen der deutschen Sprache? (Co w j. niemieckim sprawia(ło) ci największe trudności?)

- ☐ **grammatikalische Regeln** (gramatyka):
 - ☐ **Wortstellung, z.B. in Hinsicht auf Platzierung eines Verbs in einem Frage-, Aufforderungs-, oder Aussagesatz** (szyk słów w zdaniu, np. w odniesieniu do miejsca czasownika w zdaniu pytającym, rozkazującym bądź oznajmującym)
 - ☐ **Wortbildung, also wenn aus mindestens zwei Wörtern ein Begriff entsteht, z.B. Haus + wohnen = Wohnhaus** (słowotwórstwo, a więc tworzenie jednego słowa na podstawie minimum dwóch)
 - ☐ **Tempora (Zeiten)** (tworzenie czasów)
 - ☐ **un- und bestimmte Artikel** (nieokreślone i określone rodzajniki)
- ☐ **Rechtschreibung** (ortografia)
- ☐ **Phonetik** (fonetyka):
 - ☐ **richtige Aussprache deutscher, vor allem der in der polnischen Sprache nicht vorkommenden, Vokale, wie zum Beispiel deutsche Umlaute: ö, ä, ü...** (prawidłowa wymowa niemieckich samogłosek, w tym szczególnie przegłosów nie występujących w języku polskim, takich jak: ö, ä, ü...)

☐ **richtige Betonung** (właściwe akcentowanie)

8.2.1. Was macht Dir sonst große Probleme in der deutschen Sprache?

(Co poza tym sprawia Ci większe trudności w j. niemieckim?)

.....

9. Mischst Du manchmal die deutsche und polnische Sprache?

(Czy mieszasz czasami język polski i niemiecki?)

☐ **ja** (tak) ☐ **nein** (nie) ☐ **dessen bin ich mir nicht bewusst**
(nie jestem tego świadomy(a))

9.1. Wenn ja, warum? (Jeśli tak, to dlaczego?)

- ☐ **ich kenne keine entsprechenden Äquivalente** (nie znam odpowiednich, równoważnych słów)
- ☐ **Äquivalente entsprechen nicht dem, was ich wirklich sagen will, daher füge ich während des Gesprächs hin und wieder mal deutsches und mal polnisches Wort hinzu** (słowa, które znam, nie do końca wyrażają moje myśli, stąd wplątam od czasu do czasu podczas rozmowy raz niemieckie, raz polskie wyrażenia)
- ☐ **ich bin der Meinung, wenn mein Gesprächspartner beide Sprachen gut beherrscht, wird er mich so wieso verstehen unabhängig davon, ob ich reinsprachig oder „gemischt“ spreche** (wychodzę z założenia, że jeśli mój rozmówca zna dobrze j. niemiecki i polski, to i tak mnie zrozumie niezależnie od tego, w jakim języku do niego mówię)

10. Wie oft sprichst Du Deutsch?

(Jak często mówisz po niemiecku?)

- ☐ **jeden Tag** (codziennie)
- ☐ **ein paar Mal in der Woche** (kilka razy w tygodniu)
- ☐ **sehr selten** (bardzo rzadko)
- ☐ **eigentlich überhaupt nicht** (właściwie wcale)

11. Sowie Du mit Sicherheit bemerkt hast, ist dieser Fragebogen zweisprachig verfasst worden. Warst Du mit deinen Deutschkenntnissen in der Lage die da drinnen stehenden Fragen zu beantworten, ohne sich auf die polnische Übersetzung stützen zu müssen? (Powyższa ankieta jest dwujęzyczna, co z resztą z pewnością dostrzegł(a)ś. Czy Twoja znajomość języka niemieckiego była na tyle dobra, żebyś mógł/ mogła ją wypełnić nie zważając na polskie tłumaczenie?)

- ☐ **eindeutig ja** (zdecydowanie tak)
- ☐ **nur teilweise** (tylko częściowo)
- ☐ **ohne Übersetzung hätte ich es eher nicht geschafft** (bez tłumaczenia raczej bym sobie nie poradził(a))

Bravo! Du hast es fast geschafft. Die 11-te Frage war nämlich in dieser Umfrage die letzte. Am Schluss würde ich Dich jedoch noch bitten die Altersgruppe, in der du Dich befindest, sowie die Region, von der du herkommst, einzugeben.

(Brawo! Zbliżasz się nareszcie do końca ankiety; 11-te pytanie było mianowicie ostatnim. Na koniec prosiłbym Cię jednak jeszcze o informacje dotyczące Twojego wieku jak i rejonu, z którego pochodzisz)

Die Altersgruppe (przedział wiekowy)

☐ < 25 ☐ < 30 ☐ < 35 ☐ < 40 ☐ < 45 ☐ < 50 ☐ > 50

Die Region (rejon)

☐ Nordpolen (północna Polska)	☐ Südpolen (południowa Polska)
☐ Ostpolen (wschód Polski)	☐ Westpolen (zachód Polski)
☐ Zentralpolen (centrum Polski)	☐ ein anderes Land (inny kraj)

Danke! (dziękuję!)

Der Fragebogen als Untersuchungsmethode erwies sich allerdings sehr schnell als ungenau. Nach ein paar Bewertungen musste festgestellt werden, dass die Ergebnisse – sprich sprachliches Niveau der Befragten – in Wirklichkeit ganz anders war, als sie es selber während der Befragung zugaben, was man übrigens auf ein unbewusstes Fehlerbegehen zurückführen kann. Aus diesem Grund wurde er durch einen praktischen Teil erweitert, in dem es nicht nur rein soziolinguistische Fragen im Allgemeinen gibt, sondern auch praktische Übungen. Damit sollten die Deutschkenntnisse in der Praxis geschildert, und zugleich Felder für Fehleranalyse geschaffen werden. Und da laut meinen eigenen Beobachtungen die meisten von Polen begangenen Fehler auf der phonetischen und morphosyntaktischen Ebene passieren, wurde beschlossen diese Bereiche besonders unter die Lupe zu nehmen und den Befragten kurze deutsch-polnischsprachige Übungstexte zu schaffen.

Bei der ersten Aufgabe (siehe den Übungstext Nr. 1) , bei der es sich um die Aussprache deutscher Wörter handelte, wurden die Befragten gebeten, einen ihnen vorgelegten Text vorzulesen, mit dem Hinweis deutlich und langsam zu sprechen, damit die eventuellen sprachlichen Fehler gut zu erkennen sind. Die Analyse des Materials erfolgte dann mit Hilfe eines Aufnahmegeräts, das zu diesem Zweck verwendet wurde.

Übungstext Nr. 1

Lese bitte den Text langsam und deutlich vor! (pl. Przeczytaj na głos poniższy tekst powoli i wyraźnie!)

Ich habe nie zu den Menschen gehört, die lange schlafen mögen - ich bin ein Frühaufsteher. Ich bin aber lediglich noch eine Weile im Bett geblieben mir zugleich Gedanken machend, worin mein heutiges Frühstück bestehen wird, zu dem ich übrigens meine ältere Cousine Barbara und jüngere Weronika eingeladen habe. Eins habe ich schon aber jetzt gewusst – bei dem schönen, verführerischen Wetter werden wir es heute auf dem Balkon genießen, wo wir uns gemütlich sonnen und uns gleichzeitig das Singen von Vögeln anhören können. Auf das freute ich mich bereits.

Der zweite Teil der Übung (siehe den Übungstext Nr. 2) bestand ebenfalls aus einem kurzen Text, diesmal aber auf Polnisch. Die Aufgabe der Befragten war, den Text auf Deutsch zu übersetzen, wodurch man nicht nur das allgemeine Niveau des Wortschatzes prüfen konnte, sondern auch Kenntnisse in der deutschen Grammatik, wie beispielsweise in der Satz- und Verbstellung, in der Deklination von Substantiven, oder von Personalpronomen.

Übungstext Nr. 2.

**Übersetze bitte schriftlich den auf Polnisch verfassten Text ins Deutsche!
(pl. Przetłumacz pisemnie podany po polsku tekst na język niemiecki!)**

Wstałem o 7.30 rano i zaraz potem wziąłem prysznic. Z moimi kuzynkami byłem umówiony dopiero na 9.30 a głodny byłem już teraz, dlatego zjadłem jeden mały jogurt i do tego dwa większe banany, które kupiłem w sobotę na targu. Nagle przypomniało mi się, że muszę wysłać dzisiaj jeden list, na który czeka mój dobry przyjaciel ze Szwajcarii. Po śniadaniu wybiorę się zatem na pocztę, a po drodze może jeszcze na krótko do biblioteki, żeby oddać książki, które wypożyczyłem miesiąc temu.

(dt. Nach dem ich um 7.30 Uhr aufgestanden war, duschte ich. Mit meinen Cousinen war ich erst für 9.30 Uhr verabredet, hatte aber schon jetzt einen Hunger. Deshalb aß ich ein kleines Joghurt und dazu zwei größere Bananen, die ich am Samstag auf dem Markt kaufte. Plötzlich fiel mir ein, dass ich noch heute einen Brief senden muss, auf den ein guter Freund von mir aus der Schweiz wartet. Nach dem Frühstück werde ich also zur Post gehen, unterwegs vielleicht noch zur Bibliothek, damit ich endlich die Bücher zurückgeben kann, die ich vor einem Monat ausgeliehen habe.)

Das nächste Kapitel führt direkt in den Kern der vorliegenden Arbeit, in dem unter anderen die Ergebnisse der empirischen Untersuchung mit ihrer Analyse präsentiert werden.

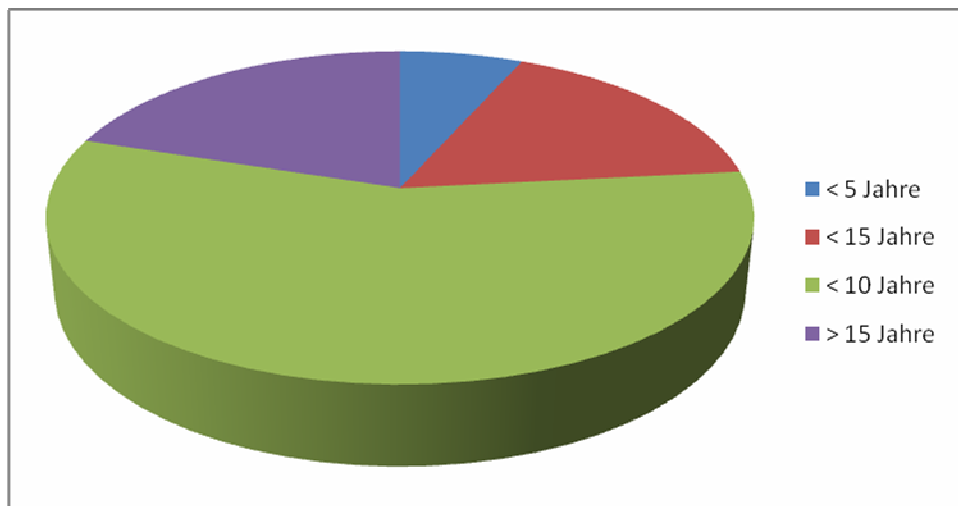
5.2. Ergebnisse

Befragt wurden insgesamt 30 Polen aus verschiedenen Sozialschichten: Studenten, Arbeitende, aber auch Arbeitsuchende⁹⁵, die derzeit in Österreich sesshaft sind. Die Gruppe bestand aus Menschen verschiedenen Alters, unterschiedlicher Ausbildung, aus unterschiedlichen Regionen Polens, was bei den Untersuchungszwecken für Vielfalt und Objektivität gesorgt hat.

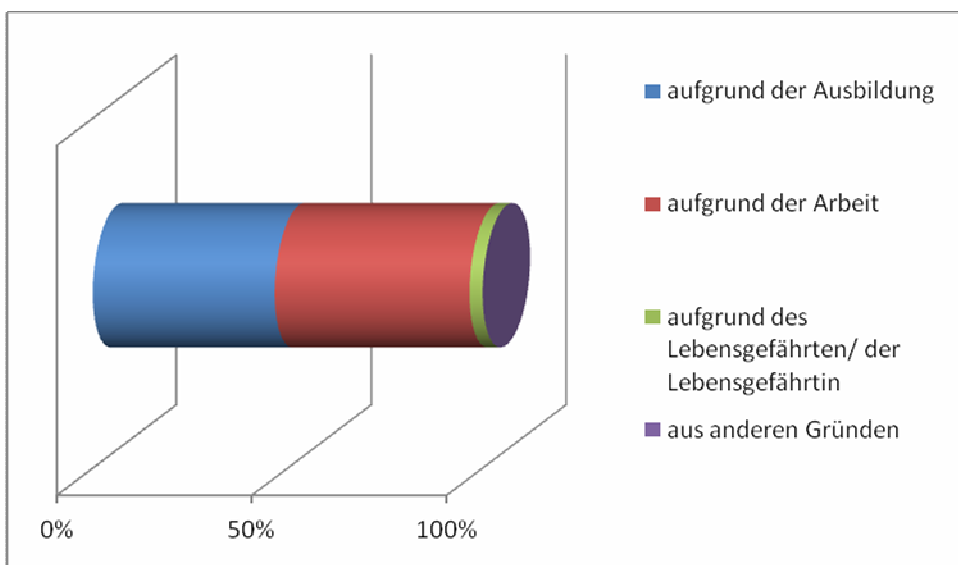
In den nächsten Kapiteln dieser Arbeit werden sprachliche Interferenzfehler bei der oben genannten Gruppe beschrieben. Dabei handelt es sich um die Fehler, die während der empirischen Untersuchung am häufigsten zur Erscheinung traten. Bevor auf diese jedoch eingegangen wird sollten hier zunächst die Ergebnisse der empirischen Studie bekannt gegeben werden:

⁹⁵ Mit dem Ausdruck „Studenten, Arbeiter und Angestellte“ werden hier - und auch in weiteren Teilen dieser Arbeit - sowohl Frauen als auch Männer gemeint. Die gleiche Regel, sprich die ausschließliche Verwendung des Maskulinums gilt auch für alle anderen in dieser Arbeit vorkommenden Substantive, auch wenn sie eine weibliche Form annehmen können.

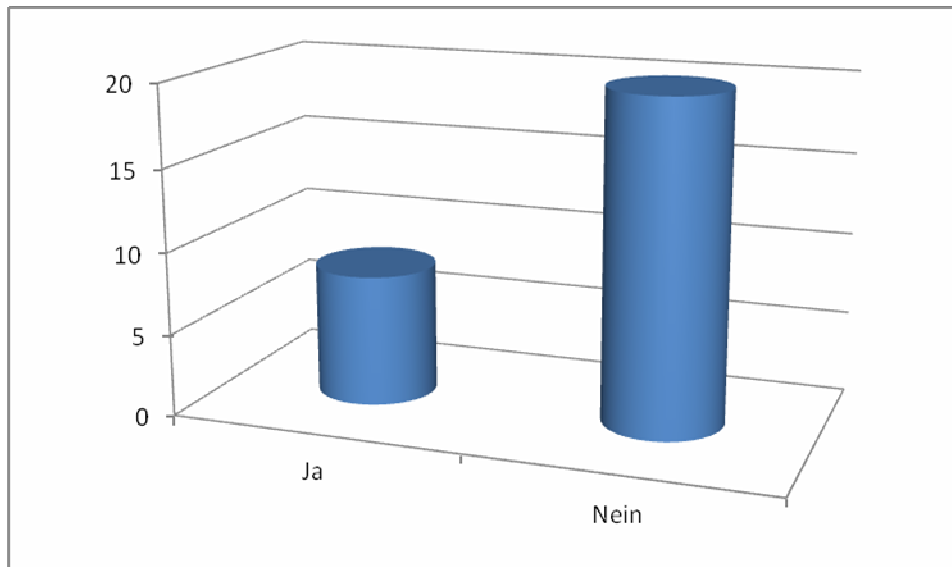
1. Wie lange lebst Du schon in Österreich?	Antwortenzahl
< 5 Jahre	2
< 15 Jahre	5
< 10 Jahre	17
> 15 Jahre	6
Gesamt	30



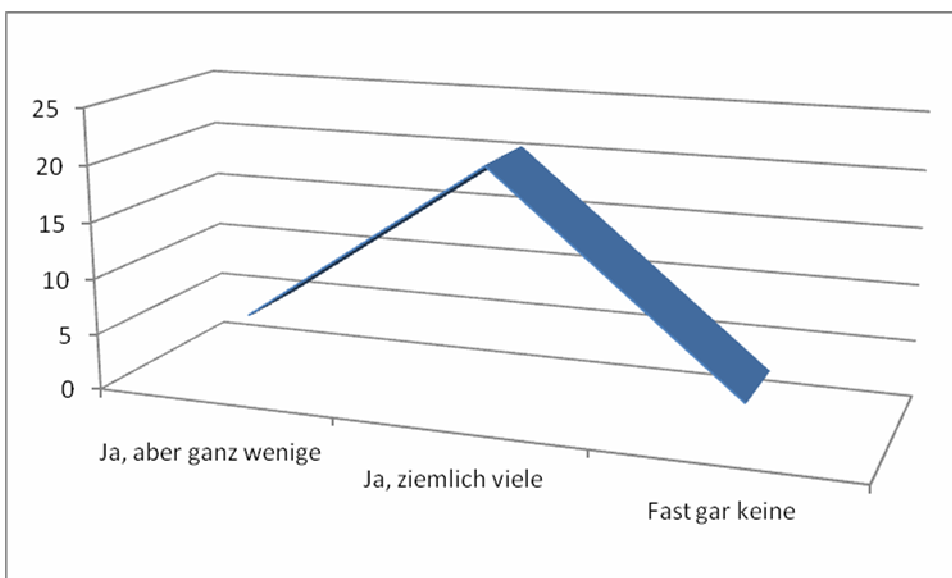
2. Warum hast du dich entschlossen nach Österreich zu ziehen?	Antwortenzahl
aufgrund der Ausbildung	14
aufgrund der Arbeit	15
aufgrund des Lebensgefährten/ der Lebensgefährtin	1
aus anderen Gründen	0
Gesamt	30



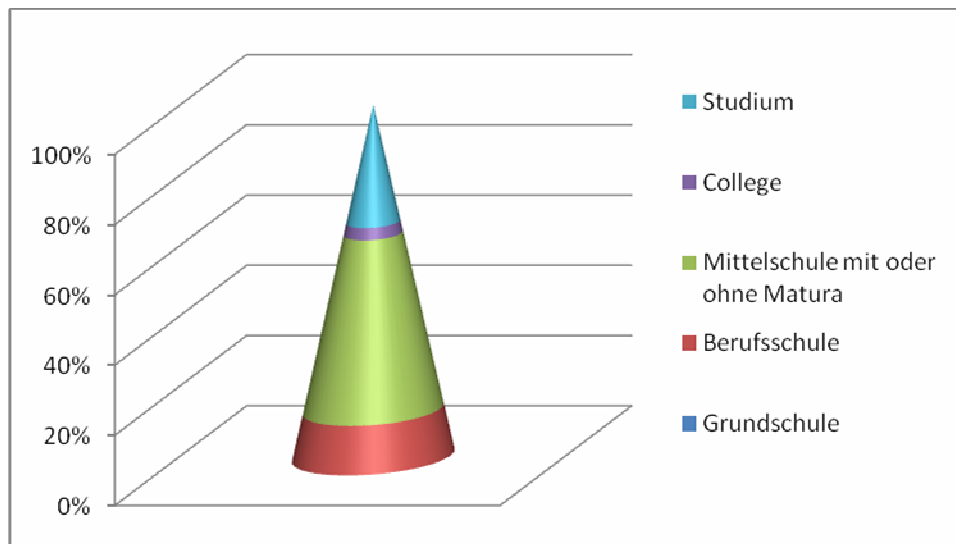
3. Hast/hattest du einen geborenen Österreicher/ eine geborene Österreicherin als Lebenspartner/ deine Lebenspartnerin?	Antwortenzahl
Ja	8
Nein	20
Gesamt	30



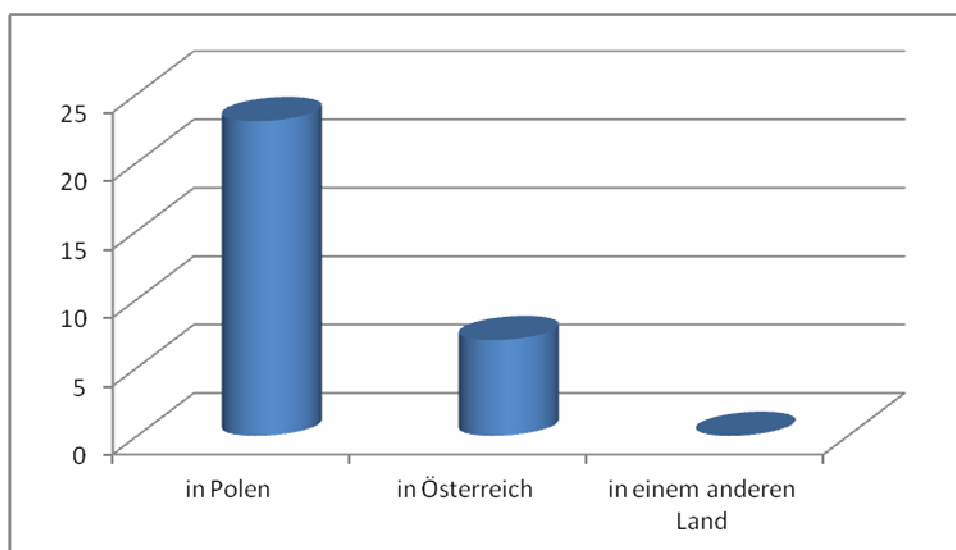
4. Gibt es in deinem nahen Bekanntenkreis Österreicher?	Antwortenzahl
Ja, aber ganz wenige	6
Ja, ziemlich viele	21
Fast gar keine	3
Gesamt	30



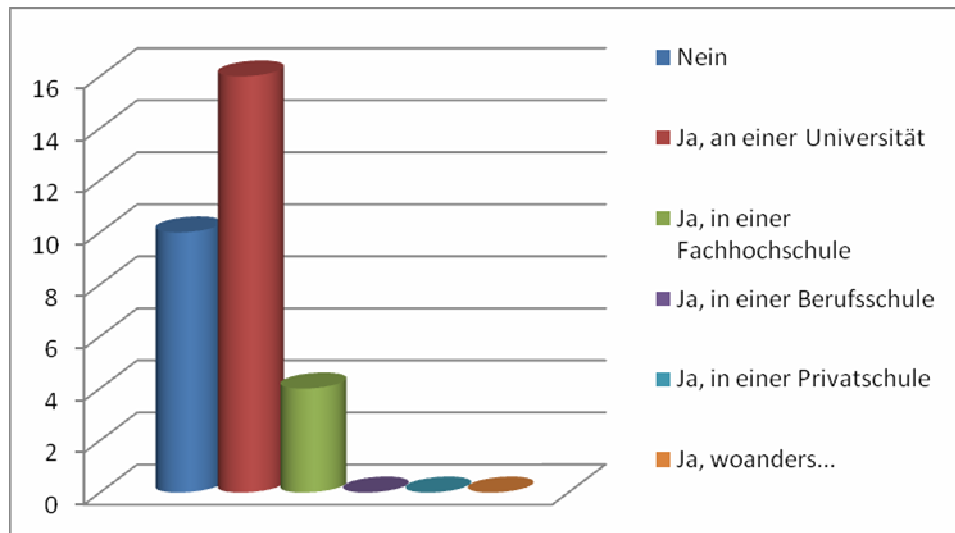
5. Was ist deine bisher höchste abgeschlossene Ausbildung?	Antwortenzahl
Grundschule	0
Berufsschule	4
Mittelschule mit oder ohne Matura	15
College	1
Studium	10
Gesamt	30



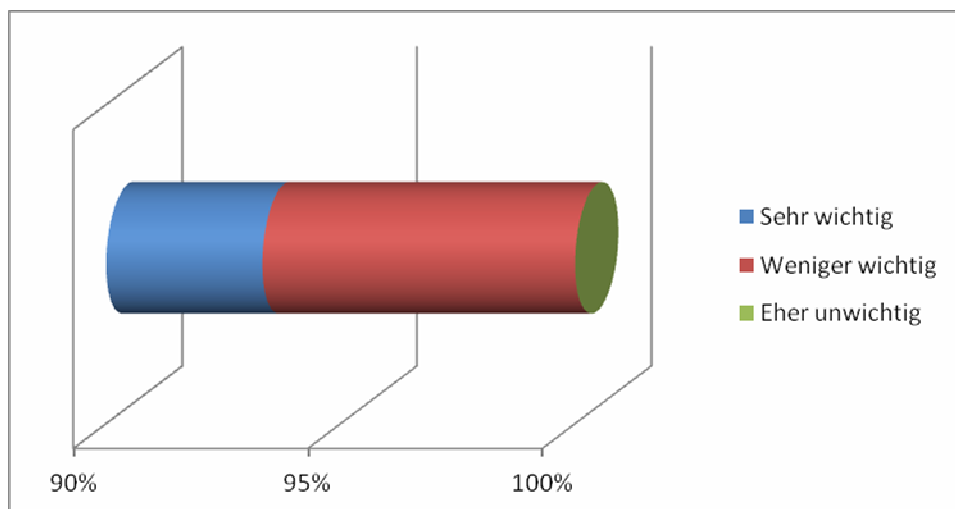
5.1. In welchem Land hast du die oben erwähnte Ausbildung abgeschlossen?	Antwortenzahl
in Polen	23
in Österreich	7
in einem anderen Land	0
Gesamt	30



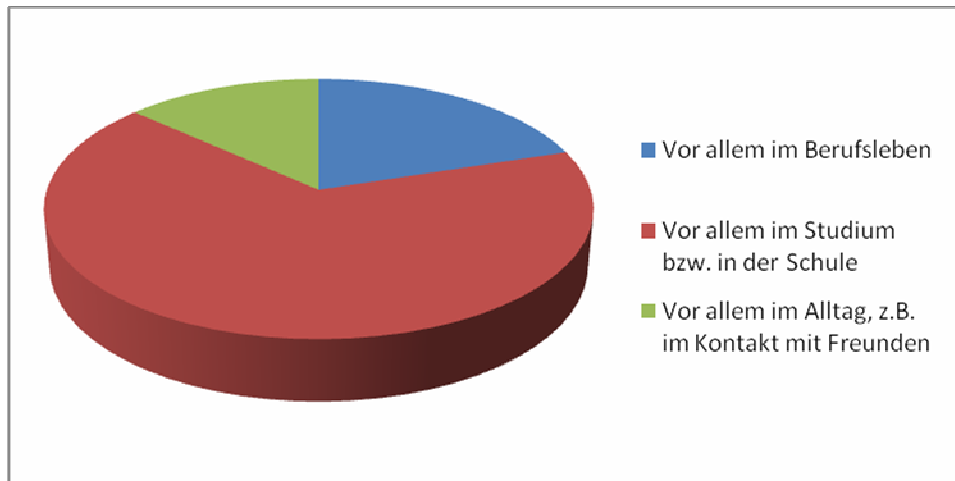
5.2. Setzt du deine Ausbildung in Österreich fort?	Antwortenzahl
Nein	10
Ja, an einer Universität	16
Ja, in einer Fachhochschule	4
Ja, in einer Berufsschule	0
Ja, in einer Privatschule	0
Ja, woanders...	0
Gesamt	30



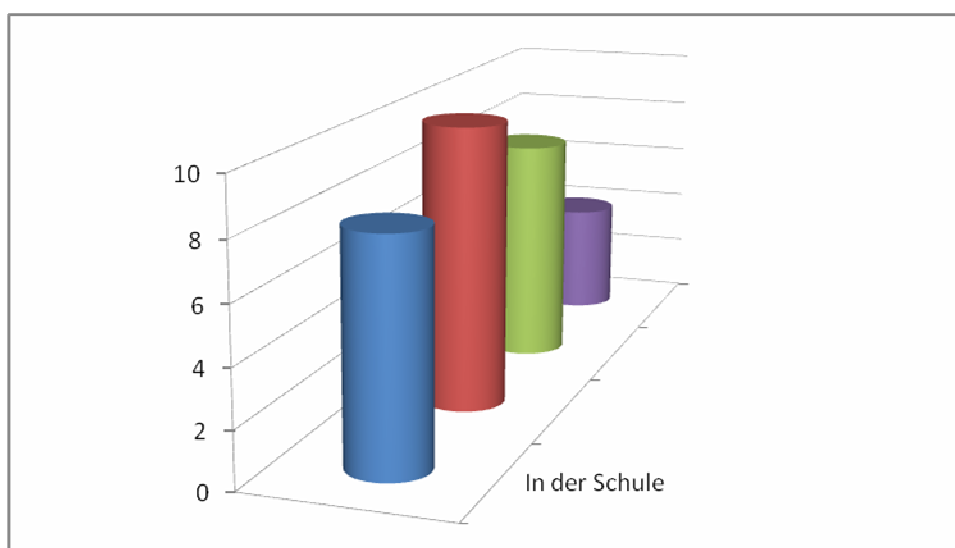
6. Wie wichtig sind für dich gute Deutschkenntnisse?	Antwortenzahl
Sehr wichtig	28
Weniger wichtig	2
Eher unwichtig	0
Gesamt	30



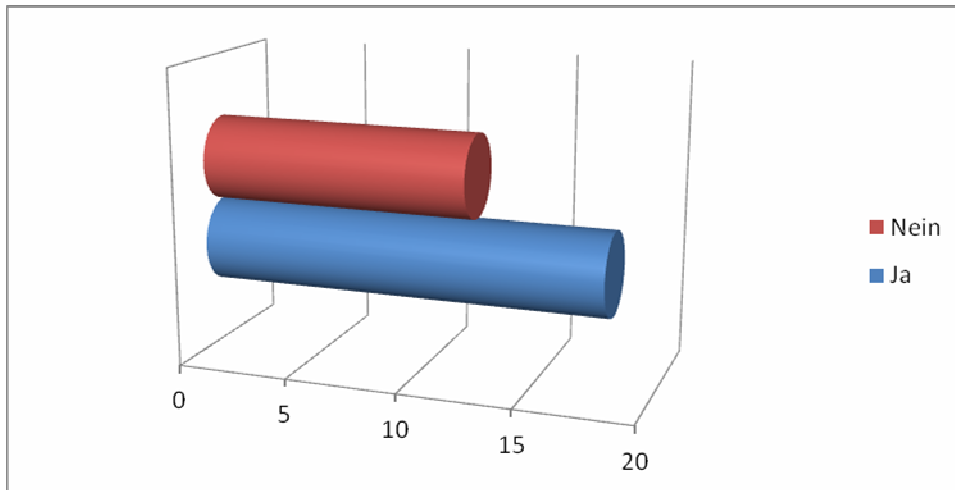
6.1. Falls deine Deutschkenntnisse für dich von Bedeutung sind, wofür nutzt du sie dann in erster Linie?	Antwortenzahl
Vor allem im Berufsleben	6
Vor allem im Studium bzw. in der Schule	20
Vor allem im Alltag, z.B. im Kontakt mit Freunden	4
Gesamt	30



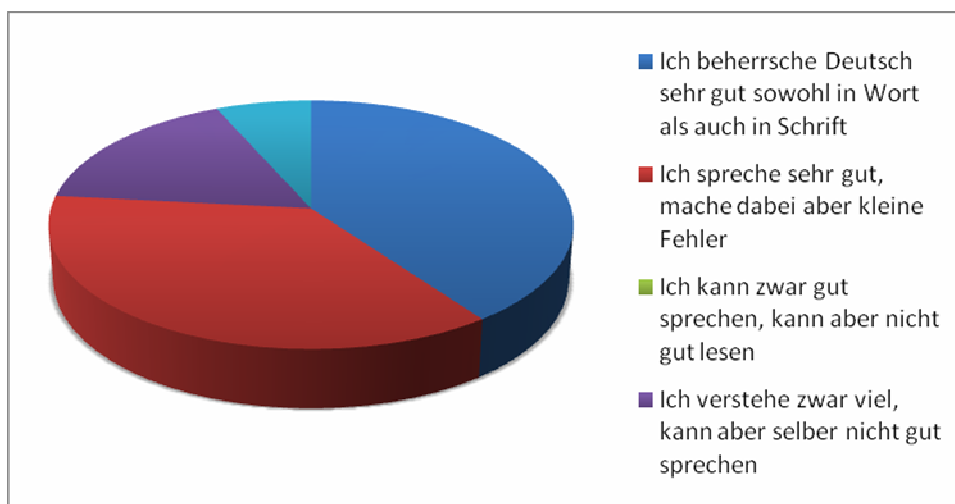
6.1.2. Wo hast du die oben erwähnten Sprachkenntnisse erworben?	Antwortenzahl
In der Schule	8
Während des Studiums	10
In einem Sprachkurs	8
Hauptsächlich selbstständig, z.B. zu Hause	4
Gesamt	30



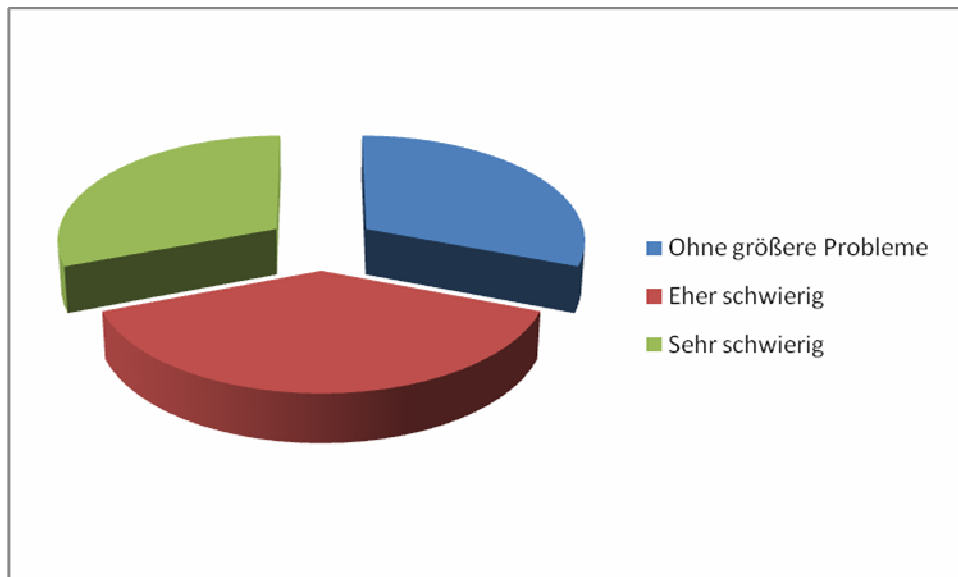
6.1.3. Hast du schon vor deiner Ankunft nach Österreich Deutsch gelernt?	Antwortenzahl
Ja	18
Nein	12
Gesamt	30



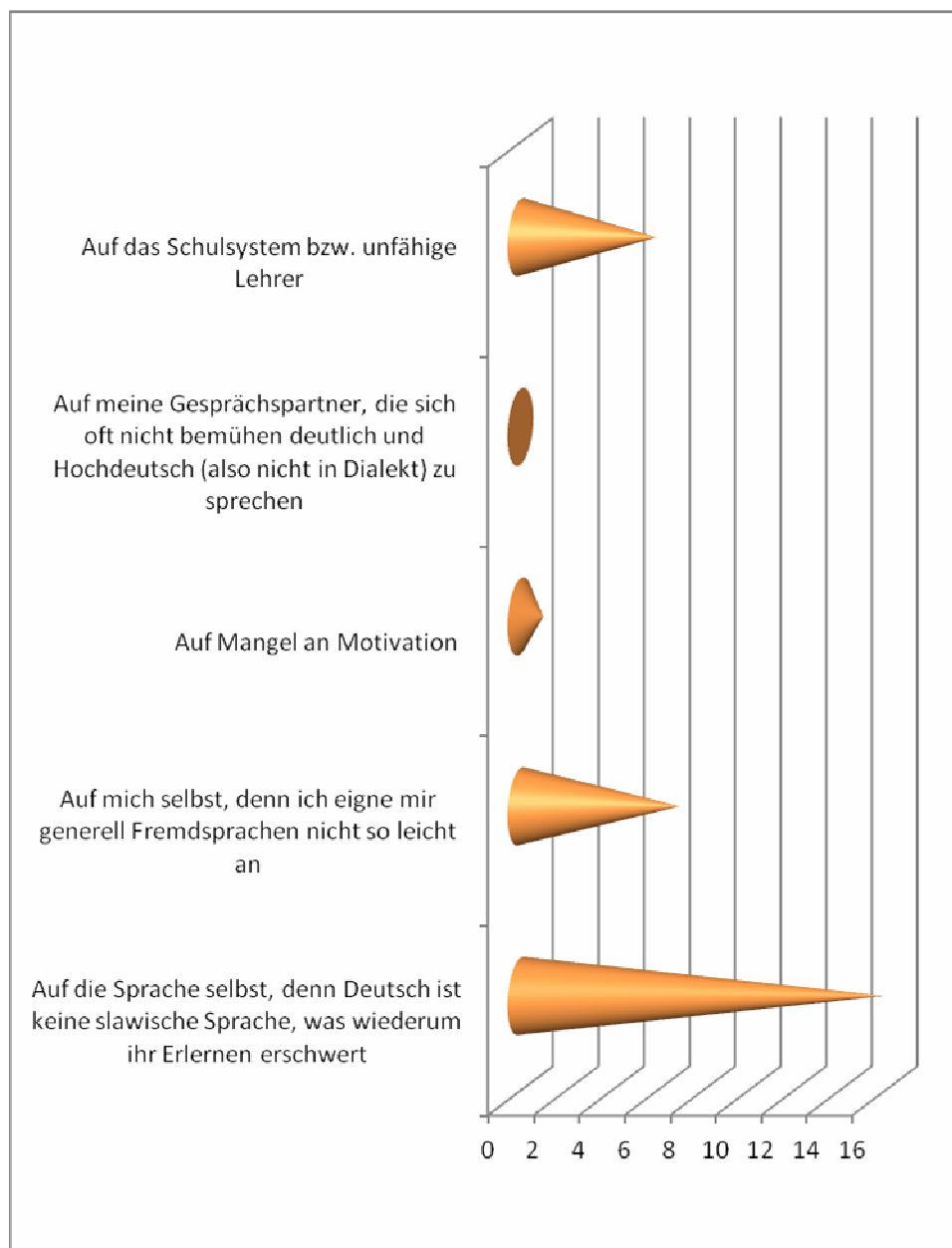
7. Wie schätzt du heutzutage deine Deutschkenntnisse ein?	Antwortenzahl
Ich beherrsche Deutsch sehr gut sowohl in Wort als auch in Schrift	12
Ich spreche sehr gut, mache dabei aber kleine Fehler	11
Ich kann zwar gut sprechen, kann aber nicht gut lesen	0
Ich verstehe zwar viel, kann aber selber nicht gut sprechen	5
Ich kann zwar sprechen, kann aber nicht schreiben	2
Gesamt	30



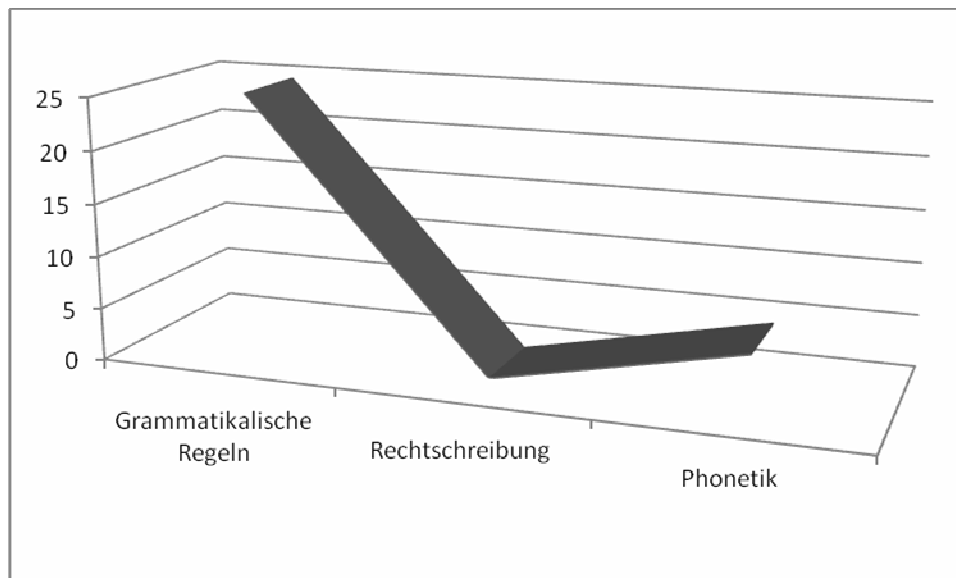
8. Wie schwierig ist/war es für dich, Deutsch zu erlernen?	Antwortenzahl
Ohne größere Probleme	8
Eher schwierig	10
Sehr schwierig	8
Gesamt	30



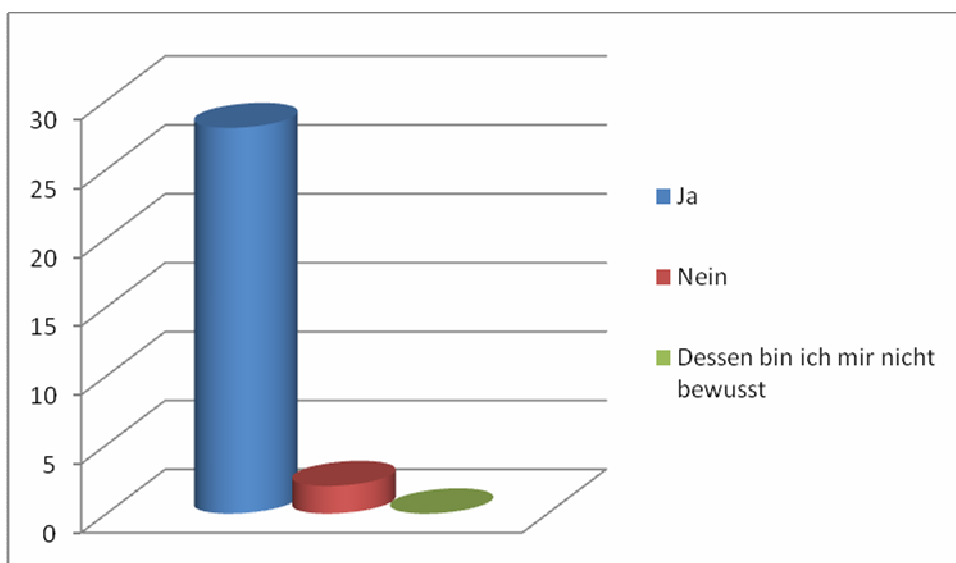
8.1. Falls du Probleme beim Erlernen der deutschen Sprache hast/hattest, worauf sind diese - deiner Meinung nach - zurückzuführen?	Antwortenzahl
Auf die Sprache selbst, denn Deutsch ist keine slawische Sprache, was wiederum ihr Erlernen erschwert	16
Auf mich selbst, denn ich eigne mir generell Fremdsprachen nicht so leicht an	7
Auf Mangel an Motivation	1
Auf meine Gesprächspartner, die sich oft nicht bemühen deutlich und Hochdeutsch (also nicht in Dialekt) zu sprechen	0
Auf das Schulsystem bzw. unfähige Lehrer	6
Gesamt	30



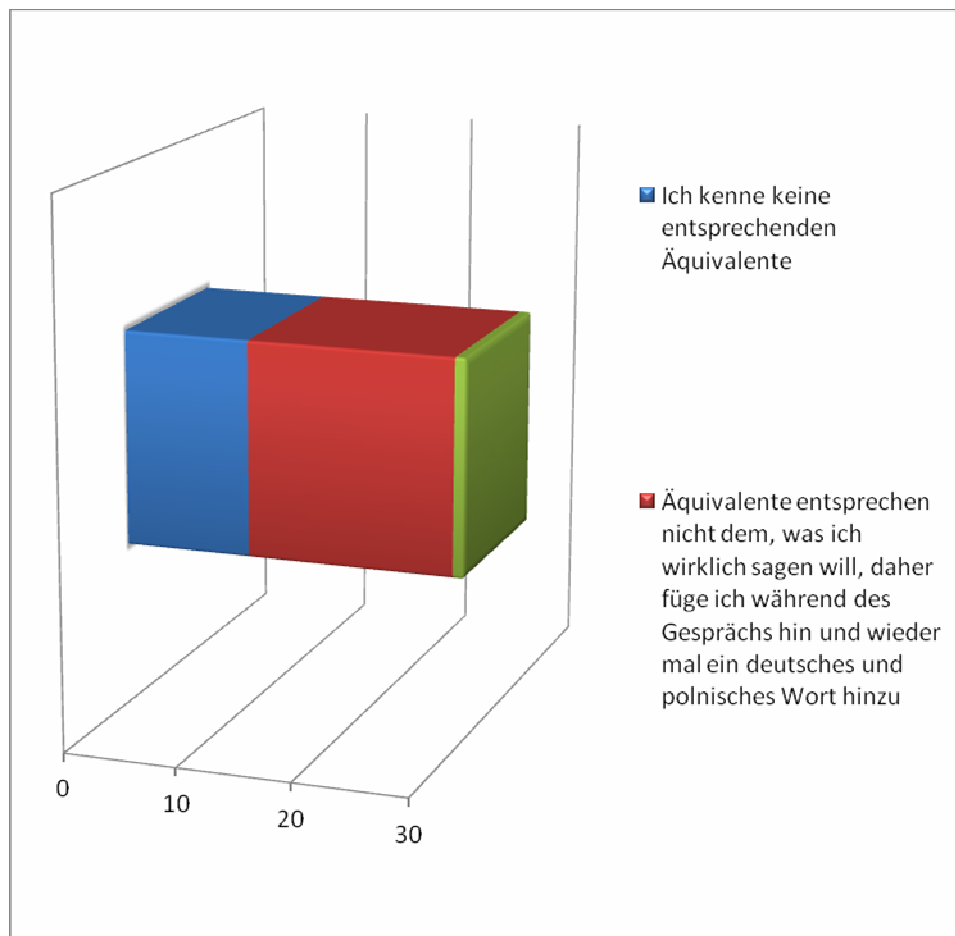
8. 2. Was bereitet(e) dir die größten Schwierigkeiten beim Erlernen der deutschen Sprache?	Antwortenzahl
Grammatikalische Regeln	25
Rechtschreibung	0
Phonetik	5
Gesamt	30



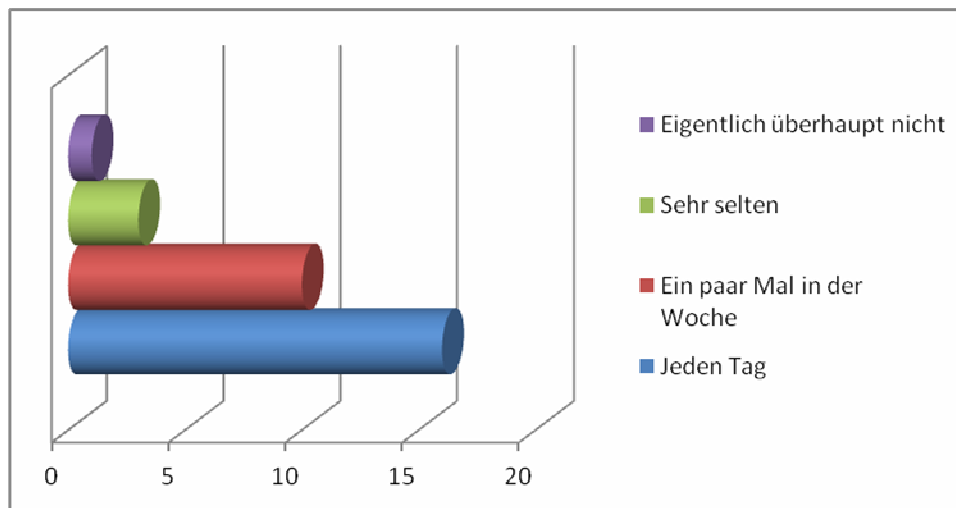
9. Mischst du manchmal die deutsche und polnische Sprache?	Antwortenzahl
Ja	28
Nein	2
Dessen bin ich mir nicht bewusst	0
Gesamt	30



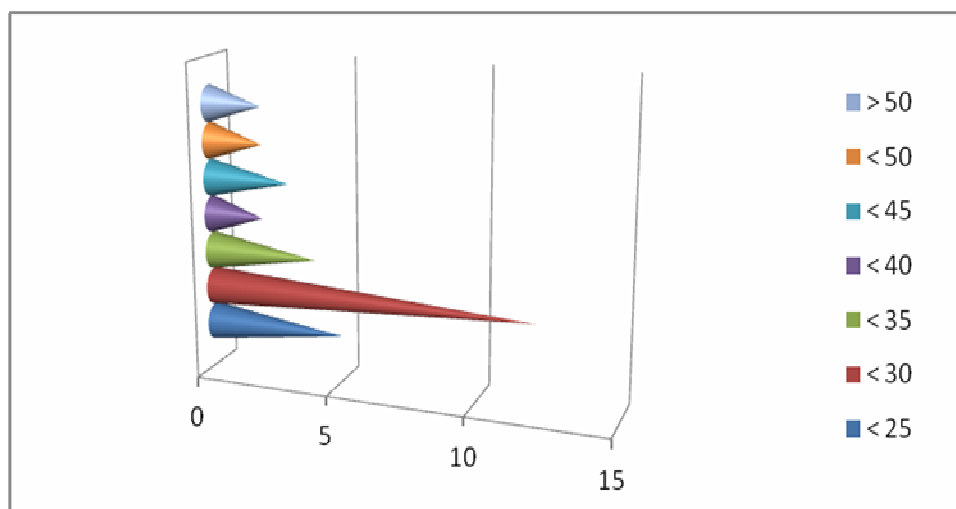
9.1. Mischst du manchmal die deutsche und polnische Sprache? Wenn ja, warum?	Antwortenzahl
Ich kenne keine entsprechenden Äquivalente	11
Äquivalente entsprechen nicht dem, was ich wirklich sagen will, daher füge ich während des Gesprächs hin und wieder mal ein deutsches und polnisches Wort hinzu	18
Ich bin der Meinung, wenn mein Gesprächspartner beide Sprachen gut beherrscht, wird er mich sowieso verstehen, unabhängig davon, ob ich „einsprachig“ oder „gemischt“ spreche	1
Gesamt	30



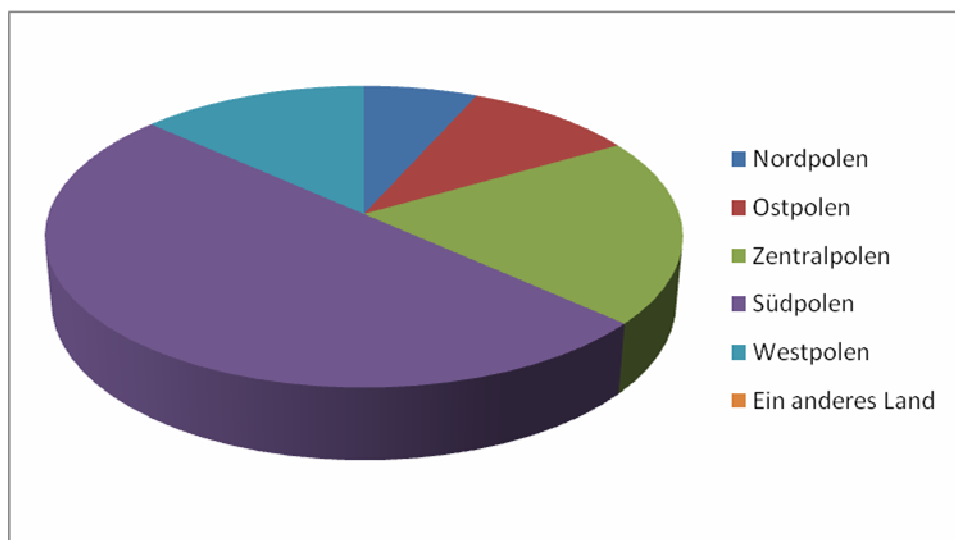
10. Wie oft sprichst du Deutsch?	Antwortenzahl
Jeden Tag	16
Ein paar Mal in der Woche	10
Sehr selten	3
Eigentlich überhaupt nicht	1
Gesamt	30



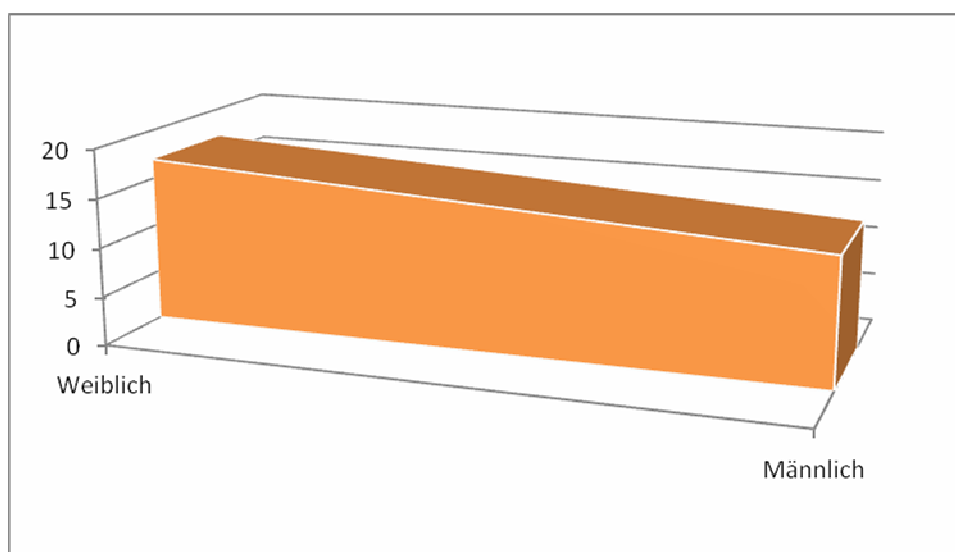
Die Altersgruppe	Antwortenzahl
< 25	5
< 30	12
< 35	4
< 40	2
< 45	3
< 50	2
> 50	2
Gesamt	30



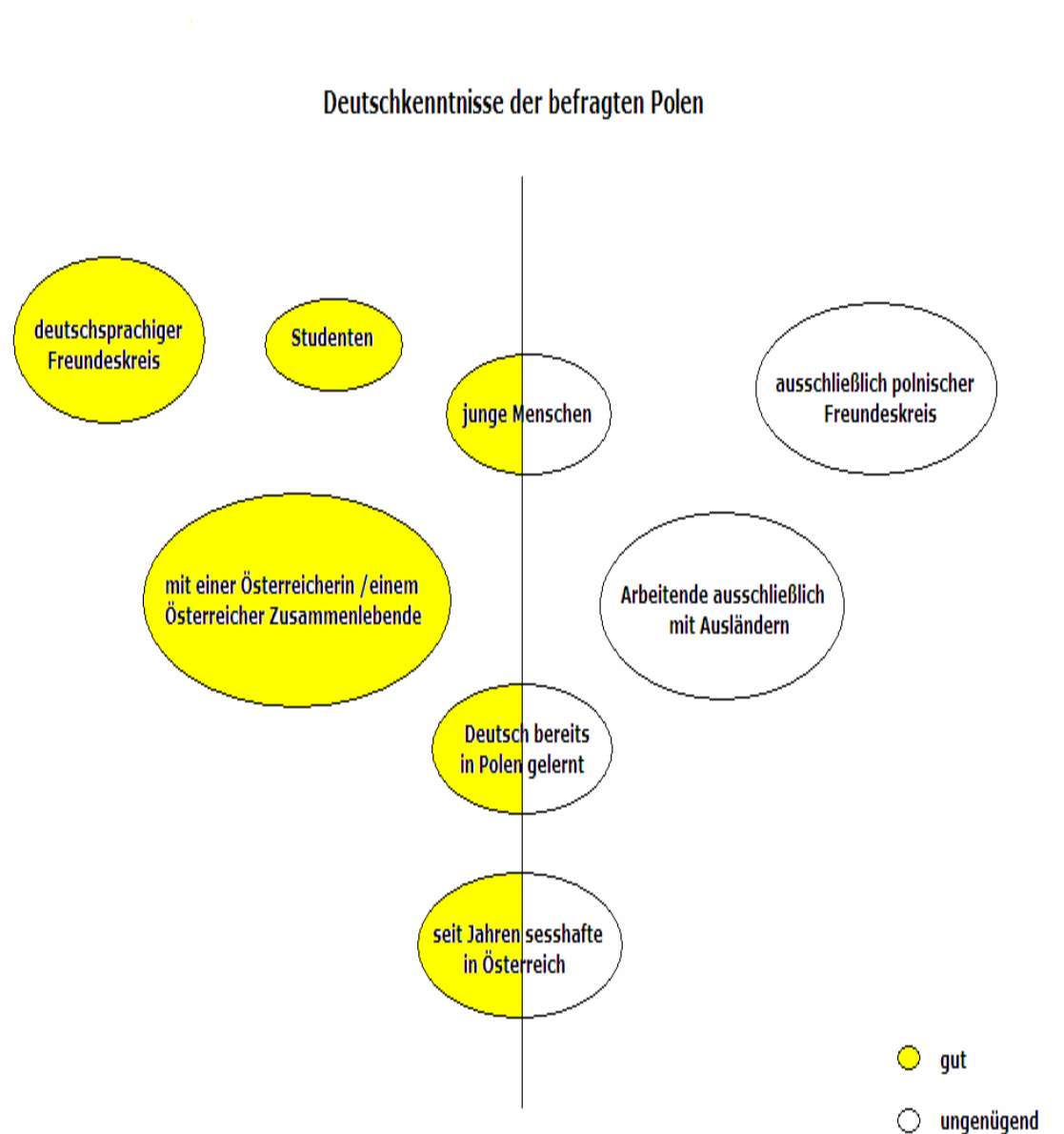
Die Region	Antwortenzahl
Nordpolen	2
Ostpolen	3
Zentralpolen	6
Südpolen	15
Westpolen	4
Ein anderes Land	0
Gesamt	30



Das Geschlecht	Antwortenzahl
Weiblich	17
Männlich	13
Gesamt	30



Nach der empirischen Analyse haben sich die befragten Polen in zwei Gruppen gegliedert, die sich durch unterschiedliche Deutschkenntnisse auszeichnen:



Die erste Gruppe repräsentieren Polen, die deutsche Sprache in ihrem alltäglichen Leben ziemlich oft verwenden. Das sind vor allem Studenten, aber auch diejenigen, die deutschsprachigen Freundeskreis besitzen. Diese Menschen verfügen über deutlich bessere Deutschkenntnisse und haben keine größeren sprachlichen Schwierigkeiten sich zu verständigen, im Gegensatz zu den Sprechern von der zweiten Gruppe. Diese wird wiederum von Menschen vertreten, die unter anderen ganz wenig Kontakt zu Österreichern beziehungsweise Deutschsprechenden haben. Bemerkenswert ist aber die

Tatsache, dass dieser Gruppe auch Polen angehören, die in Österreich mehrere Jahre sesshaft sind und trotzdem mangelnde Deutschkenntnisse aufweisen.

5.2.1. Fehlerursachen

Es wurde schon mehrmals in der vorliegenden Arbeit darauf hingewiesen, dass die deutsche Sprache nicht so einfach für einen deutschlernenden Polen zu erlernen ist. Die Aussprache sowie die deutsche Grammatik haben mit dem Polnischen eigentlich nichts zu tun, was das effektive Erlernen der deutschen Sprache deutlich erschwert.

Der Verwandtschaftsgrad der Mutter- und Fremdsprache ist allerdings nicht der einzige Grund, warum es manchmal so schwierig ist eine Fremdsprache zu erlernen. Die Bestätigung dafür findet man in Bartsch's Aufklärung, die außer sprachlichen Faktoren auch andere wichtige Gründe für mangelnde Sprachkenntnisse des Lernenden nennt:

„Will man als Sprecher einer Fremdsprache nicht Gefahr laufen, gegen soziale Regeln der betreffenden Sprachgemeinschaft zu verstoßen, genügen rein verbale Regeln nicht. Man sollte auch die traditionellen, kulturellen und sozialen Eigenheiten des Sprachgebrauchs kennen und wissen, was man in einer spezifischen kommunikativen Situation sagen muß, sagen kann oder nicht sagen darf.“⁹⁶

Der Aspekt, auf den Bartsch im zweiten Teil ihrer Definition eingeht, ist hervorhebenswert und von großer Bedeutung nicht nur für die Fehleranalyse des Deutschlernens beziehungsweise des Deutschlehrens, sondern auch für die kontrastive Linguistik generell. Denn viele Polen kennen diese traditionellen, kulturellen und sozialen Eigenheiten des Deutschen nicht. Nicht selten wissen sie auch nicht, wie sie sich in gewissen kommunikativen Situationen zu benehmen haben und kennen oft die herrschenden Sprachnormen nicht, was sich wiederum oft auf ihr Sprachniveau negativ auswirkt.

⁹⁶ Polnisch und Deutsch in kontrastiver Sicht. http://www.fil.ug.edu.pl/upload/files/1316/kontrast_grammatik.pdf (09.11.2012).

5.2.2. Fehleranalyse

5.2.2.1. Substantiv

Es gibt kaum deutschsprachige Polen, die keine Probleme mit deutschen Substantiven hätten, selbst wenn diesen – ähnlich wie in der polnischen Sprache - drei Genera (das Maskulinum, das Femininum und das Neutrum) zugeordnet wären. Abgesehen davon, dass die Genera in den beiden erwähnten Sprachen sich nicht immer abdecken, werden sie – so im Deutschen – mit Hilfe von „nur“ vier Fällen deklinierbar, während das Polnische für die Deklination sieben Fälle vorsieht. Das bildet beim Erlernen nicht selten eine Hürde, die sich nur sehr schwer bewältigen lässt.

5.2.2.1.1. Genus

Auf die Tatsache, dass die deutschen Genera sich nicht immer mit den polnischen decken, wurde bereits hingewiesen. Bei Sprachen, die eine ausgeprägte Genuskategorie haben, kommt es zwangsläufig zu Verwechslungen, da die meisten Wörter nicht dasselbe Geschlecht besitzen. Somit ist diese Kategorie besonders anfällig für Interferenzfehler, da das Genus aus der Muttersprache häufig einfach übernommen wird, was in vielen Fällen falsch ist. In Fällen, in denen beispielsweise Singular Maskulinum im Akkusativ auftreten soll, wird häufig durch deutschlernende Polen irrtümlich der Nominativ verwendet, als Ergebnis der wortwörtlichen Übersetzung aus dem Polnischen:

* *Ein Monat früher als geplant, musste er mit Deutschkurs beginnen.*

* *Ein Tag danach, wurde ich krank.*

Das Polnische kennt dazu keine bestimmten und unbestimmten Artikel. Die Unterscheidung zwischen *eine* und *die* existiert einfach nicht. „Cytryna“ / dt. „Zitrone“ kann sowohl *eine* Zitrone, als auch *die* Zitrone bedeuten. Da weist das Deutsche eine Artikelkategorie auf, die es im Polnischen in dieser Form nicht gibt. Diesbezüglich hat das polnische Sprachsystem im Vergleich zum deutschen eine Art Leerstelle. Die im Polnischen am nächsten liegenden Kategorien sind Demonstrativpronomen, die dann

zum Einsatz kommen, wenn man die oben erwähnte Frucht stark hervorheben möchte, z.B.: Ta cytryna jest bardzo stara / dt. Diese Zitrone ist sehr alt.

Während im Deutschen die Auskunft über das Geschlecht des Substantivs durch seinen Artikel gegeben wird, wird diese dagegen im Polnischen durch seine Endung, und genauer gesagt, durch seinen letzten Buchstaben erteilt. Der Vokal „o“ am Ende der folgenden Wörter: pl. dziecko, wiadro, krzesło / dt. das Kind, der Kübel, der Stuhl, weist deutlich darauf hin, dass es sich hier im Polnischen ausschließlich um sächliche Substantive handelt. Im Deutschen wiederum weisen diese Beispiele verschiedene Genera auf. Hierzu deckt sich nur das erste Beispiel (dziecko / das Kind) mit dem Polnischen, während die letzten zwei anderes Geschlecht aufweisen.

Wenn ein polnisches Substantiv mit dem Vokal „a“ endet, ist es davon auszugehen, dass diese Endung für ein weibliches Nomen steht: pl. dziewczyna, szklanka, ściana / dt. das Mädchen, das Glas, die Wand. Hier sind allerdings einige Ausnahmen zu beachten, wie z.B. die Bezeichnungen für männliche Berufe, wie kierowca / dt. der Fahrer, dessen Vokal zwar mit „a“ endet, männlichem und nicht weiblichem Geschlecht zugeordnet wird.

Enden dagegen polnische Substantive nicht mit einem Vokal, sondern mit einem Konsonant, sowie die folgenden Beispiele, so bedeutet das, dass diese als männliche in der polnischen Grammatik klassifiziert werden: pl. garnek, widelec, dom / dt. der Topf, die Gabel, das Haus.

Die Tatsache, dass die polnischen und die deutschen Genera nur teilweise übereinstimmen, führt dazu, dass man als Deutschlerlernender nicht nur Substantive, sondern auch deren Artikeln auswendig erlernen muss, was auch nicht immer einfach ist. Das ist wiederum einer der Gründe, warum viele polnische Schüler die deutsche Sprache einfach abschreckend finden. Besonders schwierig wird es dann, wenn es sich um Eigennamen handelt, wie beispielsweise um Namen von Automodellen oder Namen der Lebensmittelbranche, die kaum in einem Wörterbuch zu finden sind. Heißt es *das* oder *der* Skoda? Spricht man von *einer* oder von *einem* Snickers? Trinke ich gerade *ein*, *eine*

oder eher *einen Almdudler*?! Die Muttersprachler würden es wahrscheinlich wissen, nicht aber die von mir diesbezüglich befragten Polen, die komplett verwirrt reagierten und keine klare Antwort geben konnten.

In seinem Aufsatz „*Zur Kategorie der Auszeichnung*“ bezeichnet Czochralski den Artikel als morpho-syntaktisches Ausdrucksmittel einer grammatischen Kategorie des Substantivs. Er unterteilt ihn in drei Arten: den implizit individualisierten, den individualisierend-identifizierenden und den einordnend-verweisenden. Positive Artikel beziehungsweise „Auszeichnungen“ sind der einordnende (ein) und der determinierende (der), negative Artikel sind der Nullartikel und der implizierte Artikel wie er bei beispielsweise Eigennamen auftritt.⁹⁷

Wenn man davon ausgeht, dass Interferenz nur dann besteht, wenn zwei in beiden Sprachen existierende Kategorien beziehungsweise Strukturen interferieren, handelt es sich – laut Czochralski – bei Artikelfehlern streng genommen nicht um Interferenzfehler.⁹⁸ In Wirklichkeit aber sieht der polnische Deutschlernende zunächst gar keine Notwendigkeit, einen Artikel zu verwenden. Hier muss er sich erst eine neue Kategorie aneignen, was anfänglich selbstverständlich mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist. Umgekehrt fühlt sich der deutsche Polnischsprecher gezwungen, diese als leer empfundene Systemstelle auszufüllen und bedient sich in diesem Fall häufig der oben genannten Nachbarkategorie und verwendet Demonstrativpronomina, wo der polnische Muttersprachler keine setzt. Deswegen kann man im Fall der Artikel von einem Spezialfall der Interferenz sprechen.⁹⁹

5.2.2.1.2. Kasus

Kasus ist eine wissenschaftliche Bezeichnung für Fälle, nach denen Substantive dekliniert werden. Während das Deutsche für sich vier Fälle (Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ) vorsieht, kommen im Polnischen insgesamt sieben vor, die sich folgendermaßen darstellen:

⁹⁷ Vgl. Miemietz (1981), S. 49.

⁹⁸ Vgl. Czochralski, Antoni: Zur sprachlichen Interferenz. <http://related.springerprotocols.com/lp/de-gruyter/zur-sprachlichen-interferenz-Lmm6U65BDi>. (05.09.2011).

⁹⁹ Vgl. Ebenda.

<i>Kasus</i>	<i>Frage</i>	<i>dt. Beispiel</i>	<i>pl. Beispiel</i>
Nominativ (<i>Mianownik</i>)	wer? was?	das Auto	auto
Genitiv (<i>Dopełniacz</i>)	wessen?	des Autos	auta
Dativ (<i>Celownik</i>)	wem?	dem Auto	autu
Akkusativ (<i>Biernik</i>)	wen? was?	das Auto	auto
<i>Instrumental</i> (<i>Narzędnik</i>)	mit wem? womit?	(mit) dem Auto	autem
<i>Lokativ</i> (<i>Miejscownik</i>)	über wen? worüber?	(über) das Auto	(o) aucie
Vokativ (<i>Wołacz</i>)	Anredeform bzw. Rufen nach etwas	das Auto	auto!

Der Kasus eines Substantivs wird in der Regel von einer davor stehenden Präposition oder von einem davor stehenden Verb bestimmt. Jedoch dadurch, dass in der deutschen Sprache unter anderem die Fälle *Instrumental*¹⁰⁰ und *Lokativ*¹⁰¹ nicht vorkommen, werden diese durch den ersten Kasus (Nominativ) oder mit Hilfe von entsprechenden Präpositionen zum Ausdruck gebracht. Dies führt wiederum sehr oft zu Interferenzfehlern, da den meisten deutschlernenden Polen nicht immer klar ist, wann sie zum Einsatz kommen, auch wenn die grammatikalischen Regeln klare Auskünfte diesbezüglich geben. Wenn man beispielsweise auf Deutsch von einem Beruf spricht den man ausüben will, so verwendet man das Substantiv im ersten Kasus:

Ich möchte (wer?) werden: ein Lehrer, ein Busfahrer, eine Krankenschwester etc.

Im polnischen wären diese Ausdrücke korrekt, wenn alle oben genannten Berufe, sprich Substantive nicht im ersten, sondern im fünften Kasus (*Instrumental*) stehen würden:

¹⁰⁰ *Instrumental* – (*lat. instrumentum* – das Werkzeug); wie der Name darauf hinweist, handelt es sich hier um einen Fall, der Auskünfte gibt z.B. mit welchem Instrument jeweilige Tätigkeit oder auf welche Art und Weise diese ausgeübt wird.

¹⁰¹ *Lokativ* – (*lat. locus* – der Ort); Ortsangabe.

Ich möchte „quasi“ (wem?) werden: einem Lehrer, einem Busfahrer, einer Krankenschwester etc.

Weitere Beispiele für den Einsatz des Instrumentals wären etwa Bezeichnungen einer Nationalität oder eines Verwandtschaftsgrades:

er ist „quasi“ (wem?) einem Österreicher, meinem Vater, einem Präsidenten etc.,

und nicht, sowie das im Deutschen der Fall ist:

er ist „“ (wer?) ein Österreicher, mein Vater, ein Präsident etc.,

Auffallend in obigen Beispielen ist die Art der Frage, die man in dem bereits erwähnten Kasus stellt. Man sollte aber diese keinesfalls mit dem deutschen *wem* vergleichen, da der Instrumental streng genommen im Deutschen keine Entsprechung findet. Er ist nur mit dem Dativ vergleichbar.

Ähnlich kommt es zu Interferenzfehlern, wenn ein Pole folgende Satzkonstruktion:

Ich schreibe mit einem Kugelschreiber

folgendermaßen formuliert:

** Ich schreibe einem Kugelschreiber*

Im Deutschen wird nämlich die obere Satzkonstruktion – anders als im Polnischen – durch eine Präpositionalphrase (Dativ + mit) gebildet. Würde man auf Polnisch diese Konstruktion durch die Präposition „mit“ ergänzen, so würde es heißen, dass man von einem Kugelschreiber buchstäblich nur begleitet wird, was wiederum semantisch gesehen nicht korrekt wäre.¹⁰²

¹⁰² Vgl. Renz, Martin: Pädagogische Handreichung zum Sprachvergleich Deutsch-Polnisch im Bereich der Grammatik. Carl-von-Ossietzky Universität: Oldenburg 2004, S.12.

Die Übereinstimmung findet dafür in beiden Sprachen dann statt, wenn der Instrumental sich auf Personen bzw. Lebewesen bezieht, die von uns buchstäblich begleitet werden – so heißt es sowohl auf Deutsch als auch auf Polnisch:

Ich gehe mit einer Kollegin ins Kino, mit meinem Vater arbeiten, mit meinem Hund spazieren, mit einer Blume in der Hand etc.

Auch der fünfte Fall, der Lokativ, findet im Deutschen keine Entsprechung. Während der Instrumental – je nach Art der Frage – von einer Präposition begleitet werden kann, ist die Verwendung einer Präposition beim Lokativ notwendig.¹⁰³ Wie der Name darauf hinweist, handelt es sich hier um einen Fall, der etwas zu lokalisieren hat. Die Lokalisation konzentriert sich, sowohl auf Personen, als auch auf Gegenstände, wenn man z.B. zum Ausdruck bringen möchte *über wen?* (*o kim?*), oder *worüber?* (*o czym?*) man spricht.

Da im Polnischen – wie die obere Tabelle veranschaulicht – Substantive bei der Deklination ihre Endungen wechseln, mögen diese Wörter komisch oder sogar völlig fremd einem deutschen Betrachter vorkommen, vor allem wenn sie im Lokativ stehen. Der Suffix *-owie* in *Krakowie* (*in Krakau*) wäre so ein Beispiel, wo die Endung des Wortes das Nomen *Kraków* in den Ortsfall setzt und ihn damit bestimmt.

5.2.2.2. Verb

Innerhalb des Gesamtsystems nimmt die eklatante Verschiedenheit des polnischen und des deutschen Verbalsystems eine besondere Stellung ein. Es gibt in dieser Kategorie sowohl Gemeinsamkeiten als auch unterschiedlich realisierte beziehungsweise funktionierende Verbalkategorien und Strukturen. Zu den wichtigsten Unterscheidungsmerkmalen zwischen dem Deutschen und dem Polnischen gehören der Aspekt und das Tempus.

¹⁰³ Da der Lokativ ausschließlich von einer Präposition begleitet wird, wird er oft als *Präpositiv* genannt.

5.2.2.2.1. Aspekt und Tempus

Fast alle polnischen Verben verfügen über eine grammatische Kategorie, die das Deutsche in dieser Form nicht kennt. Diese Kategorie als *Aspekt* genannt, informiert den Hörer, ob eine bestimmte Handlung *vollendet* (pl. *dokonany*), oder *unvollendet* (pl. *niedokonany*) ist. Dabei muss man hervorheben, dass der Aspekt im Polnischen eine obligatorische binäre Kategorie bildet, während das deutsche Verb hingegen aspektindifferent bleibt.

Laut Czochralski sei der Typ des Aspekts wie er im Polnischen besteht, nämlich als binäre, grammatisch-morphologische Verbalkategorie, im Deutschen nicht vorhanden. Es gäbe jedoch lexikalische und syntaktische Mittel, die bestimmte Strukturen und aspektuale Merkmale hervorbringen können. Wenn es um die Zuordnung von Begriffs- und Formkategorien geht, unterscheidet das Polnische deutlich zwischen Vergangenheits-, Gegenwarts- und Zukunftstempora, das Deutsche hingegen weist nur eine eindeutige Zuordnung zur Vergangenheit auf, Gegenwarts- und Zukunftstempora überlagern sich durch das Modalsystem. Funktional am stärksten belastet seien im Deutschen Präsens und Perfekt, im Polnischen Präsens und perfektives Futur.¹⁰⁴ Ein polnischer Deutschsprecher versucht also diese Kategorie auf deutsche Verben zu übertragen. Die finiten Formen polnischer Verben beinhalten auch eine Temporalfunktion. Jedem deutschen Verb entsprechen zwei polnische, jede polnische Verbform ist also perfektiv oder imperfektiv (siehe die untere Tabelle). Da das Deutsche auch zwei direkte Vergangenheitsformen kennt, assoziiert der Pole diese mit dem polnischen Aspekt. Das ist natürlich falsch, denn die Unterscheidung zwischen deutschen Perfekt und Präteritum hat nichts mit dem Aspekt zu tun. Hierbei handelt es sich um eine falsche Zuordnung. Denn das deutsche Präteritum entspricht nicht eins zu eins dem polnischen imperfektiven Präteritum, und das deutsche Perfekt nicht dem polnischen perfektiven Präteritum. Die Zuordnung *ich kaufte* – *kupowałem* / *ich habe gekauft* – *kupiłem* ist nicht haltbar.¹⁰⁵

¹⁰⁴ Vgl. Miemietz (1981), S. 34.

¹⁰⁵ Vgl. Czochralski, Antoni: Zur sprachlichen Interferenz. <http://related.springerprotocols.com/lp/de-gruyter/zur-sprachlichen-interferenz-Lmm6U65BDi>. (12.12.2012).

Deutsch	Aspekt im Polnischen		
	imperfektive Verben		perfektive Verben
	durative	iterative	
<i>schreiben</i>	<i>pisać</i>	<i>pisywać</i>	<i>napisać</i>
<i>malen</i>	<i>malować</i>	-	<i>pomalować</i>
<i>gehen</i>	<i>iść</i>	<i>chodzić</i>	<i>pójść</i>
<i>verkaufen</i>	<i>sprzedawać</i>	-	<i>sprzedać</i>

Oft tendieren aber auch deutschlernende Polen zu Lehnübersetzung und ordnen irrtümlich den deutschen Verben deutsche Präfixe zu, die oft morphologisch und lexikalisch unzulässig sind. Sie wissen es nämlich oft nicht, dass es im Deutschen keine Aspekte gibt.

Der Aspekt wird im Polnischen gebildet, indem Verben verschiedene Präfixe verliehen werden. Das polnische Beispielverb „*pisać*“ signalisiert Andauern einer Handlung, während „*napisać*“ (beide zu Deutsch „*schreiben*“) für ihre Abgeschlossenheit steht. Während das letzte Wort *perfektive* Tätigkeit ausdrückt, kann das erste sowohl auf *imperfektive*, als auch auf *iterative* (wiederholende) oder *durative* (andauernde) Handlung hinweisen.¹⁰⁶

Da es im Deutschen, wie bereits erwähnt, keine *Aspektpaare* gibt, werden oft vollendete Tätigkeiten mit Hilfe von so den genannten *Aktionsarten* zum Ausdruck gebracht, die allerdings dem Verb nicht morphologisch, sondern eher lexikalisch zukommen.¹⁰⁷ Der deutsche Ausdruck „*fertig schreiben*“ wäre in diesem Fall ein Äquivalent zum oberen „*napisać*“.

¹⁰⁶ Vgl. Sprachbeschreibung Polnisch. http://www.uni-due.de/imperia/md/content/prodaz/sprachbeschreibung_polnisch.pdf (12. 11. 2012).

¹⁰⁷ Vgl. Hentschel, Elke / Weydt, Harald: Handbuch der deutschen Grammatik. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. Berlin. New York: Walter de Gruyter, 2003, S. 39 - 40.

Der Aspekt ist immer kontextabhängig. Da er wesentlich größeres Format, als das des „einfachen“ Verbs, erfordert, hinterlässt er seine Spuren nicht nur auf der lexikalischen (in der Satzfunktion) oder morphologischen (in der Grammatik), sondern auch auf der syntaktischen Ebene.¹⁰⁸

5.2.2.2.2. Schwache und starke Verben

Die deutsche Sprache verfügt über *schwache (regelmäßige)* und *starke (unregelmäßige)* Verben, dem Polnischen ist dagegen diese Unterscheidung völlig fremd. Als Deutschlernender muss man sich also zuerst das Wissen aneignen, welche Verben schwach und welche stark dekliniert werden, was nicht gerade einfach ist. Die starken Verben müssen meistens auswendig erlernt werden. Deswegen kommt es in diesem Bereich oft zu den Interferenzfehlern, zum einen, weil vielen Polen die richtige Unterscheidung zwischen schwachen und starken Verben nicht immer gelingt, zum anderen, weil die starke Deklination nicht einheitlich ist. Diese Tatsache spielt für einen deutschlernenden Polen eine wichtige Rolle, besonders bei Tempusbildung, wo zusätzlich der Lernende gleich verschiedene Ablautreihen¹⁰⁹ von starken Verben erlernen muss. Wichtig ist, dass er einem bestimmten Verb korrekte Ablautreihe zuordnet. Ein gutes Beispiel dazu wären die Verben: „schwimmen“, „einladen“ und „lesen“, bei denen wir mit drei unterschiedlichen Ablautreihen zu tun haben:

I. i – a – o

schwimmen → schwamm (Präteritum) → geschwommen (Partizip)

II. a – u – a

laden → lud (Präteritum) → geladen (Partizip)

III. e – a – e

lesen → las (Präteritum) → gelesen (Partizip)

¹⁰⁸ Vgl. Bartnicka, Barbara / Hansen, Björn / Klemm, Wojtek / Lehmann, Volkmar / Satkiewicz, Halina: Slavolinguistica 5. Grammatik des Polnischen. München: Verlag Otto Sagner, 2004, S.381.

¹⁰⁹ Vokalwechsel innerhalb eines Verbs; das Deutsche sieht insgesamt sieben Ablautreihen vor.

Die Besonderheit besteht darin, dass starke Verben, wie erwähnt, bei Präteritumbildung (aber auch zum Teil bei Partizipbildung) ihren Stammvokal ändern, wodurch sie schwieriger zu erlernen sind als die schwachen. Verwechselt der Lernende das starke Verb mit dem schwachen, so entstehen dann falsche Ausdrücke wie:

* *schwimmen - schwimmte - geschwimmt*

* *lesen – leste – gelest.*

Abgesehen davon, dass deutsche Verben schwach oder stark konjugiert und mit verschiedenen Ablautreihen versehen werden, werden sie zusätzlich bei Bildung des Partizip Perfekt durch ein Hilfsverb begleitet, was das Polnische ebenfalls nicht kennt. Für einen deutschlernenden Polen ist diese Tatsache die nächste Herausforderung, weil er noch zusätzlich sich das Wissen aneignen muss, welche Verben Partizip Perfekt mit dem Hilfsverb *haben* und welche mit dem Verb *sein* bilden. Erlernt er es falsch, bildet er dann Sätze wie:

* *Ich habe nach Polen gefahren.*

* *Ich habe aufgestanden.*

* *Ich habe geschwimmt.*

5.2.2.2.3. Trennbare Verben

Während das Deutsche über die große Anzahl von *trennbaren Verben* (pl. *czasowniki rozdzielnie złożone*) verfügt, ist diese Verbeneigenschaft dem Polnischen völlig fremd. Es ist deswegen sehr schwierig einem Deutschlernenden sich diese Kategorie anzueignen, weil diese vielen Polen unbekannt und unverständlich ist. Selbst nach der Aufklärung besteht immer wieder die Gefahr, dass der Lernende hin und wieder vergessen wird die Verben zu trennen. Aber auch nach der richtigen Trennung kommt oft vor, dass die getrennten Präfixe komplett verschwinden und nicht mehr im Satz eingesetzt werden, denn vielen Polen gehen sie beim Sprechen verloren. Vielen ist es aber auch nicht bewusst, welche wichtige semantische Information das Präfix für den Muttersprachler mit sich bringt, und sie ignorieren einfach es. Folgende Sätze sind nur

einige der zahlreichen Beispiele, die mittlerweile auf der Tagesordnung bei vielen Polen stehen:

Ich **einlade dich zum Geburtstag; *Ich **lade** dich zum Geburtstag.*

Ich **anrufe dich; *Ich **rufe** dich.*

Ich **aufstehe um 8.00 Uhr; *Ich **stehe** um 8.00 Uhr.*

Ich **aussteige hier; *Ich **steige** hier.*

Dadurch, dass es im Polnischen keine trennbaren Verben gibt, sind die Polen daran gewöhnt alle semantischen Auskünfte bezüglich einer durch das Verb ausgedrückten Handlung sofort zu bekommen. Man muss im Polnischen nicht bis zum Satzende warten, um zu erfahren, welche Tätigkeit genau ausgeübt wird. Im Deutschen muss dagegen der Satz meistens fertig gesprochen werden, damit ihm durch das Präfix die richtige Bedeutung verliehen wird, wie es die folgenden Beispiele veranschaulichen:

Der Zug fährt gerade ... ab.

Der Zug fährt gerade ... durch.

Der Zug fährt gerade ... ein.

Durch das Nichttrennen des Verbs im Polnischen würden die oberen Sätze sich folgendermaßen darstellen:

**Der Zug abfährt gerade.*

**Der Zug durchfährt gerade.*

**Der Zug einfährt gerade.*

5.2.2.2.4. Passivbildung

Formal betrachtet, findet sowohl im Polnischen als auch im Deutschen im Passiv gegenüber dem Aktiv eine Veränderung der Form des Prädikats und der Stellung von Agens und Patiens statt.

Laut Czarnecki seien dem Passiv in beiden Sprachen vier Funktionen gemeinsam:

1. die Hervorhebung des unbestimmten beziehungsweise allgemeinen Charakters des Agens,
2. die Funktion als Mittel der Textkonstitution,
3. die Funktion als Mittel der Satzperspektive,
4. der Ausdruck von Aktionalität und Temporalität.

Das deutsche Passiv wird allerdings viel öfter verwendet als das polnische. Damit im Polnischen ein Passivsatz gebildet werden kann, muss unter anderen das Agens die Kontrolle über die vom Verb ausgedrückte Handlung haben. Zu dem muss das betreffende Verb ein Akkusativobjekt an sich binden können, das im Passiv zum Subjekt umgewandelt werden kann. Die Abweichung zwischen Deutsch und Polnisch gibt es zumindest in diesem Fall also keine, denn auch im Deutschen gibt es transitive Verben mit Passivfunktionen. Ein Beispiel dafür wäre das Verb „aufräumen“:

aufräumen (was?) → die Straßen, zu Polnisch posprzątać (co?) → ulice:
pl. *Ulice zostały posprzątane.* / dt. *Die Straßen wurden aufgeräumt.*

Das Deutsche kann auch subjektlose Passivsätze bilden, die im Polnischen nicht vorkommen. Den Satz:

Es wird um 11.00 Uhr gegessen. / pl. * *O 11.00 jest jedzone,*

müsste man im Polnischen durch den Aktivsatz ersetzen, weil er anderes als das vorherige Beispiel über kein Subjekt verfügt und damit nicht passivfähig ist.

Das Deutsche besitzt mehr passivfähige Verben als das Polnische besitze. Besondere Lernschwierigkeiten und Quellen für Interferenzfehler bereitet die Tatsache, dass bei den agensabgewandten und besonders bei den unpersönlichen Sätzen nicht immer strukturell analoge Entsprechungen vorhanden sind.

5.2.2.3. Präpositionen

Interferenzfehler im Bereich der Präpositionen beeinträchtigen das Kommunikationsverständnis nur gering, da ihre Bedeutung vom Empfänger leicht rekonstruiert werden kann.¹¹⁰ Da aber auch in diesem Bereich viele Fehler begangen werden, sollte man diesen Aspekt nicht außer Acht lassen.

Die richtige Verwendung von Präpositionen ist für viele deutschlernende Polen eine echte Herausforderung. In der ersten Linie werden hier deutsche Präpositionen gemeint, deren polnische Äquivalente über nur *eine* Bedeutung verfügen, wie etwa *von* und *seit* (pl. *od*), *zu* und *in* (pl. *do*), *an* und *bei* (pl. *przy*), sowie *auf* und *an* (pl. *na*).

Die sich daraus ergebende sprachliche Interferenz lässt sich auf die Tatsache zurückführen, dass der polnische Sprecher für die zwei deutschen Wörter *zu/in* nur das eine polnische *do* kennt. Deswegen ordnet er nach polnischen Regeln deutschen Verben Präpositionen zu, ohne die deutsche Rektion zu beachten. Beispiele für diese sprachliche Interferenz wären Sätze etwa wie:

**Ich gehe zu(m)Geschäft (anstatt ins).*

**In diesem Tag habe ich Dich getroffen (anstatt an diesem).*

**Ich wohne auf der Landstraße (anstatt in der).*

**Ich bin erreichbar seit 9.00 Uhr (anstatt ab).*

5.2.2.4. Wortstellung

Wie bereits im Kapitel 3.3.2. erwähnt, begegnet der Deutschlernende der strukturell relevanten Zweitstellung des finiten Verbs, während im Polnischen seine Zweitstellung eher eine stilistische Angelegenheit ist, die wiederum für mehr „Spielraum“ sorgt. Dieser Spielraum wird von Polen oft unbewusst missbraucht, wodurch bei Übertragung der „polnischen Möglichkeiten“ auf die deutsche Syntax Interferenzfehler entstehen.

¹¹⁰ Vgl. Miemietz (1981), S. 76.

Während die folgenden Sätze keinesfalls polnische Normen verletzen, wären diese im Deutschen eher unzulässig:

* *Mich der Vater ruft*, zu Polnisch *Mnie woła tato*.

* *Sie mir das erlaubt*, zu Polnisch *Ona mi na to zezwala*.

Obwohl die Wortstellung im Polnischen generell freier ist als im Deutschen, heißt es lange nicht, dass es keine Regeln gibt. Das Grundmuster lautet ähnlich wie im Deutschen: *Subjekt + Objekt + Prädikat*. Jede andere Kombination, sprich die beliebige Reihenfolge bildet quasi eine Alternative zu dem oben genannten Muster.

Einige der, in der deutschen Sprache vorhandenen, Kombinationen sind in der polnischen Grammatik nicht zulässig. Im Gegensatz zum Deutschen sollte der polnische Satz beispielsweise nicht mit einem Prädikat enden, vor allem wenn es aus zwei Verben besteht. Deswegen die Satzkonstruktion wie:

Ich werde nach Krakau mit dem Zug fahren,

sollte im Polnischen etwa so gebildet werden:

* *Ich werde fahren nach Krakau mit dem Zug*, zu Polnisch:

Ja będę jechał do Krakowa pociągami.

Ähnlich kommt es zu Interferenzfehlern in Hinsicht auf die Verbstellung nach dem Einsatz gewisser deutschen Präpositionen. Viele Polen sind sich nämlich dessen nicht bewusst, beziehungsweise sie vergessen es, dass beispielsweise bei der „*Weil/da – Konstruktion*“ das finite Verb im Deutschen am Ende des Satzes seinen Platz annehmen soll, und nicht am zweiten, sowie das der Fall bei der „*Denn- Konstruktion*“ ist. Daher werden inkorrekte Sätze gebildet wie:

* *Ich kann nicht mitfahren, weil ich habe keinen Urlaub bekommen.*

* *Da habe ich keinen Urlaub bekommen, ich kann nicht mitfahren.*

Ein anderes Beispiel für die oben genannte Interferenz wären *Relativsätze*, die ähnlich wie einige deutsche Präpositionen das finite Verb am Satzende platzieren. Dadurch dass im Polnischen das Verb bei der genannten Satzkonstruktion nirgends verschoben werden muss, werden nach dem polnischen Muster, folgende Sätze konstruiert:

* *Die Hose, die ich habe gekauft, ist kariert.*

* *Der Film, von dem ich habe dir berichtet.*

5.2.2.5. Aussprache

Viele Polen tendieren zu Vokalentrundungen und Kürzungen von Langvokalen. In der Regel werden gerundete Umlaute durch ungerundete Vokale ersetzt, die für Polen viel einfacher zum Aussprechen sind. Das passiert wiederum, weil das deutsche Vokalsystem über Vokale verfügt, die im Polnischen gar nicht vorkommen.

So geht bei einem deutschlernenden Polen der gerundete, geschlossene Vorderzungenvokal *ü* [y] in den ungerundeten, geschlossenen Vorderzungenvokal *i* [i] über, und aus dem Wort *über* entsteht sehr schnell *iber*. Oft nimmt er aber auch die Form des gerundeten, geschlossenen allerdings hinten gebildeten Zungenvokals *u* [u] (*uber*), sodass der Umlaut überhaupt nicht in Betracht gezogen wird.

Der gerundete halbgeschlossene Vorderzungenvokal *ö* [ø] wird oft in den ungerundeten halbgeschlossenen Vorderzungenvokal *e* [e] umgewandelt, sodass aus dem Wort *schön* *schen* entsteht. Bei einigen Befragten ging er aber auch in den gerundeten, geschlossenen Zentralvokal zwischen *u* und *ü* [ʊ] über, aber auch in „gewöhnliches“ halbgeschlossenes *o* [o] damit das Wort *schon* bildend.

Der ungerundete geschlossene Vorderzungenvokal *i* [i] wird zum zentralisierten fast geschlossenen Vorderzungenvokal *y* [ɨ], sodass von *Appetit* das Wort *apetyt* entsteht.¹¹¹

¹¹¹ Die Erklärung dafür liegt allerdings nicht an dem Vokal /i/ selbst, da er auch im polnischen Vokalsystem verankert ist, und somit von Polen leicht nachgeahmt werden kann, sondern viel mehr an dem Wort selbst, an seinem „vokalischen und konsonantischen Zusammensetzung“.

Weitere Beispiele für diese Interferenz (*i* [i] → *y* [ɨ]) wären:

dt. *Bezirk* → pl. *bezyrk* / dt. *Spritze* → pl. *sprytze*.

Eine andere phonetische Erscheinung äußert sich im Übergang vom stimmlosen palatalen Frikativ [ç] zum stimmlosen alveolopalatalen Frikativ [ɟ̟], in Folge dessen wandeln sich Wörter wie *ich* [ɪ ç], *nicht* [n ɪ ç t], *dich* [d ɪ ç] in *is̥* [ɪ ɟ̟], *niśt* [n ɪ ɟ̟ t], *diś* [d ɪ ɟ̟] um.¹¹²

Obwohl die obigen Beispiele die Kommunikation deutlichen erschweren könnten, wäre es falsch zu behaupten, dass sie für einen Deutschmuttersprachler völlig unverständlich klingen würden. Zwar werden dabei die deutschen phonetischen Normen verletzt, aber nicht die semantischen. Wird es ebenfalls gegen die semantischen Normen verstoßen, so könnte dies zu großen Missverständnissen in der Kommunikation führen.

Der fehlerhaft eingesetzte Übergang vom halboffenen, ungerundeten und kurzen Vokal [ɛ] zum ungerundeten, halbgeschlossenen und langen [e:] kann Kommunikation wenn nicht deutlich erschweren, dann zumindest den Gesprächspartner zum Lachen bringen, denn man sagt ja schließlich:

Sie legte [e:] die Bücher ab,

und nicht wie man hin und wieder zum Hören bekommt:

** Sie leckte [ɛ] die Bücher ab.*

Ähnlich verhält es sich bei dem Wort *geben*, das von vielen Polen inkorrekt nicht als [ge:bɛn], sondern – kurz – als [gɛbɛn] ausgesprochen wird.

Auch die Verwechslung bzw. falscher Einsatz vom langen, ungerundeten [i:] mit dem kurzen, ebenfalls ungerundeten [ɪ] könnte bei vielen gemischte Gefühle verursachen, wenn man über Mutter spricht, die ihr Kind nicht *stíllt* sondern *stíehlt*.

¹¹² Vgl. Pohl, Alek / de Vincenz, Andre (Hg.): Deutsch-polnische Sprachkontakte. Beiträge zur gleichnamigen Tagung. 10. – 13. April in Göttingen. Köln – Wien: Böhlau Verlag 1986, S. 137.

5.2.2.7. Sprachmischung

Auffällig ist auch das ständige Mischen beider Sprachen. Häufig wird während des Polnischsprechens ein Ausdruck aus dem Deutschen eingebaut (selten umgekehrt). Dieser wird sogleich ans Polnische assimiliert, indem ihm unter anderen eine polnische Flexionsendung verliehen wird. Dazu wird er wie ein polnisches Wort dekliniert und beim Aussprechen ebenso betont.

Sprachmischung findet meistens statt, wenn zum Beispiel dem Deutschsprecher ein polnisches, entsprechendes Äquivalent gerade nicht einfällt, oder wenn er gewöhnlich herrschende „Sprechnormen“ übernimmt, die er sich bereits durch seine Umgebung angeeignet hat. So benutzen beispielsweise die meisten in Wien wohnenden Polen anstatt des Wortes *metro* den deutschen Ausdruck *U-bahn*. Obwohl keiner in Polen wüsste, was dieses Wort bezeichnet, wird *U-bahn* in Österreich sehr wohl durch die Polen verwendet, was auch auf die starke Präsenz des Wortes in der Alltagssprache hinweisen könnte. Die Mehrheit der Polen sagt nicht:

Jadę metrem (dt. Ich fahre mit der U-bahn)

sondern:

Jadę ubanem.

Zu den meist aus dem Deutschen übernommenen beziehungsweise gemischten Wörtern gehören Substantive, aber auch deutsche Verben. Es entstehen in der Alltagssprache Sätze wie:

Mieszkam w czwartym becyrku. / dt. Ich wohne im vierten Bezirk.

Kupiłem gutszajny i Monatskarte. / dt. Ich habe Gutscheine und Monatskarte gekauft.

Dostałem loncetel za grudzień / dt. Ich bekam den Lohnzettel für Dezember.

Skundikowałem umowę o pracę. / dt. Ich habe meinen Arbeitsvetrag gekündigt.

Nie szafnałem posprzątać mieszkanie. / dt. Ich habe nicht geschafft die Wohnung aufzuräumen.

Oft handelt es sich bei diesen in die Muttersprache übernommenen Begriffen um solche, die erst im Zielland eine Rolle spielen. So kennen beispielsweise Studenten, die Ausdrücke wie *Nebenfach*, *Semesterticket*, *Sprechstunde* und ähnliche in ihre polnische Konversation einfließen lassen, nicht auf Anhieb das polnische Äquivalent, da es in ihrem polnischen Alltagsleben nicht in gleichem Maße präsent war.

Oft werden aber auch während des Polnischsprechens Namen der österreichischen, öffentlichen Institutionen beziehungsweise bekannten Einrichtungen auf Deutsch genannt. Das Wort *Finanzamt* heißt auf Polnisch *urząd finansowy*. Trotzdem würde die Mehrheit der Polen nicht sagen, dass sie:

Idą do urzędu finansowego,

sondern dass sie:

Idą do finansamtu, zu Deutsch: Sie gehen aufs Finanzamt.

Ähnlich verhält es sich bei den Namen wie:

Arbeiterkammer / pl. izba pracowników,

Arbeitsmarktservice / pl. urząd pracy

Krankenkasse / pl. kasa chorych, im Satz:

Przyszedł list z krankenkasy. / dt. Es ist ein Brief von der Krankenkasse angekommen.

Volkstheater / pl. teatr ludowy, im Satz:

Spotkajmy się koło volksteatru / dt. Lass uns beim Volkstheater treffen.

6. Zusammenfassung

Sprachliche Interferenz als Teilgebiet der vergleichenden Sprachwissenschaft bringt ohne Zweifel eine spannende Aufgabe mit sich, die darin besteht, das Wesen und Mechanismus dieses Phänomens nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis erforschen zu können. Dabei können zwei – sich gegenüberstehende – Sprachsysteme zum einen auf ihre Unterschiede, zum anderen auf ihre Gemeinsamkeiten geprüft beziehungsweise untersucht werden. Was aber interessanter vorkommen mag, ist die Tatsache, dass diese Sprachsysteme bei ihrer Begegnung sich gegenseitig sowohl positiv, als auch negativ beeinflussen können, was sich übrigens im deutschen Sprachgebrauch am Beispiel in Österreich lebenden Polen gut beobachten lässt. Nicht ohne Grund sagt man ja schließlich „*deutsche Sprache – schwere Sprache*“, was sich ebenfalls im empirischen Teil der vorliegenden Arbeit widerspiegelt, sowie die Annahme, dass es zu sprachlichen Interferenzen bei deutschlernenden Polen kommen wird. Die erwähnten Interferenzen schonen dabei keinen Sprachbereich. Am stärksten sind sie jedoch im Bereich der Semantik sowie im Bereich der Phonetik spürbar, denn es ist schwierig für einen Polen deutsche Laute zu erlernen, die das Polnische gar nicht kennt. Es ist aber auch nicht gerade einfach sich an bestimmte sprachliche Regeln der deutschen Sprache zu halten, die wiederum von der polnischen Sprache sehr stark abweichen. Die empirische Untersuchung bestätigt die theoretischen Voraussetzungen und zeigt gleichzeitig, dass die Interferenzgefahr überall dort am größten ist, wo eine sprachliche Kategorie in der deutschen Sprache ausgedrückt werden muss, die das Polnische gar nicht kennt. Das Fehlen einer bestimmten Kategorie schafft in diesem Fall eine sprachliche Falle, die nur von wenigen Lernenden fast immer fehlerfrei umgangen werden kann. Zu dieser Gruppe gehören meistens Sprecher, die mehrere Jahre mit der deutschen Sprache anvertraut sind und österreichische Freunde haben. Sie wissen, wann sie eine bestimmte Kategorie einsetzen sollen – auch wenn diese im Polnischen nicht vorkommt –, sie kennen die sprachlichen Regeln bestens und können ziemlich gut deutsche Vokale aussprechen. Sie kennen aber auch die traditionellen, kulturellen und sozialen Eigenheiten des deutschen Sprachgebrauchs, was auch natürlich nicht ohne Bedeutung bleibt. Denn das effektive Erlernen einer Fremdsprache erfolgt meistens nicht auf Basis ihrer reinen Theorie, sondern eher in ihrem aktiven Umfeld, sprich durch

das praktische Anwenden des im alltäglichen Leben erworbenen Sprachgebrauchs, sei es in der Arbeit, auf der Universität oder im deutschsprachigen Freundeskreis.

Diejenigen, die sich davon bewusst distanzieren beziehungsweise sich nicht gut genug den deutschen Wortgebrauch aneignen können, gehören zu der Gruppe der Sprecher, die die meisten Interferenzfehler begeht. Diese Sprecher interessieren sich für die deutsche Sprache weniger und bemühen sich auch seltener um die korrekte Ausdrucksweise. Ihnen fehlt oft das Wissen, wie sie sich in gewissen kommunikativen Situationen zu benehmen haben und kennen nicht selten die herrschenden Sprachnormen nicht. Sie zeichnen sich zusätzlich durch das Fehlen eines guten Sprachgefühls aus, was sich wiederum oft auf ihr Sprachniveau negativ auswirkt. Sie stützen sich beim Deutschsprechen viel öfters auf die polnische Sprache, indem sie diese quasi als Schablone heranziehen, in der Überzeugung damit richtige Formen zu bilden, oder richtige Kategorien zu übernehmen. Wie aber die empirische Untersuchung zeigt, kann man sich auf eine wortwörtliche Übersetzung nur selten verlassen, denn Vieles lässt sich nicht Wort für Wort übertragen. Der Ausdruck: * *Ich schwimme mit dem Schiff* spiegelt dies haargenau wider und hebt gleichzeitig bedeutende semantische Unterschiede zwischen der deutschen und der polnischen Sprache hervor, die wiederum direkt zu der sprachlichen Interferenz führen. Dazu kommen noch trennbare Verben, bestimmte und unbestimmte Artikeln, also eine Reihe von Kategorien, die das Polnische nicht kennt, weshalb sich die deutsche Grammatik zusätzlich für einen deutschlernenden Polen als eine große Hürde zeigt, die sich nur sehr schwer bewältigen lässt. Die Bewältigung bedarf mehrerer Fähigkeiten wie zum Beispiel guter Sprach- und Hörkompetenz, über die allerdings nicht jeder Lernende verfügt. Die sprachliche Interferenz soll dabei helfen das Erlernen einer Fremdsprache zu erleichtern, indem sie nicht nur die Unterschiede aber auch die Gemeinsamkeiten zweier Sprachen in den Mittelpunkt stellt. Im Falle des Polnischen spielt diese Tatsache eine große Rolle, vor allem beim Deutschunterricht, der nicht immer für den Lernenden optimal gestaltet und verständlich ist. Dabei ist es wichtig, dass man als Lernender nicht nur die Fremdsprache mit ihren Regeln „auswendig“ erlernt, sondern anfängt diese zu „leben“, damit man sie auch richtig verstehen und verwenden kann.

7. Bibliographie

Bartnicka, Barbara / Hansen, Björn / Klemm, Wojtek / Lehmann, Volkmar / Satkiewicz, Halina: Slavolinguistica 5. Grammatik des Polnischen. München: Verlag Otto Sagner 2004.

Buscha, Joachim / Wiese, Eva: Zur Klassifizierung der Verbindungen ‚Verb + sein‘ im Deutschen und ‚Verb + się‘ im Polnischen. In: Studien zum deutsch-polnischen Sprachvergleich. (Hg.) Helbig, Gerhard / Jäger, Gert. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie 1983.

Dębski, Antoni: Bemerkungen zu einem Modell kontrastiver Untersuchungen. In: Studien zum polnisch-deutschen Sprachvergleich 2. (Hg.) Szulc, Aleksander. Krakau: Nakład Uniwersytetu Jagiellońskiego 1985.

Dębski, Antoni: Über den Zusammenhang von semantischer Valenz und lexikalischer Bedeutung des Verbs. In: Studien zum polnisch-deutschen Sprachvergleich 1. Krakau: Nakład Uniwersytetu Jagiellońskiego 1981.

Dębski, Antoni / Meinhard, H.J.: Semantische Interferenzfehler und Verbvalenz. In: Studien zum polnisch-deutschen Sprachvergleich 1. (Hg.) Państwowe Wydawnictwo Naukowe. Warszawa – Kraków 1981.

Drechsel, Ulrich: Zu einigen Fragen der Äquivalenz beim polnisch-deutschen Sprachvergleich auf der syntaktischen Ebene. In: Synchroner slawisch-deutscher Sprachvergleich. (Hg.) Eckert, Rainer / Gladrow, Wolfgang. Oberlungwitz: Akademie der Wissenschaften der DDR 1989.

Hentschel, Elke / Weydt, Harald: Handbuch der deutschen Grammatik. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. Berlin. New York: Walter de Gruyter 2003.

Krieger-Knieja, Jolanta: Komiczne konsekwencje błędów fonetycznych uczących się języka niemieckiego i sposoby zaradzenia im. (Hg.) Instytut Germanistiki. Uniwersytet Curie-Skłodowskiej: Lublin 2003.

Lipczuk, Ryszard: Semantische Relationen im Bereich der lexikalischen Tautonomie im Deutschen und Polnischen. In: Studien zum polnisch-deutschen Sprachvergleich 2. (Hg.) Szulc, Aleksander. Nakład Uniwersytetu Jagiellońskiego 1985.

Meinhard, H.-J. / Dębski, A.: Semantische Interferenzfehler und Verbvalenz. In: Studien zum polnisch-deutschen Sprachvergleich 1. Krakau: Nakład Uniwersytetu Jagiellońskiego 1981.

Miemietz, Bärbel: Kontrastive Linguistik Deutsch-Polnisch 1965-1980. Gießen: Wilhelm Schmitz Verlag 1981.

Pohl, Alek / de Vincenz, Andre (Hg.): Deutsch-polnische Sprachkontakte. Beiträge zur gleichnamigen Tagung. 10. – 13. April in Göttingen. Köln – Wien: Böhlau Verlag 1986.

Renz, Martin: Pädagogische Handreichung zum Sprachvergleich Deutsch-Polnisch im Bereich der Grammatik. Carl-von-Ossietzky Universität: Oldenburg 2004.

Reschke, Manfred: Konfrontative Phonologie im Problemfeld zwischen Fehlerstelle und Fehlerquelle. Anmerkungen zu ausgewählten Problemen vor einem deutsch-russischen Vergleich des Konsonantismus für die Ausspracheschulung in der Russisch-lehrerausbildung. In: Synchroner slawisch-deutscher Sprachvergleich. (Hg.) Eckert, Rainer / Gladrow, Wolfgang. Oberlungwitz: Akademie der Wissenschaften der DDR 1989.

Szulc, Aleksander: Kontrastive Analyse und Interferenz. In: Studien zum polnisch-deutschen Sprachvergleich 2. (Hg.) Szulc, Aleksander. Krakau: Nakład Uniwersytetu Jagiellońskiego 1985.

Wawrzyniak, Zdzisław: Zur linguistischen Analyse von Übersetzungsentsprechungen. In: Studien zum polnisch-deutschen Sprachvergleich 2. (Hg.) Szulc, Aleksander. Krakau: Nakład Uniwersytetu Jagiellońskiego 1985.

Weinreich, Uriel: Sprachen in Kontakt. Ergebnisse und Probleme der Zweisprachigkeitsforschung. München: Beck 1976.

Zabrocki, Ludwik: U podstaw struktury i rozwoju języka. At the Foundation of Language Structure and Development. Warschau: Państwowe Wydawnictwo Naukowe 1980.

Internetquellen:

Czochralski, Antoni: Zur sprachlichen Interferenz. <http://related.springerprotocols.com/lp/de-gru-yter/zur-sprachlichen-interferenzLmm6U65BDi>.

Kabatek, Johannes: Zur Typologie sprachlicher Interferenzen. <http://homepages.uni-tuebingen.de/kabatek/nelde.pdf>

Lipczuk, Ryszard: Deutsche Entlehnungen im Polnischen. Geschichte, Sachbereiche, Reaktionen. http://www.linguistik-online.de/1_01/Lipczuk.html

Migration & Intergration. Zahlen. Daten. Indikatoren 2010. http://www.statistik.at/web_de/services/publikationen/2/index.html?id=2&listid=2&detail=579

Polnisch und Deutsch in kontrastiver Sicht. http://www.fil.ug.edu.pl/upload/files/1316/kontrast_gramm-atik.pdf

Smagurauskas, Stasys: Phonemische, allophonische und lautkombinatorische Interferenzfehler bei deutschen Konsonanten lernenden Litauern und Polen in Litauen. <http://www.biblioteka.vpu.lt/pedagogika/PDF/2004/74/Smagurauskas.pdf>

Sprachbeschreibung Polnisch. [http://www.unidue.de/imperia/md/content/prodaz/sprach-
beschreibung _polnisch.pdf](http://www.unidue.de/imperia/md/content/prodaz/sprachbeschreibung_polnisch.pdf)

http://www.az-enzklopadie.info/d/424222_Divergenz_%28Linguistik%29/

http://de.wikipedia.org/wiki/Aussprache_des_Polnischen

<http://www.linguistik-online.de>

Lebenslauf Wojciech Szarzynski

Kontakt & Persönliches

E-Mail: w.p.szarzynski@gmail.com
Geburtsdatum und -ort: 02.06.1983 in Bilgoraj, Polen
Nationalität: polnisch

Qualifikationen

- mehrjährige Erfahrung im kaufmännischen Bereich, im internationalen Handel & Marketing
- ausgeprägte organisatorische Fähigkeiten, zielorientiertes Arbeiten, überzeugungskräftiger Teamplayer sowie die starke Persönlichkeit mit Eigeninitiative, ein strategischer Denker, Führerschein Kat. B.
- **Computerkenntnisse:** Microsoft Office
- **Sprachkenntnisse:** Polnisch: Muttersprache | Deutsch: fließend in Wort und Schrift | Englisch: gut | Russisch: Grundkenntnisse

Beruflicher Werdegang

März 2012 bis heute „**Botschaft der Bundesrepublik Deutschland**“

<http://www.wien.diplo.de/>

Ortskraft bei der Rechts- und Konsularabteilung

Juli 2009 - April 2012 „**MegaZoo Superstore Austria Handels GmbH**“, Wien

<http://www.megazoo.at/company/standort.php>

Kaufmännischer Angestellter

- Betreuung der polnisch-, deutsch-, und englischsprachigen Kunden

Oktober 2008 - Juni 2009 „**New Yorker Austria KG**“, Wien

<http://www.newyorker.de/>

Kaufmännischer Angestellter

- Kundenbetreuung

Januar 2006 – September 2007 „**Restaurant Catering Kursalon Hübner**“, Wien

<http://www.restaurantjohann.at/johann/?L=2>

Bereichsleiter / Supervisor im Johann Café

- Betreuung internationaler Kunden
- Eventmanagement
- Personalführung

Studium & Diplome

seit März 2004

UNIVERSITÄT WIEN

<http://www.univie.ac.at/>

Studium: Deutsche Philologie, Schwerpunkt: Transkulturelle Kommunikation
(Dolmetschen und Übersetzen) | **Abschlussart: Dipl. phil. (voraussichtlich 2013)**

Mai 2003

JOZEF DECHNIK – BAUSCHULEN UND ALLGEMEINBILDENDE OBERSCHULEN;
Bilgoraj, Polen

<http://www.zsbio.lbl.pl/>

Absolvierung der Matura

Abstract

Die vorliegende Arbeit hatte als Ziel sprachliche Schwierigkeiten beim Erlernen der deutschen Sprache aufgrund der Interferenz aufzuzeichnen, mit welchen in Österreich lebende Polen oft konfrontiert werden. Dabei lassen sich sprachliche Fehler nur schwer vermeiden, denn es ist nicht so einfach für einen deutschlernenden Polen zum Beispiel einige – vor allem die in der polnischen Sprache nicht existierenden – Laute nachzuahmen oder sämtliche grammatikalische Regeln mit all ihren Ausnahmen zu erlernen. Viele Polen ziehen beim Deutschunterricht ihre eigene Muttersprache quasi als Schablone heran, in der Überzeugung damit in der deutschen Sprache die richtigen Formen zu bilden. Eine wortwörtliche Übersetzung ist allerdings sehr oft falsch, denn Vieles lässt sich nicht Wort für Wort übertragen, schon allein aus dem Grund, dass jede Sprache sehr eng mit der Kultur eines bestimmten Landes verbunden ist. Daher kommt es oft zu den so genannten Interferenzfehlern, die auf allen sprachlichen Ebenen, wie beispielsweise in der Syntax, Morphologie und Phonologie, auftreten können.